

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse
Tageblatt, Riesa.

Berichtsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 260.

Sonnabend, 8. November 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Zeitzer frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angenommen. Anzeigen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabentages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewebe. Preis für die kleingeschlagene 43 mm breite Korpuszeile 18 Pf. (Bezugspreis 12 Pf.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Gaestehausstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Auf Blatt 6 des Genossenschaftsregisters des unterzeichneten Amtsgerichts, den Consulverein für Riesa und Umgegend zu Riesa, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht betreffend, ist heute eingetragen worden:

Das Statut ist dahin abgeändert worden, daß die Bestimmung, wonach die im eigenen Betriebe bearbeiteten oder hergestellten Gegenstände auch an Nichtmitglieder abgegeben werden können, in Wegfall kommt.

Riesa, den 7. November 1913.

Königliches Amtsgericht.

Mit Schluß dieses Jahres scheiden die Herren
Stadtmachermüller Paul Müller,
Bäckermeister Nohberg und
Baumeister Schneider

als Unjährige und die Herren
Gerichtsschreiber Hugo und
Bauinspektor Nömberg

als Unjährige aus dem Stadtverordneten-Kollegium aus.

Ferner ist im Laufe dieses Jahres Herr Fabrikant Winter, dessen Wahlperiode ebenfalls Ende des Jahres 1913 abgelaufen sein würde, als Unjähriger infolge Aufgabe seines Wohnsitzes in Riesa aus dem Stadtverordneten-Kollegium ausgeschieden.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 8. November 1913.

* Platzmusik spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 9. ds. Wiss. von 11.30 bis 12.30 mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Trompeterkorps des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 nach folgendem Programm: 1. Mars zum Gefecht, Marsch von Blankenburg, 2. Ouverture z. Oper „Dichter und Bauer“ von Suppé, 3. Walther-Priesslied aus Meistersinger von Wagner, 4. Erinnerung an Webers Opern von Rosenkranz, 5. Riesa Intermezzo von Linday.

* Innerhalb der letzten Wochen sind hier 137 Einwohner als Bürger der Stadt Riesa verpflichtet worden.

* Die mißlichen Wasserverhältnisse machen der Schiffahrt nach wie vor sehr zu schaffen. So gut es geht wird zwar der Verkehr mit Hilfe von Ableitungen aufrecht erhalten, doch hat die Sperrung des Fahrwassers bei Dauenberg neuerdings eine Form angenommen, die das Passieren von Berg- und Talschiffahrt sogar wie unmöglich macht. Es haben sich daher an dieser Stelle bereits an die 200 Fahrzeuge angehäuft, die nun erst Wasserzufluss abwarten müssen, ehe sie ihre Reise forsetzen können. Die Behinderung bei Bergern ist zwar noch nicht behoben, doch ist es neuerdings wenigstens möglich gewesen, einen größeren Teil der dort aufgestauten Schiffe über die Sandbank hinweg zu bringen. Es ist zu hoffen, daß eine baldige Besserung der Wasserverhältnisse es der Schiffahrt ermöglicht, wenigstens noch etwas Augen aus dem Hörbachtal zu ziehen.

* Im städtischen Schlachthof kamen im Monat Oktober 1913 Tiere zur Schlachtung und zwar 22 Pferde, 139 Rinder, darunter 14 Ochsen, 24 Küllen, 89 Kühe und 12 Jungkünder, ferner 192 Röder, 539 Schweine, 147 Schafe und 3 Ziegen. Von außerhalb wurden 10 Rinderviertel, 8½, Schweine, 4½, Röder, 1 Schaf und 1 Hamm eingeführt. Eine Not schlachtung wurde bei mehreren Schweinen vorgenommen. Auf Anordnung der Amtshauptmannschaft wurde bei 3 der Tuberkulose verdächtigen Kühen ebenfalls eine Not schlachtung ausgeführt. Die Beantstandung ganzer Tiere erfolgte im vergangenen Monat wegen Tuberkulose, Röllaus und Schweinepest. Wegen dieser Krankheiten wurden bean standet total: 1 Schwein; der Freibank nach vorherigem Röcken überwiesen: 7½ Schweine und 3 Rinderviertel, sowie im rohen Zustande auf der Freibank verwertet: das Fleisch von 5 Rindern und 9 Rindervierteln, von 4½ Schweinen und einem Schaf. Im übrigen wurden noch wegen verschiedener Erkrankungen oder Veränderungen 277 einzelne Organe beschlagnahmt.

* Morgen (Sonntag) abend geben im Hotel Wettiner Hof die hier bestens bekannten Victoria-Sänger (Direktion: Julius Beyer) ein humoristisches Konzert. Die Gesellschaft verspielt, mit einem neuen Programm aufzuwarten und es dürften daher den Besuchern einige heitere Stunden in Aussicht stehen.

* Riesa im Jahre 1813. Die Jahre der Schwach und der Eroberung, die der Siegeszug Napoleons I. nach Russland über Deutschland gebracht, aber auch die Tage der Erlösung von dem Joch blutiger Fremdherrschaft sind an unsere Stadt, an Riesa, nicht spurlos vorübergegangen. Recht sind allerdings nur noch spärliche Erinnerungen an jene große Zeit zu finden, in der

Es sind demnach 4 unjährige und 2 unanjährige Bürger neu in das Stadtverordneten-Kollegium zu wählen.

Die Wahl findet

Tenstag, den 11. November 1913,

in der Zeit von vormittag 10 bis nachmittags 2 Uhr im Rathaus, Sitzungs saal, statt.

Der Rat der Stadt Riesa, am 30. Oktober 1913.

Schr.

Freibank Glaubitz.

Morgen Sonntag, von sechs 7–8 Uhr, kommt Rindfleisch, Pfund 50 Pf., zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Gröba.

Montag, den 10. November 1913, nachmittags 3 Uhr, wird gekochtes Schweinefleisch verkauft. Preis 30 Pf. für 1/2 kg.

Gröba, am 8. November 1913.

Der Gemeindevorstand.

Gemeinden und Gutsbezirke des Amtsgerichtsbezirks Riesa, Sitz Gröba, noch Unklarheiten.

Mit dem Ansuchen in der letzten Bekanntmachung, die An- und Abmeldung betr., ist gemeint, daß dieselben bei der Kasse, bei der man jetzt noch seine Beute verläßt hat, zu bewirken sind. Wer also versichert hat bei der Ortskassenkasse Gröba, hat bei dieser die An- oder Abmeldung zu bewirken, was bei den übrigen im Bezirk bestehenden Ortskassenkassen, wie Glaubitz und Mühlitz versichert hat, bei diesen, oder wer irgend einer im Bezirk gelegenen Gemeinde-Krankenversicherung angehört, hat bei derselben dies zu bewirken und von der jetzt für ihn zuständigen Kasse für die Wahl den Ausweis zu bringen, wiewohl dort Verlierer von ihm gemeldet sind. Auf Grund dieser Zugehörigkeit hat der Arbeitgeber seinen Versicherer auch Ausweise für die Wahl auszustellen. Für die Wahl zur Allgemeinen Ortskassenkasse kommen nur die Arbeitgeber in Frage, die industrielle und gewerbliche Arbeiter und Angestellte beschäftigen (auch Gärtnereibetriebe, sofern sie nicht landwirtschaftliche Nebenbetriebe sind), während häusliche Dienstboten und deren Arbeitgeber zur Allgemeinen Landkassenkasse gehören. Die Aufforderung zur Anmeldung bei der Kassenstelle Gröba für die Allgemeine Ortskassenkasse ergeht an die neu hinzukommenden später.

* Nachr. Am Freitag abend feierte der bissige Frauenverein sein 1. Stiftungsfest in Form eines Wohltätigkeitsabends. Nach dem Gesange zweier Nieder vom Gesangvereine Concordia erfreute Fräulein Arnhold, Konzert-sängerin aus Radebeul, die Zuhörer durch den schönen Vortrag verschiedener Nieder. Keiner Beifall lohnte der jungen Dame, die ihr Können in selbstloser Weise in den Dienst einer guten Sache gestellt hatte. Bei der Aufführung von „Die jährlichen Verwandten“ v. Benedix wurden die Hauptrollen des Stücks in meisterhafter Weise zur Darstellung gebracht. Der Darsteller des „Stutzer Schumrich“ ließ den Humor in höchster Weise spielen, und auch die übrigen Mitspieler taten ihr Bestes, um das Ganze zum guten Gelingen zu bringen. Der reiche Beifall läßt die Frau Dr. Strauß, die tüchtige Vorsitzende des jungen Vereins, überzeugen, daß eine nochmalige Aufführung im Interesse der guten Sache einen vollen Saal bringen würde. Ihre und allen Mitwirkenden gebührt für die aufgewandte große Mühe der herzlichste Dank.

(Döbeln) Aus dem Schauspiel der Königlichen Hoftheater zu Dresden vom 9. bis 17. November 1913. Opernhaus. Sonntag: Die Bohème. Montag: Wölfevorstellung. Dienstag: Madame Butterfly. Mittwoch: Der Rosenkavalier. Donnerstag: Coeur. As. Freitag: Die lustigen Welten von Windsor. Sonnabend: Der Evangelian. Sonntag: Tannhäuser zum 50. Male. Montag: Der Freischütz. Schauspielhaus. Sonntag: Mein Freund Teddy. Montag: Wallenstein's Lager. Niccolomini. Dienstag: Die Welt, in der man sich langweilt. Mittwoch: Das Konzert. Donnerstag: Wein-Freund Teddy. Freitag: Wallenstein's Tod. Sonnabend: Torquato Tasso. Sonntag: Die Welt, in der man sich langweilt. Montag: Die armeligen Besenbinder.

(Dresden) Wie aus verschiedenen Anfragen aus Arbeitgeberkreisen zu schließen ist, herrschen wegen der Zugehörigkeit zu der am 1. Januar 1914 in Kraft trenden Allgemeinen Ortskassen-Kasse für die im Bezirk der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain gelegenen

In mehreren sächsischen Städten haben die Sozialdemokraten Anträge auf Aenderung des Stadtverordnetenwahlrechtes gestellt. Auch im bissigen Stadtverordnetenkollegium stand gestern die Beratung. —

Entzugs steht, der nach der Vergründung durch den Antragsteller zur weiteren Verfolgung dem Richterausschuss überwiesen wurde. — Die neuen Gewissensbestimmungen, die am 1. Januar 1914 in Kraft treten, werden gleichfalls beraten und angenommen. Nach dieser neuen Gewissensbestimmung gilt in Zukunft das Mittelpreisverfahren, das für die Stadt eine Verbesserung im Folge hatte und von den Kaufleuten sehr geworben wurde, weil es wie ein Lotteriespiel wirkte, fort, da es keine Garantie bot, doch auch wirklich der Zufälligkeit die Sicherung erhielt. — Auf einem Stuhl der Firma Blüthe & Co. in einem Raum auf der Schillerstraße wurde in der Nacht zum Freitag ein schwärzbrauner Wallach im Werte von gegen 1000 Mark gestohlen. Als der Dieb das gestohlene Pferd an den Händler A. in der Neustadt verkaufen wollte, erfolgte seine Festnahme. Nach der Wache des 15. Sicherheitspolizeibüros gebracht, entpuppte sich der Verdächtige als ein aus Mülheim gebürtiger Stallschweizer. — Bei einer Gasthausrevolution fanden Polizeibeamte in einem Hotel der inneren Stadt hinter verschlossenen Türen die gewaltsam gefessneten wurden mukha, die Leichen eines jungen Kaufmanns und eines Mädchens, dessen Personalien noch nicht zweifelsfrei festgestellt sind. Wie aus einem hinterlassenen Briefe des jungen Mannes an seine Eltern hervorgeht, war der Selbstmord schon längere Zeit geplant.

X Dresden. Am 5. November traf in unserm Zoologischen Garten aus dem fernsten Centralasien wieder ein größerer Liertransport ein, der außer 84 türkistanischen Rehen, 22 Uhus, 4 Weißkopfgeier, 4 Rautengeier, 3 Steinadler, 2 Sämmiggeier, 1 grauen Kranich, 6 Kasarao-Guten, 1 Paar Gräber, 1 Buchs und 2 Wildlatten enthielt.

() Dresden. Heute vormittag ist hier ein Kommando der Marinestaffelabteilung, bestehend aus 7 Offizieren, 20 Unteroffizieren und 70 Mann, eingetroffen und in der Schlosshöhle eingerichtet worden. Das Kommando wird seine Ausbildung auf dem südlichen Flugplatz Raditz an dem Dampfschiff "Sachsen" erhalten.

() Dresden. Der Hofbericht meldet: Der König wird morgen früh 2 Uhr 15 Min. von Königsmusterhäusern wieder in Dresden eintreffen und morgen nachmittag um 5 Uhr 19 Min. mit dem Kronprinzen nach Schlosshof zurückkehren. — Auf Königsmusterhäusern wird gemeldet: Der König von Sachsen, der mit dem General a la suite v. Lettendorf in seinem Salonwagen im Laufe der Nacht hier angekommen ist, begab sich um 8 Uhr 25 Min. in einem Kaiserlichen Automobile nach dem Jagdschloß, wo dort Frühstück eingenommen wurde.

Radeberg. Einen schrecklichen Verbrennungsfab erlitt Donnerstag abend das vierjährige Mädchen des Taselglasmachers Dahs in seiner Wohnung. Die Mutter war im Waschhaus beschäftigt, während die Kinder in der Wohnung spielten. Dabei ist ein Kind dem Ofen zu nahe gekommen. Die Kleider des Mädchens fingen Feuer, und das Kind stand im Fluß in hellen Flammen. Auf das Geschrei der Kinder eilten sofort die Mutter und Hausbewohner herbei, die die Flammen erschlugen, doch waren die Brandwunden des bebauerten Mädchens soart, daß es wenige Stunden nach seiner Entfernung ins Krankenhaus starb.

Chemnitz. Das Chemnitzer Ausstellungsvorprojekt kam in der Donnerstagssitzung unserer Stadtverordneten wieder einmal zur Sprache. Die Vorbereitungsarbeiten liegen befannlich jetzt in den Händen eines Ausschusses, an dessen Spitze Herr Stadtrat Schierand steht. Die Hauptausgabe dieses Ausschusses besteht im Ausbringen des Garantiefonds in Höhe von 2500000 Mark. Da die Stadt selbst 500000 Mark übernimmt, sind aus der Bürgerschaft 2 Millionen Mark zu zahlen. Bis jetzt liegen Beziehungen im Gesamtbetrag von rund 850000 Mark vor. Die Frist zur Auflösung der vollen Garantiesumme läuft mit dem 31. Dezember d. J. ab. Ist bis dahin der Garantiefond nicht gesichert, so wird das Ausstellungsvorprojekt von der Stadtverwaltung endgültig fallen gelassen. — Eine hiesige Familie, deren Sohn in London weilte, erhielt dieser Tage ein Telegramm folgenden Wortlautes aus der Chemnitzer Stadt: "Unabschöpflich Schläger sei geraten, fende mit sofort telegraphisch 600 Mark Ration für Gastauflassung nach Peterborough 60 Bridge Street. Brief erfordert. Herbert." Da aber die betreffende Familie mit ihrem Sohn für derartige Fälle ein bestimmtes Kennwort verabredet hatte, das natürlich der Schläger nicht kannte, schloß sie man Verdacht und erkundigte sich telegraphisch bei einem Londoner Freunde des Sohnes und erhielt umgehend den Bescheid, daß nichts Ähnliches vorgefallen sei. Auf diese Weise gelang es, einen gernlich raffiniert angestellten Betrug, wie er in ähnlicher Form ja schon öfter vorkommen ist, zu verhüten.

Wickau. Hier wurde am Donnerstag eine ältere, krankliche Frau mit einem Anhänger im Mund und einer gestochenen Bruderzähne an ihr Bett festgebunden vorgefunden. Die Täter, ein Eisenbrecher und ein Gelegenheitsarbeiter, sind mit 65 Mark straflich.

Freiberg. Das Ministerium des Innern hat den Nachtrag zum Ortsstatut der Stadt Freiberg genehmigt, der die Einrichtung der Wahl der Stadtverordneten auf 6 Jahre vor sieht. Der Nachtrag tritt sofort in Kraft.

Mittweida. Am Donnerstag stand im Anschluß an eine Bezirkssitzung der Amtshauptmannschaft Rochlitz, an der auch Kreishauptmann v. Burgsdorff aus Leipzig teilnahm, in leichter Feier die Übergabe des neuen monumentalen Gebäudes der Bezirksaufsicht an die Behörde statt. Das Haus gewährt 120 Versorgungsraum.

Plauen. Es ist als sicher feststehend, daß ein Teil der dem Kaiser für militärische Zwecke vermachten Knorr-Schenke zur Errichtung eines Flugplatzpunktes in Plauen Verwendung finden wird.

Neuburg a. d. R. Wegen bringenden Verdachts der Brandstiftung wurde der hiesige Stichmaschinenbesitzer Hermann Rohrbach verhaftet. Rohrbach Haus brannte länglich wieder.

X Auerbach. Den Vogtländischen Nachrichten zufolge ist das in einem riesigen Wollwarengeschäft ange-

stellte 17 Jahre alte Christbaumädchen Martha Sieger aus Sebnitz unter dem schweren Verdacht des Mordes verhaftet worden. Die Anzeige erfolgte durch das Dienstmädchen ihrer Mutter in der Mittelstraße. Nach dessen Auslage hat Martha Sieger vor etwa 8 Tagen ein Kind gehabt und ist darauf in den Osten geflohen. Eine in der Wohnung durch die Staatsanwaltschaft vorgenommene Untersuchung brachte zahlreiche Abreibungsmittel zu Tage.

Görlitz. Dieser Tage fuhr vom Markt in Görlitz aus eine Probefahrt der neu geplanten Automobillinie Bad Saarow—Görlitz—Baruth statt. Diese Linie soll den längst gehegten Wunsch der bequemen Verbindung der Städte Görlitz und Bad Saarow, die jetzt äußerst umständlich ist, erfüllen. Der Wagen wird die Verbindung über Hohenbach, Thierbaum, Obersbach nach Bad Saarow herstellen.

Grimma. Der neue Kasernebau auf dem großen Reitplatz an der Leipziger und Käfernstraße ist in Angriff genommen.

Penig. Die Stadtverordneten beschlossen, bei den Stadtwahlkämpfen das Kreiswahlrecht fallen zu lassen und dafür wieder das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht einzuführen.

Leipzig. Unter dem Verdachte, den Tod seiner drei Monate alten Tochter durch fälschliche Salze Wasserprozessen verursacht zu haben, wurde von der Leipziger Kriminalpolizei ein in Wölkern wohnender Bahnhofbeamter verhaftet.

Herrnsdorf. Mittwoch vormittag fuhr oberhalb Tschlowitz bei Leisnig der mit Braunkohlen beladene Kahn Nr. 8 der Deutsch-Oesterreichischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörig beratt auf einen im Strombett liegenden Stein auf, daß der Schiffsboden ein Loch erhielt. Glücklicherweise konnte das Boot gleich gefunden und gut verdichtet werden, sobald nach erfolgtem Aufpumpen des in den Schiffsrumpf eingebrungenen Wassers Donnerstag nachmittag die Fahrt wieder aufgenommen werden konnte.

Herbst-Meeting des Riesaer Garnison-Kiel-Vereins.

Am 25. Oktober veranstaltete der Riesaer Garnison-Kiel-Verein eine Geländeprüfung im Gelände der Gräber, Voitha, Unter- und Oberreichen und Oppitzscher Fluren. Die mit großer Sorgfalt ausgeführte Strecke führt über zahlreiche trockene und nasse Gräben, natürliche Mauern und Koppelnicks, durch den Döllnitzbach und verschiedenes Teiche und Sandgruben. Der Ritt stellte weniger große Anforderungen an die Rüdenauer als vielmehr an den unbekümmten Gehorsam der Pferde, da sich auf der 16 Kilometer langen Strecke nicht weniger als 15 durch Preisrichter bewertete Hindernisse befinden. Der Kilometer war die Mindestzeit von 4 Minuten festgesetzt, längere Zeit wurde nicht bewertet. 20 Rennen waren eingegangen, 25 Pferde erschienen am Start, davon kamen 5 Pferde fehlerlos in der Mindestzeit über die Strecke. Ein gutes Zeichen für Pferde und Reiter. Der Vorstand beschloß in Unbeacht der guten Leistung und des günstigen Kostenstandes nicht den ersten Preis durch "Das zur Entscheidung zu bringen, sondern 4 erste Preise durch zu liefern.

Als Sieger und Platzierte aus dieser Konkurrenz gingen hervor:

1. Optm. Brüder's (82. Art.) 6 j. F. W. Harald v. Perfectionist **
0 Fehler 54 1/2 Minuten.
1. Optm. Miege's (82. Art.) br. W. Verdi, Bes.
0 Fehler 58 Minuten.

1. Optm. Abe's (82. Art.) R. St. Himmelkunde v. Optimus, Bes.
0 Fehler 59 Minuten.

1. Optm. Henter's (82. Art.) R. W. Arnulf, Bes.
0 Fehler 64 Minuten.

5. Lt. d. R. Rüttner's (82. Art.) R. St. Schog v. Horimuth, Bes.

6. Lt. Melchior's (82. Art.) br. St. Querna, Bes.

Für den 4. November hatte der Verein die Hubertus-Jagd mit Auslauf und 8 Rennen ausgeschrieben.

1. Jagd mit Auslauf.

Offen für alle Pferde, außer solchen, die seit 1. Januar 1911 ein Rennen oder eine Jagd gewonnen haben. Ohne Eintrittsausgleich. Entfernung 7500 Meter. Die um einen Preis konkurrierenden Pferde müssen mindestens an 2 Jagden 1912 teilgenommen haben und beim Auslauf gemessen sein.

Um 12 Uhr mittags versammelte sich das statliche Feld von 70 Reitern bei Oberreichen. Zahlreiche Gäste aus verschiedenen Garnisons-Schäfts maren erschienen. Die verschiedenen Uniformen und Motive boten ein prächtiges Bild, als der altbewährte Major, Herr Major Boden (82. Art.) das Feld hinter der Meute über die schmalen, teilweise recht anscheinlichen Sprünge nach den Gräber-Wiesen, auf denen der Auslauf und die Rennen stattfinden sollten, führte. Nach einem Galopp von 7000 Metern wurde die Meute abgenommen und die Jagd freigegeben. In dem 500 Meter langen Auslauf entpann sich ein langer Kampf um den vielgeehrten Damenteppel. Die Resultate waren folgende:

1. Orlt. v. Davel-Rammingen's (82. Art.) br. W. Dogja, Bes.
0 Fehler 59 Minuten.
2. Lt. Melchior's (82. Art.) br. W. Bläßlein, Bes.

2. Opt. Weihmann's (82. Art.) br. St. Windbraut, Bes.

3. Opt. Brüder's (82. Art.) F. W. Harald, Opt. Henter.

4. Opt. Neumann's (82. Art.) br. St. Eigentuerin, Bes.

2. Gibtaljagdrennen.

Offen für Dienstpferde außer solchen, die seit 1. Januar 1911 ein Rennen oder eine Jagd gewonnen haben. Mindestgewicht 85 kg. Entfernung 2500 m.

1. Opt. Burghardt's (82. Art.) F. W. Ua, Bes.

2. Opt. Miege's (82. Art.) br. W. Verdi, Bes.

3. Lt. Culon's (7. T. C.) br. W. Romulus, Bes.

5 Pferde ließen. Recht schwierig gewonnen.

3. Preis von Gröba.

Offen für alle Pferde. Gewicht 78 kg. 4jährig 10, 5jährig 6 kg erlaubt. Entfernung ca. 3000 m.

1. Lt. Conradi's (82. Art.) 6 j. br. St. "Wallüsterl" v. Befurian
a. d. Rammen, Bes.

2. Lt. Hölzl's (82. Art.) 5 j. br. W. "Mustatieller" v. Dunamos
a. d. Morocomia, Bes.

3. Lt. Rieger's (82. Art.) br. W. Bargival, Bes.

Gilt Pferde ließen. Recht schwierig gewonnen.

4. Preis der Stadt Riesa.

Offen für Dienstpferde außer solchen, die seit 1. Januar 1911 ein Rennen oder eine Jagd gewonnen haben. Gewicht 75 kg. Entfernung ca. 2500 m.

1. Lt. Rieger's (82. Art.) br. W. Wrangel, Bes.

2. Lt. Tempel's (82. Art.) F. St. Spinne, Bes.

3. Opt. Weihmann's (82. Art.) St. Weleba, Bes.

10 Pferde ließen. Recht schwierig gewonnen.

Der Verein kann mit seinen diesjährigen Veranstaltungen im vollen Maße zufrieden sein. Die Meute, in der Hand des bewährten Herrn Hauptmann Rabe (82. Art.), ging die ganze Saison einwandfrei. Dank des großen Engegenkommens der Grundbesitzer und Gemeinden von Riesa und Umgegend wurden die Jagden in einem Gelände gerichtet, das so abwechslungsreich und schwierig, dabei aber fair ist, daß sich für die Allgemeinheit die Anforderungen kaum noch heilen lassen. Die Rennbahnen war so gut angelegt, daß sämtliche Pferde selbst Sprünge bis zu 1,10 m fast glatt über-

winnen konnten. Die Arbeit der konkurrierenden Höfen fand reichlichen Lohn in den zahlreichen und kostbaren Preisen, die bis zum Ende des Vereins, die Stadt Riesa und verschiedene Männer des Sports in liebenswürdigster Weise gestiftet hatten.

Aus der Welt der Technik.

Die Geschichte der Konservebüchsen.

Von Jahr zu Jahr hat die Verpackung von allerlei konservierten Nahrungsmitteln in Blechbüchsen zugewonnen. Betreten wir heute ein besseres Kolonialwaren- und Delikatessegeschäft, so können wir uns ja ziemlich jedes Nahrungsmittel in Blechpackung kaufen, können uns ein komplettes Diner von der legierten Suppe bis zum Kompott in Form von Konfitüren befreien.

Diese Entwicklung hat nun mancherlei Folgen gezeitigt. Erstens zweifellos die, daß die Beschaffungsmöglichkeit der meisten Nahrungsmittel heute nicht mehr an eine bestimmte Saison gebunden ist, daß wir Spargel, frisches Gemüse und dergl. mehr das ganze Jahr hindurch haben können, und zwar zu erstaunlich niedrigen Preisen.

Zweitens ist die gute Seite der Entwicklung. Bedenklicher ist es schon, daß zahlreiche Arten die in unserem Zeitalter überhandnehmenden Blechdarmkonserven (Entzündungen des sogenannten Bürmfortapses) auf den Genuss dieser Konserve zurückführen. Ein dem Sturm nämlich, daß beim Öffnen der Konservebüchsen unvermeidlich immer einige winzige Metallspalterchen in die Nahrungsmittel fallen und die bedauerliche Tendenz besitzen, sich auf dem Wege durch den menschlichen Körper im Bürmfortapse des Blutdarmes festzusetzen und dort die schädlichen Entzündungserscheinungen hervorzurufen. Wenn diese Theorie auch noch nicht absolut bewiesen ist, so hat sie doch manche Wahrscheinlichkeit für sich.

Drittens und letztendes aber taucht die bedeutende volkswirtschaftliche Frage auf, was wir aus den Millionen und Milliarden von Konservebüchsen, die alljährlich auf dem Reichthausen wandern, nachdem sie ihren Zweck erfüllt haben. Es sind gewaltige Werte, um die es sich hier handelt.

Die Büchsen sind ja bekanntlich verzinkt. Nehmen wir einmal roh an, daß eine mittelgroße Büchse 50 Gramm wiegt, und daß davon fünf Gramm reines Zinn sind. Dann enthalten 200 solcher Büchsen ein Kilo gramm Zinn im Werte von rund 4 Mark. Eine Milliarde solcher Büchsen aber hat dann fünf Millionen Kilo gramm Zinn im Werte von 4 Millionen Mark, und diese Millionen werden zunächst einmal in die Müllküsten der ganzen Welt geworfen.

Technik und Volkswirtschaft lassen aber solche Verwendung nicht zu und seit vielen Jahren bestehen große Entzinnungshütten, die gewissermaßen die Lumpensammler der ganzen Welt in ihrem Dienste organisiert haben. Dadurch finden die alten Büchsen zunächst wieder den Weg aus dem Müllkasten heraus und kommen zu einzelnen Stapelplätzen, wo sie durch besondere Maschinen zusammengequetscht und dann eisenbahnwagenweise zu den Hütten gefahren werden.

Nun kommt die große Aufgabe, daß Zinn von dem Eisen zu trennen und die beiden Metalle für sich wieder zu gewinnen. Es existieren dafür verschiedene chemische Verfahren, die in der Hauptfach auf der Anwendung solcher Chemikalien beruhen, die das Zinn aufzischen, daß Eisen ungelöst lassen. Da Eisen an sich leichter löslich als Zinn ist, war die Ausarbeitung solcher Verfahren außerst schwierig, und die glücklichen Erfinder haben Millionen damit verdient. Das Zinn wurde dabei in Form von Salzen gewonnen und besonders auch zur künstlichen Beschwerung der Röhrleide benutzt. So mag wohl manche Dame in ihrer Seidenrobe Zinn mit herumtragen, das ihr noch vor Monaten von einer Konservebüchse entgegenschmettert.

Inzwischen aber hat die Technik weitere Fortschritte gemacht, und zurzeit macht ein neues Verfahren von sich reden, daß sogenannte Woltereck-Verfahren, bei dem die Büchsen in geschlossenen Behältern einem Wasser dampf von zirka 400 Grad Cipre ausgesetzt werden. Da Zinn bereits bei etwa 240 Grad schmilzt, so wird es unter dem Einfluß des Dampfes natürlich absolut flüssig. Dabei bleibt es aber chemisch unverändert. Dagegen verbindet sich der Sauerstoff des Wasser dampfes mit der Oberfläche des Eisenbleches zu Eisenoxyd, während gleichzeitig Wasserstoff frei wird, der vorteilhaft mechanisch wirkt, indem er jedes Zinntröpfchen von dem Eisen fort schleudert. So erhält man bei diesem Verfahren auf dem Grunde des Behälters ein reines metallisches Zinnbad und darüber die vollkommen entzinneten Büchsen, die sofort in die Eisenhütte gehen und zur Erzeugung eines vorzüglichen Walzeisen dienen können.

Durch solche Verfahren werden jährlich, ja jährlein die Millionen wieder gewonnen, die sonst dem Volkswesen verloren gehen würden, und wieder und immer wieder kann uns dasselbe Eisen und Zinn auf seinem Wege als Konservebüchse begegnen.

Böhmisches Saatenlandbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Infolge der andauernd milden Witterung haben sich die Winterarten in den Berichtswoche weiter günstig entwickelt. Von besonderem Ruhm waren die in den meisten Gegenden vorgetriebenen Rübenblätter, die die spät befehlten Saaten, deren Aufgang und Wachstum infolge mangelnder Bodenfeuchtigkeit bisher vielzögig und langsam waren, sehr gefreut und zeigen einen guten, stellenweise sogar zu üppigen Stand; die späteren Saaten, die meist erst nach dem Regen aufgegangen sind, kommen jetzt gleichfalls besser vorwärts. Beide haben Schnellen und Mäuse den Saaten weiteren Schaden zugefügt, so daß häufig über Reubestreuungen berichtet wird. Die Rübenernte nähert sich ihrem Ende; ihr Ergebnis ist durch das warme Wetter zum Teil noch günstig beeinflußt worden. Die Weiden werden in diesen Gegenden noch ausgenutzt.

Berichtsstelle.

Opfer der wilden Tiere. In diesen Tagen ist wieder die amtliche Statistik über die Zahl der Opfer wilder Tiere in Indien veröffentlicht worden. Man er sieht daraus, daß im Jahr 1912 nicht weniger als 2006 Personen von wilden Tieren getötet wurden. Im Vergleich mit den früheren Jahren ist die Zahl nur ganz wenig im Abnehmen begriffen. Allein 885 Personen wurden von Tigern getötet. Leoparden töten 261 Personen, Wölfe 255. Auffallend ist es, daß Tiger, Leoparden und Wölfe meist ihre ganz bestimmten Distrikte haben, in denen sie besonders zahlreich austreten, und die jahrein, jahraus dieselben bleiben. Ganz erstaunlich groß ist noch immer die Zahl der Opfer der Gisschlangen in Indien, denn 21461 Personen, meist Ein geborene, wurden durch sie dahingerafft. Besonders die Provinzen Bihar und Orissa, als auch Bengalen werden von den Schlangen am meisten heimgesucht, und obwohl die englische Regierung den Kampf gegen die wilden Tiere und Gisschlangen mit allen Mitteln aufnimmt, ist eigentlich der Erfolg noch wie vor nur recht gering.

Das Gedächtnis der Pflanzen. Ein interessanter Beitrag zu der Frage, ob Pflanzen „denken“ können, stellt ein Versuch dar, der vor einigen Monaten mit einer Pflanze angestellt ist, die am Tage ihre Blüten öffnet und sie des Nachts schließt. Diese Pflanze wurde in einen dunklen Raum gebracht, wo sie abwechselnd sechs Stunden von elektrischem Licht bestrahlt und sechs Stunden in der Dunkelheit belassen wurde. Die Pflanze behielt auch beim sechsstündigen Wechsel ihre Gewohnheit bei, und als man die Ränderung von zwölf zu zwölf Stunden eintreten ließ, passte sie sich diesem Wechsel sofort an. Als man sie jedoch dauernd bestrahlt, trat ein seltsames Phänomen ein; die Pflanze schien in Bewirbung zu geraten, denn sie schloß und öffnete jetzt ihre Blüten wie früher, zuweilen in Abständen von 6, zuweilen in solchen von 12 Stunden, sodass es den Eindruck erweckt, als sei sie der ungewohnten Dauerbeleuchtung gegenüber ratlos. Alzu weitgehende Schlüsse aus diesem — amerikanischen — Experiment zu ziehen, geht natürlich nicht an, erst müssen andere Versuche die hier gemachten Erfahrungen bestätigen.

Sport.

Luftschiffahrt.

Fallschirmexperimente in Kiel. Der dresdner Fallschirmkonstrukteur Thomé wird am Sonntag, den 16. November, in einem selbstkonstruierten Fallschirm vom Luftschiff „Sachsen“ abspringen, um die Zuverlässigkeit seines Fallschirms zu beweisen. Thomé hat bereits mehrere Abstürze gewagt, bei denen sich sein Fallschirm stets bewährt hat. Möglicherweise handelt es sich hier um eine Erfindung, die unfern Fliegern eine größere Sicherheit ihres Lebens bei Unfällen während des Fluges in größerer Höhe gewährt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 8. November 1912.

(Königswusterhausen. Um 9½ Uhr brach die kaiserliche Jagdgessellschaft in Automobilen zur Jagd auf. Das Publikum und die Schulen beglückten die Jagdschäfte herzlich. Es wurde ein abgestelltes Jagen auf Damwild und Gauen in der Oberförsterei Hammer abgehalten. Das Fühlstück wurde im Jagdzelt eingenommen.

(Düsseldorf. Die Polizei ist einem umfangreichen Rognalschmuggel in dem hiesigen Hasen auf die Spur gekommen. Die hinterzogene Steuergebühr soll eine große Summe ausmachen.

(Hamburg. Ein neuer Mädelmord ist vorgestern im Laufe der Nacht verübt worden. Die 12 Jahre alte Tochter eines Arbeiters Cornelsen aus Altona wurde seit gestern vermisst. Den Nachforschungen der Polizei gelang es gestern nachmittag, den Leichnam des Kindes in einer Wohnung in der kleinen Mühlenstraße unter einem Bett aufzufinden. Die Wohnung wird von dem Arbeiter Gustav Kell und einer Frau, mit der er in wilder Ehe lebt, bewohnt. Die Frau, die sofort verhaftet wurde, gab an, ihr Geliebter habe das Kind zu einer Befragung weggeschickt, bei der es vor der Treppe gestützt und schwer verletzt worden sei. Es stellte sich jedoch heraus, daß Kell sich an dem Kind vergangen und es dann getötet hat. Der Mörder, der aus Leipzig stammt, konnte verhaftet werden. Er gab nach kurzem Beugnen die Tat zu. Auf dem Wege zur Polizei versuchte er Selbstmord zu begehen, konnte aber daran verhindert werden. Ob der Mörder den kleinen Cornelsen auch für den Mord an der vor einigen Tagen in den Elsanlagen aufgefundenen 10jährigen Sievert als Täter in Betracht kommt, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

(Magdeburg. Das Schwurgericht sprach den 36 Jahre alten Wochenshafen Brömelting frei, der sich wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu verantworten hatte. Seine 18 Jahre alte Gießschmiede legte eines Tages darüber, daß sie auf ihrem Wege zur Arbeit von einem unbekannten Mannen bestohlt werde. Brömelting veranlaßte das Mädchen, auf die Wünsche des Fremden einzugehen, er und einer seiner Freunde würden an Ort und Stelle sein, um nötigenfalls einzuschreiten. Er legte sich tatsächlich auf die Bauer und beobachtete, wie sich kurze Zeit darauf der Wochenschmied Wirth dem Mädchen näherte und seinen Arm um ihren Hals legte. Er sprang mit einem abgebrochenen Messer auf den Gießschmieden ein und schlug ihn zu Boden. Wirth konnte sich zwar bald wieder erheben, stach aber bald darauf an Gehirnhauteinschüttung, hervorgerufen durch Schädelverletzung. Bei der gestrigen Verhandlung befundeten einige Zeugen, daß Brömelting im Augenblick der Tat vor Erregung ganz außer sich gewesen sei.

(Münster. Bei der heutigen Sitzung im Theatersaal der Münsterstadt hielte König Ludwig III. vor der Oberleistung eine Ansprache an die Münsteraner. Nach Verlesung des Odes, welches lautet: „Ich schaue, nach der Verfassung und den Gesetzen des Reiches zu regieren, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium“ sprach Kaiser Majestät König Ludwig III. mit erhobener rechter Hand „Ich schwör“. Im Anschluß hieran hielt der Vorsteher im Ministerium Staatsminister Dr. Sehr. von Berling eine Ansprache an den König.

(Wien. Gestern sollte sich der Geschäftsführer des Haushalt-Büros der Austro-Americanus wegen der bestimmten Auswanderungsaffäre vor dem Untersuchungsrichter zur Vernehmung einfinden. Als er jedoch nicht erschien, ließ die Staatsanwaltschaft Nachforschungen anstellen, die das Ergebnis zeitigten, daß Onkens aus Wien geflohen ist. Man vermutet, daß sich der Flüchtige ins Ausland begeben hat.

(Paris. Wie auf Chole geschildert wird, sind von den 50 unter Vergiftungsercheinungen erkrankten Hochadeligen bereits 6 gestorben. Der Zustand von 7 anderen ist hoffnunglos. Einem Gericht zufolge soll es sich um einen verbrecherischen Anschlag handeln.

(Paris. Wie dem Echo de Paris aus Rom gemeldet wird, ist daselbst ein Gericht verbreitet, daß die englische Regierung die allmähliche Abschaffung der Kapitulation in Ägypten vorbereite. Italien und zweifellos auch Frankreich würden gemäß den zwischen ihnen und England wegen Libyen, Tunis und Marokko abgeschlossenen Übereinkommen den von England geplanten Maßnahmen keinerlei Schwierigkeiten bereiten. England habe sich übrigens auch die Zustimmung der anderen interessierten Mächte gesichert.

(Paris. Wie dem Matin, aus Sofia gemeldet wird, soll König Ferdinand bei seinen Unterredungen mit Kaiser Franz Joseph und dem Minister Grafen Berthold von neuem die Frage einer Revision des Balkanvertrages aufgeworfen und dabei angebietet haben, daß sonst seine Stellung bedroht wäre. In politischen Kreisen halte man die dem Könige zugeschriebenen Besorgnisse für unbegründet. Immerhin müsse man als einen neuen Beweis für den gegen den König herrschenden Stroll das Gericht verzeichnen, daß von bisher unbekannt gebliebenen Tätern an den Toren des Palastes Anschlagszettel befestigt worden seien mit der Aufschrift: Zu vermitten!

(London. Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet, daß gestern eine geheime Sitzung der führenden Männer im deutschen Eisen- und Stahlhandel stattgefunden hat in der Abicht, eine Organisation zu gründen, den deutschen Handel in China, überhaupt im fernen Osten, zu beschäftigen. Die Organisation beabsichtigt, den englischen Handel zu überholen und systematisch vorzugehen bei Gewinnung neuer Auslands Kunden.

(London. Der „Emperor“ ist gestern in Plymouths Hafen eingetroffen. Der Kapitän des Dampfers erklärt, daß das Wetter auf dieser Reise das rauhste war, das er je erlebt habe. Der Seegang sei außergewöhnlich schwer gewesen, aber nichtsdestoweniger sei die Geschwindigkeit von 22½ Knoten eingehalten worden.

(Konstantinopol. Die Meldung, daß der französische Flieger Daucourt auf seinem Flug Paris—Aero Donnerstag auf dem Flugfeld San Stefano gelandet sei, war nicht richtig. Das Flugzeug, das dort landete, war ein türkischer Aeroplano mit 2 Offizieren. Die Militärflieger, die von der nach Tausenden zählenden Zivilmenge im ersten Augenblick für Daucourt und sein Begleiter Roux gehalten worden waren, fanden französische Begeisterung. Die Menge wartete bis zum Einbruch der Dunkelheit vergeblich auf die französische Flieger.

(Kiew. Im Attentatmordprozeß nannte der Verteidiger Grusenberg Bellis den Sünderdock, der für die Zeitlaster und Fehler der ganzen Welt büßt, für die Untersuchung der Polizei und des Gerichts, sowie für die Anklage gegen die Verwandten des Opfers. Sämtliche Spuren des Verbrechens führten nicht nach der Fabrik Saizew, sondern nach der Wohnung der Tschepers. Der Redner unterstrich die Tatsache, daß sich der Staatsanwalt und Samykhowsky in der Bezeichnung des Ortes widersprachen, wo das Verbrechen begangen wurde.

Prozeß Brandt.

(Der zweite Krupp-Prozeß.)

18. Verhandlungstag.

(Berlin. Der Vorsitzende eröffnet gegen 9½ Uhr die Verhandlung und gibt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß der Verteidiger des Angeklagten Brandt gestern auf unsere hervorragenden Männer, zu denen wir alle mit Verehrung ausbliden können, Bismarck, Hoyt usw., zu sprechen gekommen sei. Er müsse nunmehr das Gericht die mit dieser Namensnennung in Verbindung stehenden Entgleisungen zurückweisen. Rechtsanwalt Dr. Löwenstein erklärt, er habe von diesen hochverehrten Männern gesprochen, um nur die Bezeichnung daran zu knüpfen, daß sie hochverehrten bleibten, auch wenn im einzelnen Halle ihr Name ansehnbar sei. Er habe gesagt, wenn Brandt gescheit habe, so sei er doch von stolchen Motiven ausgegangen. Man dürfe ihm deshalb nicht vertrauen. Er habe nicht im Entfernen davon gedacht, die großen Männer anzutreten, und beauftrate das Mißverständnis. (Rechtsanwalt Dr. Löwenstein hatte gestern in seinem Plaidoyer ausgeführt: Vor hundert Jahren hat General Hoyt von Wartenburg Hochverrat begangen im Interesse seines Vaterlandes. Fürst Bismarck hat 1870 die Emper. Deputate gefällig, um die Einigkeit Deutschlands herzustellen. Bismarck hat sein bedeutendes Werk „L'Accuse“ geschrieben, das ihm zwei Jahre Gesängnis eingebracht hat. Trotzdem sind das alle Männer, die vor der Vor- und Nachwelt gerechtfertigt dastehen.)

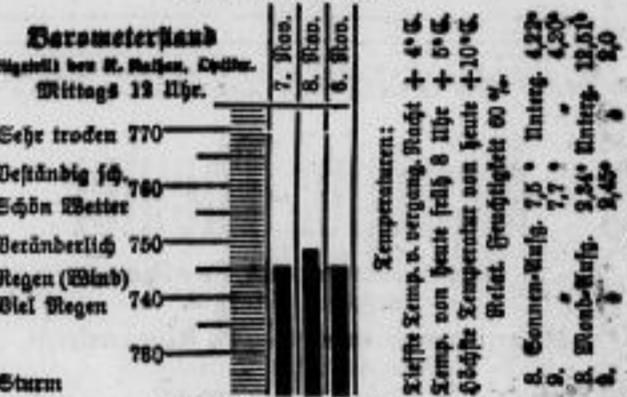
Darauf ergreift Justizrat v. Gordon das Wort zu seinem Plaidoyer. Der Strafantrag des Oberstaats-

walts gegen den Angeklagten Direktor Eccius habe ihm umso mehr überrascht, als er zunächst angenommen habe, daß die Essener Herren keine Währung davon gehabt hätten, daß Brandt dazu übergegangen sei, seinen Freunden Geldbeträge zu geben. Dann habe der Oberstaatsanwalt weiter ausgeführt, daß Brandt von sich aus gegeben habe, ebenso hätten Brandt und sein Verteidiger erklärt, daß Brandt von sich aus gehandelt und daß Eccius nichts damit zu tun habe. Alle Sachverständigen hätten erklärt, daß durch die Kornvalzer der Heeresverwaltung kein Schaden entstanden sei. Ein gewisser indirekter Schaden könne indes entstanden sein, als die Heeresverwaltung beispielsoße Wert darauf legt, allmählich auch eine Konkurrenz gegen Krupp großzuhaben, und indes als Krupp dank der Mittelungen einer etwas günstigere Stellung gegen früher einnahm.

Der Verteidiger geht zur Würdigung des Testaments über und bemerkt, der Angeklagte Eccius trete in dieser Sache außerordentlich stark zurück. Seit 1909 sei er viel in der Welt herumgereist, monatelang frank gewesen und habe an die ganze Angelegenheit überhaupt nicht gedacht, bis im Februar d. J. die Untersuchung gegen ihn eingeleitet wurde. Wenn Brandt wirklich über die erlaubten Grenzen hinaus gegangen sein sollte, so habe er dies sicher im Interesse der Firma Krupp getan. Es steht fest, daß die Leute, mit denen Brandt in Verbindung stand, ihm die Nachrichten aus freiem Erkennen gegeben haben. Kein Moment sei sichhaltig dafür, daß sie gekauft worden seien. Es waren durchaus anständige Menschen, die einen freundschaftlichen Verkehr pflegten. Handelten sie vielleicht nicht auch ganz tollpatschig, so hätten sie die ganze Angelegenheit doch nicht als Bestechung aufgesetzt. Eine Bestechung im Sinne des Gesetzes sei also nicht einzunehmen. Was nun den Angeklagten Eccius betrifft, so hätte dieser sich hauptsächlich um das Auslandsgeschäft gekümmert, was einer besonderen Kaufmännischen Arbeit bedurfte. Nur das Land sei Krupp ja fester Referant. Die Geschäfte ließen selbstständig. Deshalb habe in dieser Sicht Eccius den Grundsatz „laissez faire, laissez aller“ gelten lassen können, namentlich als es sich darum handelte, die Liquidationen zu befehligen und einen neuen Vertrag mit Brandt abzuschließen.

Nach dem mehr als dreistündigen Plaidoyer des Justizrates v. Gordon und nach Replik und Duplik des Verteidigers erhielten in dem heutigen Krupp-Prozeß die Angeklagten das lezte Wort, wobei Direktor Eccius eine vielsach von Schlüpfen unterbrochene Ansprache hielt. Darauf trat eine dreißig Minuten lange Pause ein. Im Anschluß daran zog sich das Gericht zur Beschlusssitzung zurück. Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Urteilsverkündung nicht vor 4 Uhr zu erwarten sei.

Wetterwarde.



Wetterprognose
der R. S. Bundeswetterwarde für den 9. November:
Westliche Winde, wechselnde Bewölkung, mild, kein erheblicher Niederschlag.

Wetterlände.

Station	Mittwoch		Jfer		Eger		Giebel		
	Bud-	Ung-	Bam-	Boh-	Boh-	Boh-	Boh-	Dres-	
gram-	gar-	ba-	ra-	ba-	ba-	ba-	ba-	den	
7. -	15	1	42	57	70	37	52	-172	-111
8. -	12	2	42	50	70	36	44	-175	-114

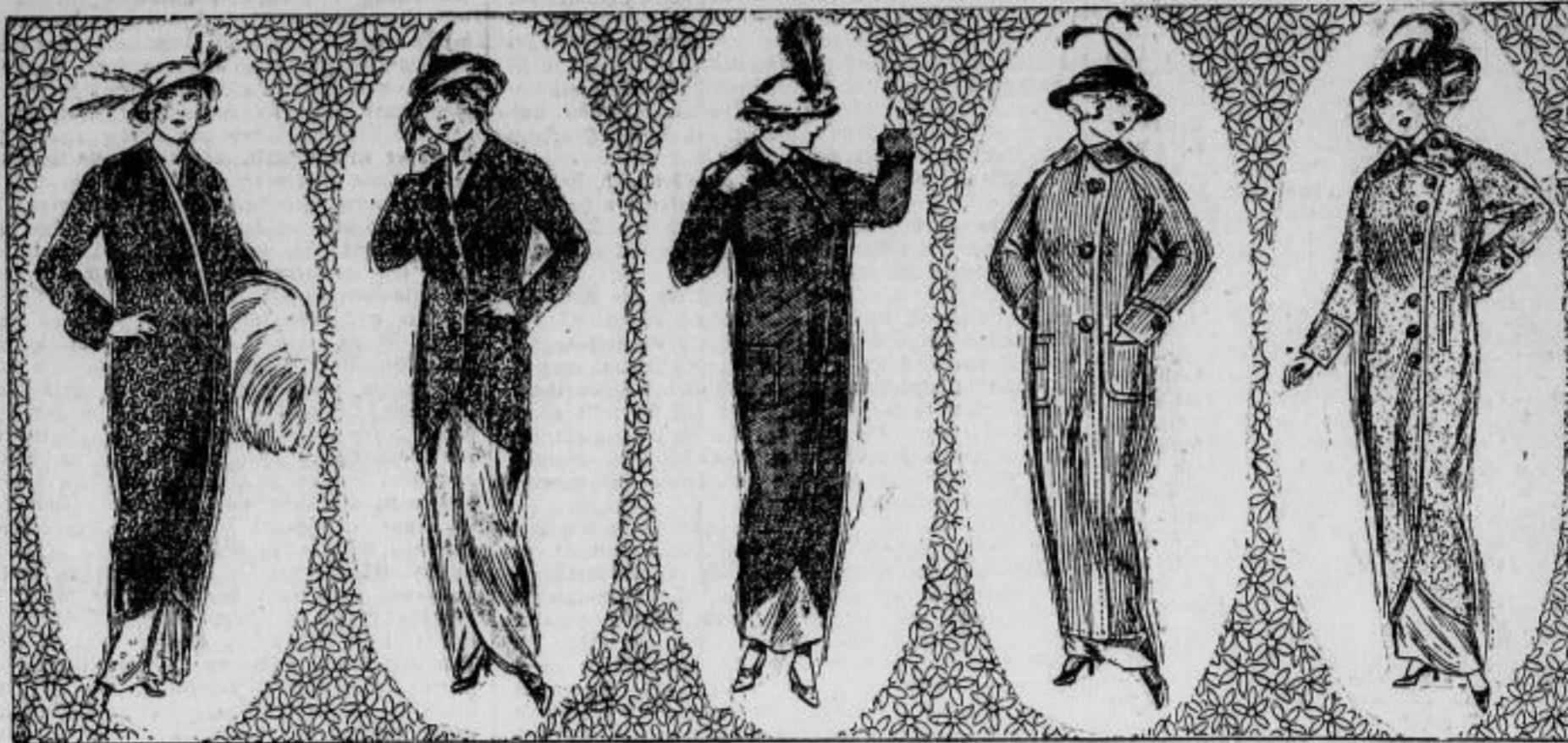
Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4½ Deutsche Reichsbank.	97,90	Chemnitzer Werkzeug	50,25
5½% Bergl.	55,20	Grimmemann	50,25
4½% Bergl. Consols	99,-	Dr. Lüdenscheid Bergbau	126,-
5½% Bergl.	55,10	Geilenkirchener Bergwerk	173,-
Canada Pacific Co.	227,10	Glauburgscher Zucker	155,40
Baltimore u. Ohio Co.	99,30	Hamburger Paketfahrt	185,90
Berliner Handelsgef.	155,-	Harpener Bergbau	175,25
Darmstädter Bank	115,25	Hermann Maschinen	126,-*
Deutsche Rent. Akt.	244,75	Hausatlante	148,75
Duisburg-Akt.	182,80	Hörbd. Lloyd	118,20
Dresdner Bank	146,90	Hönnig Bergbau	260,20
Leipziger Credit	150,25	Kändler Electric.	145,-
Nationalbank	116,-	Siemens & Halske	210,50
Metropol. Akt.	187,50	Krug London	20,40*
Östl. Bank	154,75	Lüttje Paris	—
Praguer Gußhütte	200,90	Oesterl. Roten	84,95
Private Distanz 4½%.	—	Pfluss. Roten	218,00
— Tendenz: abgeschwächt. — *) egl. Dis.			

Die Niederrheinische Filiale
der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt
in Kleve
ausübt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Raut Verordnung des R. S. Justizministeriums vom 18. März 1900 dürfen die Mandatgeber im Sinne des § 1896 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingetragen werden.

Tatsachen beweisen!

Durch gute Ware zum grossen Erfolg.



Eleganter Mantel aus Persianer-Krimmer auf Seide gearbeitet. M. 64.

Fescher Cutaway aus Trikot-Krimmer, beste Schneiderarbeit. M. 32.

Sehr chicer Paletot für jüngere Damen aus blauem Cheviot. M. 18.

Hochaparter Rapolan-Paletot aus molligen Teddy-Bär- u. Affenhaut-Stoffen. M. 26.

Neuester Kimono-Paletot aus buntem Lodenstoff mit imit. Pelzkragen. M. 24.

Modenhaus Gebr. Riedel, Riesa,

Ecke Goethe- und Schützenstr.

Metropol-Theater

Gasthaus Stadt Freiberg
Poppiger Straße 2.

Programm vom 8.—11. November
(Sonnabend bis Dienstag)

Der schwarze Diamant
spannender Roman in 3 Akten.

Sturzflieger

Pegoud in Berlin.

Sturzflieger!

(Vom 10. bis 13. November.)

Die Fremde, Drama in
2 Akten.
Außerdem zahlreiche Einlagen.
Zu zahlr. Besuchen lädt ein die Direktion.

Bunte und weiße Barchentwäsche

für Frauen, Männer, Mädchen und Knaben.
Gekennzeichnet Preiswürdigkeit.
Enorme Auswahl.

Adolf Ackermann
Wettinerstraße 14.

Gestern nachmittag 5 Uhr verschied Janst und ruhig nach langen schweren Leben mein heißgeliebter Gatte, unser guter Vater, Herr Strumpfwirker und Glänenmälzer.

Johann Theodor Gundermann
im 43. Lebensjahr. Dies gelgen siebzehnt an Anna verw. Gundermann u. Kinder.
Heyda, am 8. November 1913.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2 Uhr statt.

Sehr gut erhaltenes
Wagen preiswert zu verkaufen. Zu
erfragen beim Wachtmeister,
3. Batterie 68.

Zwei getragene weiße
Pelzgarnituren
(links) billig zu verkaufen
D. verw. Reinhardt,
Wettinerstr. 30.

Raninchensattl
mit Doppeltür, fast neu, passend für Rückter, billig zu verkaufen Nünchrik Nr. 21.

Ratskeller.
Billiner Urquell
Tucher-Vier
Radeberger
Vorzüglich Rüde
bei kleinen Preisen.

Hochachtungsvoll
Gust. Faßke.

Kaninchen-
zuchtverein
Weida u. Umgegend.
Morgen Sonntag 2 Uhr
Versammlung im Gasthof
Gröba. Anmeldung der Ausstellung-Tiere.
D. S.

Franenverein Gröba.
Dienstag, den 11. Nov.,
nachmittags 3 Uhr
Versammlung
im Thüringer Hof.

Der Vorstand.

Burkhardt vom Grabe
unserer lieben unvergänglichen
Mutter, Schwester und
Schwiegertochter, Frau

Emilie verw. Bräutigam,
bringt es uns allen für den
reichlichen Blumenschmuck und die
trostreichen Worte, die
uns anteil geworden sind,
unseren herzlichsten Dank
auszusprechen. Besonders
Danke ihren Kollegen und
Kolleginnen der Seifenfabrik
Gröba für die liebevolle Teilnahme
und für die uns zugeteilte Unterstützung.

Wir aber, liebe Entschlossene,
rufen wir ein „Ruhe Janst“
und „habe Dank“ in deine
stille Traustadt nach.

Gröba, d. 7. Nov. 1913.
Die trauernden Kinder
und Hinterbliebenen.

Die heutige Nr. umfasst
14 Seiten.
Hierzu Nr. 45 des „Erzähler
an der Elbe“.

Hamburger Zigarren

aus den Georgsburg Zigarrenfabriken Hamburg sind eine Neuheit. Unter den deutschen Fabrikaten stehen diese Hamburger Zigarren an der Spitze. Die Eigenart ihrer Herstellung, ihre Güte und Geschmacksrichtung sind unübertroffen.

Georgsburg Zigarren

nehmen den ersten Rang ein.
Ich habe für die Marken dieser Fabrik den Alleinverkauf für Riesa und Umgegend übernommen und führe dieses Fabrikat in den Preislagen von

6, 8, 10, 12, 15, 18, 20 Pfg.
und noch höher.

Man beachte meine Schaufenster. Man verlange Preislisten.

Adolf Bormann, Riesa a. E.

Zigarren- und Zigaretten-Spezial-Geschäft.
Wettinerstr. 25. Telefon 444.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Kinder
Elisabeth und Alwin
beeilen sich anzusegnen
Oskar Bernhardt, Gutsbesitzer
und Frau
Heyda
Emilia verwitwete Dürichen
Zottewitz

Elisabeth Bernhardt
Alwin Dürichen
Verlobte.
Heyda Zottewitz
im November 1913.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdienst und Verlag von Baumer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 260.

Sonnabend, 8. November 1913, abends.

66. Jahrg.

Die Ausführungsbestimmungen zum Wehrbeitragsgesetz.

Die soeben vom Bundesrat beschlossenen Ausführungsbestimmungen zum Wehrbeitragsgesetz umfassen im ganzen 86 Paragraphen. Aus dem umfangreichen Inhalt geben wir die für die Öffentlichkeit bedeutungsvollsten Vorschriften in nachfolgendem bekannt: Zur § 18 wird als

Frist für die Abgabe der Erklärung

die Zeit vom 2. bis 15. Januar bestimmt. Die oberste Landesfinanzbehörde kann einen anderen Anfangs- und Endtermin festsetzen, doch muss die Frist mindestens zwei Wochen betragen und in den Januar 1914 fallen. In Preußen ist beabsichtigt, die Zeit vom 4. bis 20. Januar festzusetzen. Für Beitragspflichtige, die Inhaber eines unter § 15 Abs. 2 des Gesetzes fallenden Betriebes sind, und die ihrer Vermögenserklärung den Abschluss für den 31. Dezember 1913 zugrunde legen, kann noch näherer Bestimmung der obersten Landesfinanzbehörde die Frist bis zum 15. April 1914 verlängert werden. Für solche Bundesstaaten, in denen die Wehrbeitragssätze bis Ende Dezember 1913 nicht aufgestellt werden können, kann der Reichskanzler (Reichsfinanzamt) auf Antrag der obersten Landesfinanzbehörde eine spätere als die oben bestimmte Frist festsetzen. Diese darf sich aber nicht über den 31. Mai 1914 hinaus erstrecken. Die in § 13 bezeichnete Frist verlängert sich für die in außereuropäischen Ländern und Gewässern Abwesenden auf 6 Monate, für die im europäischen Ausland Abwesenden auf 6 Wochen. In § 15 (öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Vermögenserklärung) ist bestimmt, dass mindestens eine Woche vor Beginn der im § 13 bezeichneten Frist die Veranlagungsbehörde oder die Oberbehörde in den für amtliche Bekanntmachungen der unteren Verwaltungsbahörden bestimmten Tagesblättern eine öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Vermögenserklärungen zum Zwecke der Veranlagung des Wehrbeitrages zu erlassen hat. Gemäß § 16 (besondere Aufforderung zur Abgabe der Vermögenserklärung) ist gleichzeitig mit der öffentlichen Aufforderung und noch vor Beginn der im § 13 bezeichneten Frist an Personen, von denen die Veranlagungsbehörde annimmt, dass sie zur Abgabe einer Vermögenserklärung gemäß § 36 Abs. 1 des Gesetzes verpflichtet sind, ein Vorbruck für diese nebst einem Abruck der öffentlichen Veranlagung zu übersenden. Alle anderen in die Wehrbeitragssätze aufgenommenen Personen sind unter Beifügung eines Vorbrucks besonders aufzufordern, eine Vermögenserklärung innerhalb der bestimmten Frist abzugeben. Die oberste Landesbehörde kann im Einverständnis mit dem Reichskanzler (Reichsfinanzamt) ein anderes Verfahren vorschreiben.

Ein Beitragspflichtiger, der von mehreren Behörden zur Abgabe einer Vermögenserklärung aufgefordert wird, ist nur verpflichtet, einer Behörde die Vermögenserklärung abzugeben. § 17 bestimmt, dass die Veranlagungsbehörde einem Beitragspflichtigen, der glaubhaft macht, dass ihm die Abgabe der Vermögenserklärung innerhalb der bestimmten Frist nicht möglich ist, die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung angemessen verlängern kann. Wichtig sind die Bestimmungen des § 18. Es besagt, dass die Vermögenserklärung des Ehemannes das Vermögen der Ehefrau mit zu umfassen hat, sofern die Ehegatten nicht dauernd voneinander getrennt leben. Für einen nach dem 31. Dezember 1913, aber vor Abgabe der Vermögenserklärung verstorbener Beitragspflichtiger ist die Vermögenserklärung, wenn ein ohne Beschränkung der Verwaltungsbefugnis auf einzelne Gegenstände bestimmter Testamentsvollstrecker die Verwaltung des Nachlasses übernommen hat, von diesen Personen, andererfalls von den Erben abzugeben. Gibt ein Verpflichteter die Vermögenserklärung ab, so werden die anderen dadurch von der Verpflichtung befreit.

Die Abgabe der Vermögenserklärung ist nötigenfalls durch vorher anzubrochende Geldstrafen bis zu 500 M. zu erzielen (§ 20). Gleichzeitig mit der Strafsetzung auf Grund des § 28 Abs. 1 des Gesetzes ist dem Säumigen eine angemessene weitere Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung zu setzen. Die Geldstrafe kann so lange wiederholt werden, bis der Beitragspflichtige seiner Verpflichtung zur Abgabe der Vermögenserklärung nachgekommen ist.

Bezüglich der

Ermittlung des Vermögenswertes

(Stand des Vermögens und gemeiner Wert seiner einzelnen Bestandteile am 31. Dezember 1913) bestimmt § 22, dass der gemeine Wert (Verkaufs- oder Verkehrswert) durch den Preis bestimmt wird, der im gewöhnlichen Geschäftsvorlehr nach der Beschaffenheit des Gegenstandes ohne Rücksicht auf ungewöhnliche oder lediglich persönliche Verhältnisse zu erzielen ist. Bezüglich der

Ermittlung des Ertragswertes

besagt § 24 allgemein: Zu den Grundstücken, die dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, sind land- oder forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzte Grundstücke nicht mehr zu rechnen, deren gemeiner Wert jetzt schon durch ihre Lage als Bauland oder als Land zu Verkehrs Zwecken bestimmt wird, aber bei denen nach den sonstigen Umständen, zum Beispiel nach ihrer Lage und Beschaffenheit, ihrem Erwerbspreis oder ihrer Belastung, anzunehmen ist, dass sie in absehbarer Zeit anhören als land- oder forstwirtschaft-

lichen oder gärtnerischen Zwecken dienen werden. Bebaute Grundstücke, die Wohnzwecken oder gewerblichen Zwecken zu dienen bestimmt sind, fallen nur dann unter § 17 des Gesetzes, wenn ihre gegenwärtige Bebauung und Benutzung der ortsüblichen Bebauung und Benutzung entspricht. Dies ist dann zu verneinen, wenn die Art der Benutzung und die Höhe der Aufwendungen für die Herstellung und Unterhaltung von baulichen und sonstigen Anlagen erkennen lassen, dass ein Grundstück außergewöhnlichen Zwecken, insbesondere dem Nutzen des Besitzers, zu dienen bestimmt ist, oder wenn der gemeinsame Wert eines Grundstücks durch eine wirtschaftliche Verbesserung bestimmt wird, die eine wesentlich andere Bebauung und Benutzung als die gegenwärtige voraussetzt.

Die §§ 25 bis 29 besafsen sich mit der besonderen Ermittlung des Ertragswertes bei land- oder forstwirtschaftlichen oder Gärtnereigrundstücken, und die §§ 30 bis 34 mit der Ertragsvertermittlung bei bebauten Grundstücken, die Wohnzwecken oder gewerblichen Zwecken dienen. Bezüglich der Benutzung landesrechtlicher Einschätzungen für die Ermittlung des Ertragswertes der Grundstücke bestimmt § 35 folgendes: In den Bundesstaaten, in denen eine Einschätzung des Grundstückes nach dem Steinertrag oder dem Nutzungswert zu steuerlichen Zwecken stattgefunden hat und offenkundig festgestellt ist, können als Hilfsmittel bei der Ermittlung der Ertragswerte die landesrechtlichen Einschätzungen benutzt werden, sofern die Beschaffenheit des Grundstücks sich nicht wesentlich geändert hat und entweder anzunehmen ist, dass die landesrechtliche Schätzung den gegenwärtigen Ertragsverhältnissen noch entspricht oder ausreichende Anhaltspunkte vorhanden sind, um aus ihnen die gegenwärtigen Ertragswerte zu ermitteln. Über den

Wehrbeitrag vom Einkommen

sind sehr schwierige Bestimmungen notwendig geworden. § 40 bestimmt: Mit ihrem Einkommen Beitragspflichtig sind diejenigen natürlichen Personen, welche die Voraussetzungen der subjektiven Beitragspflicht nach § 10 des Gesetzes erfüllen, sofern sie auf Grund der Landessteuerbefreiung oder der Bestimmungen der Landesregierung mit einem steuerpflichtigen Einkommen von zusammen mehr als 5000 M. veranlagt oder zu veranlagen sind. § 41: Wird in einem Bundesstaat gleichzeitig mit der Veranlagung des Wehrbeitrages eine landesrechtliche Einkommensteuer durchgeführt, so ist für die Berechnung des Wehrbeitrages vom Einkommen diese Veranlagung maßgebend. Andernfalls ist die leiste landesrechtliche Einkommensteuerveranlagung zugrunde zu legen. Ist (§ 42) ein Beitragspflichtiger in mehreren Bundesstaaten zur Einkommensteuer veranlagt, so ist das in den einzelnen Bundesstaaten festgesetzte Einkommen zusammenzurechnen.

Die folgenden Paragraphen enthalten besondere Fälle der Veranlagung. Unter anderem bestimmt § 44 Absatz 2: Wenn das Vermögen der Ehegatten zusammengezählt ist, so ist von dem Einkommen des Ehemannes der Betrag einer fünfsprozentigen Verzinsung des zusammengezogenen abgabepflichtigen Vermögens der Ehegatten abzuziehen. Ist jedoch die Ehefrau neben dem Ehemann auf Grund der Landessteuerbefreiung mit einem Einkommen von mehr als 5000 M. veranlagt, so ist von dem Einkommen der Ehefrau der Betrag einer fünfsprozentigen Verzinsung ihres eigenen abgabepflichtigen Vermögens abzuziehen, sofern das Einkommen aus dem Ertrage dieses Vermögens herrührt. Das Vermögen der Ehefrau, auf Grund dessen von ihrem Einkommen eine fünfsprozentige Verzinsung abgerechnet worden ist, scheide für die Berechnung des Abzuges vom Einkommen des Ehemannes aus. Wichtig ist auch § 47. Es heißt da: Das zweite und leiste Drittel des Wehrbeitrages vom Einkommen ist je auf Antrag zu ermäßigen, wenn sich das Einkommen des Beitragspflichtigen gegenüber dem für die Veranlagung des Wehrbeitrages (§ 31 Absatz 1 des Gesetzes) festgestellten Einkommen um mindestens 40 v. H. dieses Betrages vermindert hat. Die gestundeten Wehrbeitragsanteile sind in demselben Verhältnis zu ermäßigen, in dem das verminderte Einkommen zu dem früheren steht. Ist das Einkommen unter den Betrag von 3000 M. gesunken, so ist der Gehaltsbeitragsanteil ganz in Abzug zu stellen. Eine Ermäßigung findet nicht statt, wenn die Minde rung des Einkommens nur durch einen vorübergehenden Wegfall der Einkommensquelle veranlasst ist. Der Antrag ist nicht mehr zu berücksichtigen, wenn er erst nach Ablauf von 3 Monaten nach den gesetzlichen Zahlungstagen gestellt wird. Über die

Veranlagung von ausländischen Gesellschaften bestimmt § 48: Zu den wisslichen Reservekontenbeträgen, von denen die inländischen Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien zugänglich etwaiger Gewinnvorträge, jedoch ausgenommen die Fonds für Wohlfahrtszwecke, den Wehrbeitrag zu entrichten haben, gehören nur solche Bilanzposten, die ausweislich der Bilanz eine Kapitalansammlung über den Betrag des Grundkapitals hinaus darzustellen bestimmt sind (zum Beispiel der gesetzliche Reservefonds, freiwillige Reservefonds, Dividendenausgleichsfonds, Rückstellungen für künftige möglicherweise eintretende Verluste oder Ausgaben), dagegen u. a. nicht Posten, die einen Ausgleich für die Wertminderung von Vermögensgegenständen der Gesellschaften darstellen sollen (z. B. Erneuerungsfonds) oder

die zur Deckung bereits begründeter Verpflichtungen eingestellt sind (zum Beispiel Talonsteuerreserven, Reserven für den Fall des ungünstigen Ausgangs eines unabhängigen oder bevorstehenden Rechtsstreites), bei Versicherungsgesellschaften die Rücklagen für die Versicherungssummen und für die den Versicherten selbst als sogenannte Dividende zurückgewährbaren Vermögensüberschüsse. Für die Beitragspflicht ist nicht die Benennung des Postens in der Bilanz, sondern seine aus dem Gesetz, der Satzung oder den Generalversammlungsbeschlüssen zu entnehmende Bestimmung maßgebend. Der Vermögenserklärung ist die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das letzte Betriebsjahr beizufügen.

Besonders hinzuwiesen ist noch auf § 51 Absatz 3. Als Einkommen im Sinne des § 12 Absatz 2 des Gesetzes gilt das gesamte Einkommen einer Person, gleichviel, ob es in einem Bundesstaat steuerpflichtig ist oder nicht. Bezüglich der Ermäßigung des Wehrbeitrages enthält § 53 die Bestimmung, dass vorbehaltlich einer späteren weiteren Ermäßigung zunächst nur diejenigen Söhne zu berücksichtigen sind, die ihre gesetzliche Dienstpflicht beim Heere oder bei der Flotte zur Zeit der Veranlagung bereits ab geleistet haben. Der Antrag auf eine weitere Ermäßigung oder auf Erstattung des entsprechenden Betrages nach der Zahlung des ganzen Wehrbeitrages ist innerhalb eines Jahres nach Ableistung der Dienstpflicht bei der Veranlagungsbehörde anzu bringen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Reichswohnungsgesetzgebung. Die Wohnungskommission des Reichstages hatte seinerzeit eine Resolution gefasst, die die Reichsregierung aufforderte, Vorschläge zu treffen zu einer allgemeinen Regelung der Wohnungfrage und zu einer Wohnungsgesetzgebung. In Verfolgung dieser Anregung begannen jetzt im Reichsamt des Innern die kommissarischen Besprechungen der Ressorts und der Vertreter der größeren Bundesstaaten. In erster Linie soll die Frage erörtert werden, wie weit das Realkreiswesen vom Reich geregelt werden kann.

Eine Tagung des Altnationalliberalen Reichsverbandes und zwar seines erweiterten Ausschusses fand in Berlin statt. Das nicht überraschende Ergebnis war, dass die Partei keine Großblockstimmung wünsche. Die Niederlage des badischen Großblocks wurde als willkommen begrüßt. Die Vermögenssteuer wurde als verderblich hingestellt und ihre Befestigung ange raten. Der Schuh der Arbeitswilligen sei zu fördern, die Arbeitslosenversicherung dagegen wurde als unreife sozialdemokratische Idee bezeichnet. Dem genannten Ausschuss des Altnationalliberalen Reichsverbandes gehörten von bekannten Parlamentariern Reichsrat Buhl und die preußischen Abgeordneten Fuhrmann, Haarmann, Litsch, Leyh, Röhl und Schifferer an.

Stimmung der Berliner Börse vom 7. November 1913. Eine Reihe ungünstiger Meldungen aus der Industrie und aus dem Ausland bestimmen anfangs die Börse. Erst später befestigte sie sich wieder und es gelang, einen Teil der Kursverluste wieder aufzuholen. Die bessere Stimmung hielt bis gegen Schluss an. Auch der Kassamarkt entwickelte sich heute in überwiegend steigender Tendenz. Montanaktien hielten sich zum großen Teil ganz wenig unter dem letzten Stand. Bankaktien waren wenig gefragt und notierten ebenfalls im allgemeinen ebenso hoch wie gestern. Von Elektroaktien lagen A. G. C. 1½ Proz. höher, deutsche Aktien stiegen wiederum um 0,10 Proz. bis 0,20 Proz. Tägliche Geld beobachtete um 3½ Proz. auf 4½ Proz. Frankreich.

Die häufig geäußerte Ansicht, dass der Besuch des russischen Ministerpräsidenten Koltowow von politischer Bedeutung sei, wird jetzt mit der offiziösen Behauptung zurückgewiesen, es handle sich lediglich um eine Vergnügungsreise. Allerdings will er sich — das wird



Wer Odol konsequent täglich anwendet, führt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbare beste Zahnpflege aus.
Preis: 1/2 Flasche (Monate ausreichend) M. 1,50,
1/4 Flasche M. — 50.

wenigstens zugegeben — mit der französischen Regierung über die politischen Fragen unterhalten, die in der nächsten Zeit beide Staaten berühren. Es ist jedoch sehr unwahrscheinlich, daß die Frage der Aufnahme einer russischen Staatsanleihe nicht mit in den Bereich der Verhandlungen gezogen wird. Es ist insbesondere zu berücksichtigen, daß die Kosten der neuen Militärvorlage und die den Balkanstaaten seitens Frankreichs zugesagten Mittelien ganz enorme Anforderungen an die französische Finanzkraft stellen. Die Frage der russischen Anleihe ist somit eine der brennenden Fragen für die französische Finanzpolitik der nächsten Zeit. Sie wird also bei dieser Konferenz schwerlich zurückgedrängt werden können. Insofern die Zusammenkunft jedoch politische Bedeutung gewinnt, muß abgewartet werden.

Kärtel.

Wie der konstantinopeler Korrespondent der „Kölner Zeitung“ aus bester Quelle erzählt, wird die nächste griechisch-türkische Auseinander von 700 Millionen Drachmen zur Hälfte von französischen, zu einem Drittel von deutschen und der Rest von Bankinstituten anderer Länder übernommen werden.

Tom Wallau.

Der Pariser „Tempo“ veröffentlicht ein längeres Interview mit dem russischen Ministerpräsidenten Kolowhov. Der russische Ministerpräsident erklärt hierin unter anderem, daß es in Bezug auf die Balkanlage von unerschütterlichem Optimismus besetzt sei. Die albanische Frage erscheine ihm als durchaus nicht bedeutsam und sei für ihn überhaupt nur eine Frage zweiten Ranges. Erst später erscheint Kolowhov schon die griechisch-türkische Spannung. Nach Ansicht Kolowhows muß die albanische Frage zuerst gelöst sein, damit die griechisch-türkische Verhandlungen ihren Abschluß finden können. Über die Absichten König Ferdinands bei seinem Wiener Aufenthalt ist Kolowhov nichts bekannt. Er glaubt aber nicht, daß Bulgarien imstande sei, einen neuen Konflikt herauszubringen. Neuerdings interessant sind die Erklärungen Kolowhows über die Stellung Italiens. Er sagte: „Ich habe bei meinen Unterredungen mit dem Marquis di San Giuliano den Eindruck erhalten, daß die Aktion der italienischen Regierung eng an diejenige der österreichischen Regierung auf dem Balkan gebunden ist und daß das italienische Kabinett das österreichische Ultimatum an die serbische Adressie durchaus gerechtfertigt gefunden hat. Unsere Gesichtspunkte sind offenbar nicht übereinstimmend, aber ich bin nicht bestoßen überzeugt, daß die Londoner Konferenz schließlich alles arrangieren wird.“

Über die Verzögerung der griechisch-türkischen Friedensverhandlungen verlautet jetzt offiziell, daß es sich lediglich um eine Pause handle, die durch das Gebaren der Partei hervorgerufen wurde. Die Delegierten der Türkei haben authentische Informationen ihrer Regierung längere Zeit hindurch nicht erhalten. Eigentlich hätte es dieser Informationen nicht bedurft, da sie das Recht zur Verhandlung und Unterzeichnung laut amtlicher Urkunde besaßen. Trotzdem berichteten die türkischen Delegierten immer nach Konstantinopel und holten Informationen ein. Die Verhandlungen wurden fortgeführt, bis sie kurz vor ihrem Abschluß standen. Sie mußten dann unterbrochen werden, da die bisherigen Ergebnisse zunächst auf rechtlichen Grundlage verarbeitet werden müssen. Es ist also kein Stillstand in den Verhandlungen eingetreten. Auch von eigentlichen Diskussionen kann nicht die Rede sein.

Aus aller Welt.

Karlsruhe: Im Schwarzwald und in den Bergen trat vorgestern starker Schneefall ein. Die Temperatur sank auf den Gefrierpunkt. — **Wiesbaden:** Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Bürgermeisters Bernhardt Haussmann aus Hessen, die am

Donnerstag auf Antrag des Staatsanwalts in Torgau erfolgte. Gegen Bürgermeister Haussmann besteht der dringende Verdacht, daß er als Züchter eines im Frühjahr 1900 ausgeführten nachtlichen Einbruchdiebstahls in die Stadthauptkasse von Liebigau in der Provinz Sachsen in Betracht kommt. Die Tat ist damals unaufgeklärt geblieben, nachdem verschiedene andere Personen, darunter auch der Stadtkassenrentamt, in Untersuchungshaft genommen worden waren. Gegen Haussmann schwebt außerdem noch in Greifswald eine gerichtliche Voruntersuchung wegen Verhundestörung. Er ist deshalb bereits seit einigen Tagen von seinem Amt suspendiert. — **Hamburg:** Der Barbier Waller aus Hamburg, der am 1. Februar d. J. an der achtjährigen Tochter des Waffelmeisters Krupp in Hamburg einen Aufmord beging, wurde von dem Schwurgericht Stade zum Tode, zu zehn Jahren Buchenwald und zu 10 Jahren Strafverlust verurteilt. — **London:** Aus Dogros auf den Philippinen meldet ein Berichtsschreiber der Daily Mail, daß großartige Erdbeben vorgekommen seien, während ein furchtbare Sturm achtundvierzig Stunden lang wähnte. Auch vielen gewaltsame Regenmassen in einer Menge von 20 Mill. Der Korrespondent sagt, daß ein durchbohrer Schaden in dem Gebäude der Philippinen angerichtet wurde und daß ein solches Unwetter seit Menschenbeginn nicht vorgekommen sei. Sehr groß sollen auch die Menschenverluste sein. — **New York:** Gestern begannen die Matrosen der White Star Linie die Verteidigung. Als erster Unterkapitän sprach der bekannte Dumaabgeordnete Kuroschewski, der in wirkungsvoller Form die Argumente der Anklage zurückweist. Zu Beginn seiner Rede brach der Angeklagte Weilis in minutenlanges Schluchzen aus. Erst nachdem er sich wieder einigermaßen beruhigt hatte, konnte Kuroschewski seine Rede fortführen. — **Petersburg:** An der diesigen Universität gab es einen ungeheuren Skandal während der Verlesung des Prof. Kossev. Der Professor war aus Wien zurückgekehrt, nachdem er als Sachverständiger gegen Weilis ausgesagt hatte. Er wurde von den Studenten mit Schimpfungen überflutet und mußte die Universität verlassen, worauf ein Polizeiaufgebot requirierte.

Mexikanische Spaziergänge.

Er. Wieb sich zu den in den letzten Jahren sich rasch wiederholenden Revolutionen und inneren Auseinandersetzungen, die dem schwer bestimmbaren Mexiko seinen Frieden rauben, nun noch die Weihen eines kürzlichen Krieges gesellen? Schon müssen die Menschen, die seit Jahrzehnten in der Hauptstadt des Landes leben, Erinnerungsbilder auffrischen, wenn sie sich wieder vergegenwärtigen wollen, wie es einst in den Tagen strenger Ordnung in den Straßen der Stadt Mexikos ausah. Raum ein paar Jahre vor es her, aber wie anders sah es damals in den Straßen Mexikos aus, wo heute Handel und Wandel barnischer liegen und bange Besürfungen alle Datenfreude lähmen. Damals war diese prächtige Stadt die Stadt, in der der neue Gott das Traumland eines phantastischen und doch zugleich friedlichen Lebens zu entdecken meinte und hinter den bunten und geschäftlichen Gegenvort tauchten dann wie ferne ungewisse Visionen die Erinnerung an die heroische Vergangenheit dieses Fledes Erde auf, der nun so heiter und sorglos den Menschen willkommen ließ. „Hier, auf der großen Plaza Mayor,“ so erzählt Frank D. Shaw, der lange Zeit in Mexiko lebte, in einem Aufsatz von Chamber's Journal, „dehnte sich einst die weitgestreckte Verwaltungsmacht der Märtens, wo Montezuma mit Cortez verhandelte, hier stand der Altar der Sonne, wo wunderbar schöne Jungfrauen als Priesterinnen walteten. Aber das alte Tenochtitlan ist längst dahin, die Ufer des Sees gogen sich zurück, und mitten in diesem herrlichen Tale wurde die Stadt Mexiko geboren, die heute der Weltkugel so viele Rätsel und Sorgen auferlegt. Hier, wo einst der Sonnentempel emporragte, sieht heute die mächtige Kathedrale, die als ein Wahrzeichen der Stadt zweitlich zu sehen ist; schon sind die beiden großen Türme verwornt, aber noch liegt über ihnen der Rest einer romantischen Vergangenheit, den kein modernes Bauwerk erreicht. Und doch sind auch die neuern Bauten von selbstem Mexiko, die prächtigen langgestreckten Regierungsgebäude und das Dom der Stadtverwaltung. Dort liegt die Universität, einst eine Hochburg der Jesuiten, und heute verlassen; dort liegt die Akademie der schönen Künste. Und wenn man von einem erhöhten Standpunkt aus über die Dächer den Blick schweifen läßt, hilft in allen Himmelsrichtungen das Auge auf ungähnliche Märchen und Märchen, unter denen sich einige Juwelen alter Kunst befinden. Draußen, am Rande der Stadt, wo eink das Schloß Montezumas stand, liegt heute die Villadelschule, in der die Jugend und die angehenden Offiziere dazu erzogen werden, ihr Vaterland gegen den allmächtigen Nachbar Onkel Sam zu verteidigen. Nordwestlich der Stadt liegt zwischen Hügeln und Hügeln Guadalupe, das Paradies der Mexikaner, wo jährlich Tausende von Gläubigen pilgern, um in den Fluten des als wunderbar angesehenen Wassers Heilung von allen menschlichen Leidern zu suchen. Im Inneren der Stadt Mexiko aber fließt das Leben: und doch ein stillsames Leben. In den Stunden der Nachmittagsruhe liegen die Straßen verödet, vergeblich sucht der Blick nach einem sich bewegenden Wesen. In den schattigen Torgängen liegen die Schilder dahingestellt, um sich im trüben Schlummer über diese Stunden der Höhe hinwegzutäuschen. Dann ist das Räuspern der Maultierglöckchen verstummt und mit ihnen die charakteristischen Rufe der Maultierzüchter. In eine Stadt der Toten glaubt sich der fremde Gast verzaubert, und man ärgert, weiter zu schreien, um die über allem liegende sonnige Stille nicht durch den Schall von Schritten zu zerstören. Dann aber, wenn die heißen Stunden vorüber sind, erwacht plötzlich die schlafende Stadt, und ja-

folgt der Ruh eine helle hastige Verhaftigkeit. In den fast ausnahmslos vergitterten Fenstern der Häuser erscheinen manchmal gesichtslose Frauengestalten auf den Straßen erwecken die eisig dahinziehenden Mauliere das erste Leben: und dann tauchen sie überall auf, diese malerischen Gestalten, gepuderte Frauen, aus deren plätschern Gesichtern die großen schwarzen Augen wundersam funken, gebräunte Dienstleute, Geschäftsläden, Reiter, die vom Lande hereinkommen. Da ruht gewöhnlich der Vaquero, der mexikanische Cowbo, auf seinem prächtig aufgerichteten schönen Pferd durch die Straßen. Wenn der Alkohol seiner Herr wird, ist dieser Bursche eine entsetzte Sinnlose Bestie, aber wenn der Rauch verschlagen ist, wird er wieder zu dem gutmütigen, etwas verträumten Minde, das heiter lachen kann und sich freut, wenn seine Ohrringe im Sonnenlichte funkeln und leise klirren. Mit naivem Stolz lädt er seinen kleinen Schnurrbart, rotiert nach allen Seiten. Ein unruhiger Bursche — denkt der Europäer, ein junger Gaulpelz, ein troger Geßelle. Aber da entsteht im Hintergrund der Straße ein Auflauf, Menschen fliehen, Schreie erklingen: ein wütender Stier hat sich losgerissen und stürmt schauend die Straße hinab. Da verwandelt sich der Vaquero, ohne die abgewogene Gelassenheit seiner Gesten zu verlieren, sein Pferd bekommt die Sporen, mit lässiger Gedärre löst der Reiter vom Sattel das Lasso. Schnell, schnell! denkt man, aber der Vaquero lächelt nur still vor sich hin. Da plötzlich surrt das Tau, das Pferd stemmt sich fest, das Lasso spannt sich und singt hell wie eine Saite, und die Bestie ist gefangen. Und aus dem alten Bürschchen wird jäh ein Sinnbild verwegenen Muttes und ungezügelter Tapferkeit . . .“

Kunst und Wissenschaft.

Dr. Wallace gestorben: Gestern ist in London berühmte Gelehrte Dr. Alfred Russel Wallace in 91 Lebensjahren gestorben. Dr. Wallace, der ein erbitterter Gegner der Vivisektion war, ist in einer Reihe von Schriften entschlossen gegen die Tierquälerei aufgetreten. Er war ein sehr fruchtbarer, auf vielen Gebieten heimischer Publizist. Eines seiner bedeutendsten Werke ist das Buch „Sift der Marsh bewohnt“.

Er. Mundpflege mit Radium: Die Aufgabe einer richtigen Mundpflege kann nicht darin bestehen, alle Bakterien der Mundhöhle zu zerstören, sondern die Organe selbst widerstandsfähiger zu machen. Während alle Desinfektionsmittel sie schädigen, ist nun, wie Dr. Krause in der Umschau ausführt, im Radium ein Mittel gefunden, das die Lebenskraft der einzelnen Zelle erhöht und so auch für die Zahnpflege und Mundpflege von höchster Bedeutung ist. Die Emanation, die ständig vom Radium gebildet wird, und ihre Abbauprodukte sind nicht nur frei von allen zerstörenden Eigenschaften, sondern wirken anregend. Wird die Emanation als Mundwasser verwendet, so wirkt sie durch Abspalten des Sauerstoffes direkt stimulierend und regt den Stoffwechsel der einzelnen Zellen an. Sodann führt das Radium eine ausgiebige Durchblutung des Zahnsfleisches, eine beschleunigte Aufzehrung von Nährstoffen und schnelle Fortschaffung der Abbauprodukte aus den einzelnen Zellen herbei. Das Radium hat also, als Mundwasser verwendet, nicht nur antiseptische Wirkung, wie die bisherigen Mundwässer, sondern beeinflusst die Ernährung der Gewebezellen günstig. Diese heilsame Rose, die das Radium in der Mundpflege spielt, hat man bei Mundkrankheiten bereits längst verwendet, besonders zur Behandlung einer der unangenehmsten Mundkrankheiten, der sogenannten Zahnhärtung, bei der die von der Krankheit befallenen Zähne in den Zahnsfleischsäcken immer locken werden, bis sie gebrauchsunfähig sind und dann schließlich von selbst ausfallen. Diese Erkrankung, die viel weiter verbreitet ist, als man bisher allgemein angenommen, wird durch Einspritzungen von Radiumemanationen in die kranken Zahnsfleischsäcke mit ausgezeichnetem Erfolg behoben. Doch wird auch sonst bei der Mundpflege dem Radium allmählich eine immer größere Bedeutung zugesprochen müssen.

Der Stadtausflug heutiger Nummer 6. Bl. liegt ein Flugblatt „An die Krankenfassen-Wähler und -Wählertinnen“ vom Wahlausschuß der vereinigten nationalen Angestellten, Arbeitern und Gehilfen Riesa's bei.

Der Land- und einem Teil der Postausflage liegt ein Flugblatt über „Der Kampf um die Vertretung in den Ausschüssen der Krankenfassen“ bei.

Bleiben Sie ehrlich

in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem Versuch zugeben, dass Sie

nie besser gewaschen

haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen brauchen und loben es täglich!

Obwohl ehrlich, wie los, nur in Original-Persil.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Nach Fabrikations der offiziellen Henkel's Bleich-Soda.

Die Vorzüge
des Parfüms
ILLUSION im Leuchtturm.

Erfens: Entzückende raffige Naturkreise in höchster Vollendung. Kein Falschschutz oder Moschus-Nachgeruch!

Zweitens: Heller, lange anhaltender Duft, da die Illusion keinen Alkohol enthält, sondern reiner, höchst konzentrierter Duftstoff ist.

Drittens: Größte Ausgiebigkeit, da schon ein Tropfen zuviel ist. Ein Besprüchen mit dem Glasfläschchen genügt.

Viertens: Die starke Konzentration ermöglicht zierliche Verpackung. Das Fläschchen kann überall mitgeführt werden.

Dritte
ILLUSION
im Leuchtturm
Blaustropfen ohne Alkohol!
Malglocken, Rose
Nieder, Hellotrop
M. 8.— und 6.—
Veilchen M. 4.—
und 8.—
NEUHEIT: Roseda
M. 8.— u. M. 6.—
In Parfümerien, Drogerien, Friseurgeschäften,
sowie in Apotheken. — Dritte-Hamburg.

Vereinsnachrichten

- "Sängerfranz". Morgen Sonntag, den 9. d. M., abends 1/2 Uhr Gesellschaftshaus. Das Sängern aller Männer ist überlaufen.
2. G. Militärbereit Riesa und Umgegend. Morgen Sonntag, den 9. November, abends 8 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal.
2. G. Militärbereit Gröba. Sonntag, den 9. Novbr., nachm. 1/2 Uhr Hauptversammlung. Wichtige Tagesordnung, 25. Stiftungsabend betr. Abbr. Gröba. erm.

Evangel. Bund.

Sonntag, den 9. November a. c.

Jahresfest

der Riesener Kreisvereinigung des Evangel. Bundes
in Riesa.

6 Uhr nachm. Festgottesdienst in der Trinitatiskirche mit Predigt des Herrn Pastor Marius, Mittwochabend. — 8 Uhr abends öffentliche Versammlung im Saale des "Gesellschaftshaus" mit Vortrag des Herrn Kirchenrat D. Käfer, Oberkirchhof: "Die inneren Mächte im deutschen Freiheitskampf 1813" und musikalischen Darbietungen des Männergesangvereins "Sängerfranz".

Die Mitglieder des Evangel. Bundes und die Freunde der Bundesfeste aus Riesa und Umgegend — Männer und Frauen — werden dazu herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei. Der Zweigverein Riesa und Umgegend des Evangelischen Bundes.
V. Friedrich, V.

Gewinnausstellung. Verlosung.

Sonntag, den 9. November, vormittags 11 Uhr

Eröffnung der Gewinnausstellung

der großen Warenlotterie
im Saale des Hotel Kronprinz.

Zur Besichtigung der Ausstellung laden wir bestens ein. Eintrittsgeld von 10 Pf. wird nur von Erwachsenen erhoben. Dieziehung findet von nachmittags 1/2 Uhr ab unter behördlicher Aufsicht statt. Eintritt ist jeder Mann gestattet.

Stammtisch zum Kreuz Nr. 77, Riesa.

Landwirtsch. Verein Riesa.

Sonnabend, den 15. November 1913

Versammlung abends 1/2 Uhr Elbterrasse.

Tagesordnung: 1. Ehrenauszeichnung eines Vorstandesmitgliedes durch den Kreisvereinsvorstand. Herrn Geh. Rat. Andri. 2. Verteilung der Preiseurkunden von der Kinderchau. 3. Eingänge und Besprechungen. Es wird gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Karten zum Vortrag des Herrn Oekonomierat Hößner in der Oekonomischen Gesellschaft, Dresden, am 14. November, über "Fütterung nach Beifüllung" können beim Vorstand abgeholt werden.

Gewerbeverein.

Donnerstag, den 13. Nov. d. J., abends 8 Uhr
im Saale des Hotel Höpfner

Familien-Abend

befehlend aus Konzert, ausgeführt von der Kapelle des S. R. S. Feldart.-Regts. Nr. 82, Theater (3 Aktte) u. Ball.

Hierzu werden die geehrten Mitglieder nebst Angehörigen ergebenst eingeladen und um zahlreichen Besuch gebeten. Gäste haben nur durch Karte Eintritt. Gaskarten sind beim Vorstand zu entnehmen. Der Vorstand.

An unsere geehrte Rundschau.

Rabattbücher, welche neben den neuen blauen noch alte braune Rabattmarken enthalten, bitten wir bis spätestens Ende dieses Jahres bei der Riesener Bank einzulösen.

Rabattspare verein Riesa e. V.

Der Vorstand.

Zum 18. Stiftungsfest

morgen, den 9. Novbr., im Gasthof Stadt Riesa laden der Verein Gemäßlichkeit, Poppitz seine Mitglieder und geladenen Vereine nochmals ergebenst ein. Beginn 1/2 Uhr abends. Der Gesamtvorstand.

Fertige Erstlingswäsche

enorm große Auswahl.
Auswertung von Erstlingsausstattungen nach jedem Wunsch.

Adolf Ackermann
Wettinerstraße 14.

Elbterrasse.

Bur besuchenden Winteraison empfehle meinen der Neugier
"entsprechend eingerichteten"

Festsaal mit Nebenräumen

zur Ablösung von Hochzeiten, Ver-
einsspielen, Versammlungen etc.

Elegante Küche. Gutgelegte Biere und Weine.
Sole Preis. Elektrisch Licht. Centralheizung.
Hochzeitstisch Baldemar Freytag.

Hotel Wettiner Hof.

Sonntag, den 9. November, 8 Uhr abends

Julius Beyers Victoria-Sänger

aus Dresden. Direktion: Julius Beyer.

Vollständig neues hochwertiges, erstaunliches

Gala-Schlagerprogramm.

Neueste Burlesken, Lebensbilder
und Soloszenen.

u. a.: "Plicht und Liebe" — "Der
Sängling" — "Der Mann mit den
drei Frauen" usw. usw.

Eintritt im Vorverkauf: Rum. Platz an
Tischen 80 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz
50 Pf. — An der Abendkasse: 1.— M.
75 u. 60 Pf. — Vorverkauf Schützenhaus
W. Frenzel, sowie im Konzertlokal.

Schützenhaus Riesa.

Sonntag, den 9. November

feine öffentliche Ballmusik.

Tanzmasken. Von 4—7 Uhr Tanzverein. Eintritt frei.
Es lädt freundlich ein A. Augustin.

Restaurant und Café Wolf.

Sonnabend, Sonntag und folgende Tage

Reisewitzer Bockbieres.

ff. Bockwürste. Rettich gratis.

Es lädt freundlich ein Emma verw. Wolf.

Schützenhaus Riesa

Sonntag, den 9. November

großes Wild- und Geflügelauflauf.

Aufgang 2 Uhr nachmittags.

Rosengarten Grödel.

An beiden Firmestagen lädt zu Kaffee und selbstgebackenem Kuchen freundlich ein. E. Beger.

Gasthof "Admiral", Boberstein.

Sonntag, den 9. November

großes Extra-Militärfest.

(bunter Abend)

ausgeführt vom Trompetenkorps des Feldart.-Regts. Nr. 32.

Leitung: Herr Musikmeister Sonnenberg.

Aufgang 1/2 Uhr. Eintritt 40 Pf. Militär 25 Pf.

Familienarten 3 Stück 1 Mart.

Nach dem Konzert seiner Ball.

Es lädt hierzu ganz ergebenst ein Rudolf Hählein.

Elbterrasse.

Ratskeller

Angenehmer Ausenhalt

Familien-Berlehr.

Gasthof Nagewitz.

Sonntag, den 9. November,

von nachmittag 4 Uhr an

großes Stad-Turnier,

wozu ergebenst einlädt Robert Neustadt.

Res. Schlachthof.

Vorzüglicher

Mittagstisch.

Gutgelegte Biere.

ff. Küche.

Brauerei-Restaurant

Röderau.

Morgen Sonntag lädt zu

Kaffee und Kuchen

freundlich ein.

M. Schröder.

Hotel Höpfner.

Morgen Sonntag, den 9. November 1913

von nachmittag 4 Uhr an

feine öffentliche Militär-Ballmusik

gespielt von Mitgliedern der Bläserkapelle.

Gegebenst lädt hierzu, sowie zum Besuch meiner übrigen

Sozietäten sehr ein.

Robert Höpfner.

Restaurant zur Burg.

Zu unserem Dienstag, den 11. November, stattfindenden

Einzugsschmaus

laden, ergebenst ein Ludwig Rosenmeyer u. Frau.

Schades Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und Montag

Bockbierfest.

Hierzu lädt freundlich ein

Moritz Schade u. Frau.

Café u. Restaurant Kl. Kuffenhaus, Riesa.

Zu dem Dienstag abend, den 11. November, stattfindenden

Einzugsschmaus

verbunden mit Konzert von der beliebten Hauskapelle

des S. R. S. Feldart.-Regts. Nr. 68, erlauben wir uns, alle

Freunde und Freunde hiermit höflich eingeladen.

Um gültigen Zuspruch bitten

Julius Augustin und Frau.

Gasthof Weida.

Sonntag, den 9. und Montag, den 10. November,

große Kirmesfeier.

An beiden Tagen

starke besetzte Ballmusik.

Hierzu lädt freundlich ein A. verw. Straßberger.

Gasthof Zeithain.

Sonntag, den 9. und Montag, den 10. November, zum

Kirchweihfest.

an beiden Tagen von 4 Uhr an

starke besetzte Ballmusik.

(Bläss und Streichmusik mit Kirchenglocken-Imitation.)

Es lädt freundlich ein Hermann Jentsch.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 9. November

grosser Kirmesball

von 4 bis 8 Uhr Tanzverein (Bläss u. Streichmusik).

Montag, den 10. November, **großes Militär-**

Konzert und Ball, ausgeführt von der Kapelle

des 2. Rgl. Sächs. Pionier-Bataillons Nr. 22 aus Riesa.

Direktion: J. Himmels, Rgl. Obermusikmeister. — Aufgang

7 1/2 Uhr. Vorverkauf 40 Pf. Eintritt 50 Pf.

Hierzu lädt freundlich ein F. Kunze.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 9. November, nachmittag 4 Uhr

grosser Kirmes-Ball.

Mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und

selbstgebackenem Kuchen bestens aufwartend, lädt zu zahl-

reicherem Besuch freundlich ein Oskar Gäbler.

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 9. November

große öffentliche Tanzmusik,

wozu freundlich einlädt Alfred Sieghmann.

Bären-Schänke

Webergasse 27, 27 b

Sahnegasse 16 u. 18.

Jeden Dienstag von 1/2 Uhr abends ab:

Großes

Gänse

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 260.

Sonnabend, 8. November 1913, abends.

66. Jahrg.

Prozeß Brandt.

Der zweite Krupp-Prozeß
12. Verhandlungstag.

Das Plädoyer des Oberstaatsanwalts.

Der Oberstaatsanwalt führt in seinem Plädoyer aus: Anfangs, als die Angelegenheit in die Öffentlichkeit kam, spielte es eine große Rolle, daß gerade die Firma Krupp sich der Schleichwege bedienen sollte, um Berat militärischer Geheimnisse zu betreiben, aber sowohl Staatsanwalt wie Untersuchungsrichter hätten in der Voruntersuchung bald erkannt, daß in der müßigen Verhandlung der Berat militärischer Geheimnisse eine untergeordnete Rolle spielen würde.

Nach den langen Verhandlungen beantragte er daher, den Angeklagten Brandt, der allein auch unter der Anklage des Berats militärischer Geheimnisse stehe, von dieser Anklage freizusprechen. Es bleibe also nur die Anklage wegen Bestechung bestehen. Der andere Angeklagte stehe unter der Anklage der Beihilfe. Die Strafe sei gleich zu bemessen und er beantragte deshalb für beide Angeklagte eine Gefängnisstrafe von je fünf Monaten, wobei für Brandt die Untersuchungshaft in Abrechnung gebracht werden könnte.

Der Oberstaatsanwalt führt, nachdem er seinen Antrag mitgeteilt, weiter aus: Wir haben einen vorzüglichen mittleren Beamtenstand. Ich will nicht behaupten, daß alles, was die Beamten erfahren, Dienstgeheimnis ist, in mancher Beziehung sind sie sogar verpflichtet, dem Publikum Auskunft zu geben. Bedauerlich ist, daß die Beugoffizielle Tillois und Genossen dem Brandt sofort bereitwillige Auskunft erzielten, obwohl ihnen bekannt war, daß das, was sie mitteilten, Dienstgeheimnisse waren, lediglich deshalb, weil sie glaubten, zwischen der Heeresverwaltung und Krupp gebe es keine Geheimnisse. Es ist ja selbstverständlich, daß zwischen der Heeresverwaltung und Krupp besonders auf artilleristischen Gebiete ein fortwährender Gedankenaustausch stattfindet, aber damit ist keineswegs gefragt, daß es keine Geheimnisse vor Krupp gebe. Herr v. Wehren ist weder ein Zeuge noch ein Belastungszeuge. Herr v. Wehren kommt für mich lediglich zur Feststellung der Wahrheit in Betracht. Die Verteidigung hat erklärt, er v. Wehren sei nicht glaubwürdig, weder als Zeug noch als Entlastungszeuge. Ich muß bekennen, ich Herr v. Wehren in der Angelegenheit Wingen sich nicht kavaliermäßig benommen hat und daß die Firma Krupp zur sofortigen Entlassung berechtigt war. Aber trotzdem darf man nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Herr v. Wehrens Aussagen sind, soweit sie nicht widerprochen sind und auf Tatsachen beruhen, glaubhaft. Seine Angaben dagegen, daß Brandt dem verstorbenen Herrn von Schulz seinerzeit einen Geschäftszettel gezeigt habe, sind durch eingehende Untersuchung nicht bestätigt worden. Dagegen ist eine ganze Reihe seiner Aussagen glaubhaft, ganz gleich ob er vereidigt worden ist oder nicht. Ich bin aber auch der Ansicht, daß die Direktoren von Krupp Brandts Tätigkeit gelobt und stillschweigend gebuhlt haben. Aus diesem Grunde habe ich die Herren auch nicht vereidigen lassen. Sie haben nach der ihnen zugegangenen Mitteilung der Herren Dreyer und Dr. Mühlholz sich keineswegs näher nach der Art der Brandtschen Berichterstattung erkundigt, sondern die Angelegenheit am 3. Augusterhand vertagt, weil sie zu den Jubiläumsfeierlichkeiten der Firma Krupp die Vorbereitungen treffen wollten. Auch in der Sitzung des Direktoriums vom 24. Aug. 1912 wurde darauf nicht näher eingegangen, sondern nur beschlossen, Brandts Tätigkeit einzustellen. Tatsächlich ist aber die Berichterstattung Brandts nicht eingestellt worden, sondern bis zu Brandts Verhaftung fortgesetzt worden. Ich behaupte daher, daß die Direktoren der Firma Krupp über die Berichterstattung Brandts unterrichtet waren und sie stillschweigend gebuhlt haben. Direktor Eccius hat sich dadurch, daß er Brandt die Funktionszulage bewilligte und auf ein Schreiben Wehrens erwidert habe, er könne Brandts Berichterstattung nicht entbehren, der Mittäterschaft schuldig gemacht.

Ich ersuche daher den Gerichtshof, die beiden Angeklagten wegen Bestechung und Mittäterschaft in dem von mir angegebenen Sinne zu bestrafen.

Plädoyer des Rechtsanwalts Dr. Voewenstein.

Bei der Nachmittagsitzung beantragt Rechtsanwalt Dr. Voewenstein, den Angeklagten Brandt in vollem Umfang freizusprechen oder ihm doch zum mindesten mildernde Umstände zu bewilligen in der Weise, daß er zu einer Geldstrafe verurteilt würde, die durch die Untersuchungshaft als abgeleitet zu betrachten sei. Rechtsanwalt Dr. Voewenstein führt dann in seinem Plädoyer, daß nunmehr stark auf das Gebiet des Politischen überspielt, fort: „Es ist gesagt worden, wenn eine Regie-

rung auf offiziellem Wege nichts erfahren kann, dann muß sie eben den Versuch unternehmen, es auf andere Weise zu erfahren. Die Städte unterhalten ja mit großen Kosten Postämtern und Gesandtschaften lediglich zu dem Zweck, um über alle Vorgänge im Auslande genau unterrichtet zu sein, da ihnen das, was sie auf legalem Wege erfahren nicht genügt.“ Der Abgeordnete Liebknecht hat einen anonymen Brief empfangen, in dem gesagt wurde, die Firma Krupp unterhalte einen Mann in Berlin, der ein großes Spionage- und Bestechungssystem ausübt, wofür große Summen aufgewendet würden. Liebknecht geriet den Brief, teilte alsdann seinen Inhalt dem Kriegsminister mit und dann erst brachte Liebknecht die Sache im Reichstag vor mit der Behauptung, es sei ein zweites Panama vorhanden. Die sozialdemokratische Presse, vor allem der „Vorwärts“, halten noch heute daran fest. Die Herren vom „Vorwärts“ scheinen nur die Vergangenheit vergessen zu haben, denn vor einigen Monaten wurde noch ein in der Reichsdruckerei gestohler Brief veröffentlicht. Auch veröffentlicht der „Vorwärts“ vielfach Regierungserlassen von Regierungspräsidenten und Landräten, die angeblich auf den Rebktionärschen „geslogen“ bekommen waren, das heißt, gestohlen wurden. Auf die Herren vom „Vorwärts“ paßt das Mephisto-Wort: „Sie spotten ihrer und wissen nicht wied.“ Ich freue mich, daß ich Gelegenheit habe, diesen Deuchlern die Barbe vom Gesicht zu rieben.“ (Der Vorsitzende rügt diese Ausdrucksweise). Rechtsanwalt Voewenstein fortlaufend: Es kommt noch hinzu, daß das, was Brandt erfahren hat, zum Nutzen des Staates verwendet wurde, während das, was die Herren vom „Vorwärts“ erfuhren, gegen die Interessen des Staates verwendet wurde. Es ist eine Ironie des Schicksals, den national gewünschten v. Wehren Arm in Arns mit dem „Vorwärts“ zu sehen. Das ist ein Vertreterbild, das zum Ekel Verdauung gibt.“ (Vorwärts: Ich bitte Sie, nicht in dieser Weise fortzufahren). — Der Verteidiger sucht darauf den Nachweis zu führen, daß v. Wehren in jeder Weise unglaublich sei, und fährt dann fort: „Die militärischen Sachverständigen haben alle zweifellos gegeben, daß die Antwortsteller nichts enthalten, was im Interesse der Landesverteidigung gehalten zu haben. Sollten Sie wider Erwarten den Angeklagten Brandt der Bestechung für schuldig erachten, dann bitte ich zu berücksichtigen, daß Brandt aus ehrlichen Motiven gehandelt hat.“

Darauf wurde die Verhandlung um 4½ Uhr nachmittags auf Sonnabend vormittag 9 Uhr vertagt.

Der Großenhainer Kreisverein für Innere Mission

hielt am vergangenen Sonntag in Rödderau sein diesjähriges Jahresfest ab. Eingelegt wurde das Fest nachmittags 3 Uhr durch einen in der dortigen Kirche abgehaltenen Festgottesdienst, bei dem der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Handmann, den Altarbilderrichtete und Herr Superintendent Neumann aus Glauchau, welcher bei vielen noch von früher her durch seine circa 15jährige Tätigkeit in Zethain und Rödderau in gutem Gedanken steht, die Festpredigt hielt, welcher er das Evangelium St. Matth. Kap. 9, Vers 18–26 zu Grunde gelegt hatte. In warmen, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten sprach der Herr Festprediger zu einer zahlreich veransammlten Gemeinde. Der Kirchenchor sang unter Leitung des Herrn Kirchschultheißen Blenert die vierstimmige Motette „Seid märrlich und soll stark“. Der Beitrag der Kirchenkollekte betrug über 70 Mark.

In den Gottesdienst schloß sich im Gasthofe von Herrn Jenisch in Rödderau unter zahlreicher Beteiligung aus der Gemeinde und Umgegend die Generalsammlung des Kreisvereins an, die mit dem Kirchenchor-Gesang der ersten Verse des Kirchenliedes „Lobe den Herrn meine Seele“ eröffnet wurde. Sobald begnügte der Vorsitzende, Herr Geheimer Regierungsrat Dr. Uhlemann, die Versammlung und dankte zunächst dem Kirchenvorstand, insbesondere dem Ortsgeistlichen, Herrn Handmann, für die Vermüllungen zum Gelingen des Festes, sowie dem Herrn Festprediger, ferner für die dargebotenen Gesänge des Kirchenchores und die Schmidlung der Kirche. Hierauf erhielt der Herr Vorsitzende den Geschäftsbericht für die Jahre 1911 und 1912. Aus ihm war zu entnehmen, daß in den drei, seit der Jahreshauptversammlung vom 22. Oktober 1911 abgehaltenen Direktorialsitzungen hauptsächlich Erledigung gesunden haben: Aufstellung der Haushaltspläne, Vorlegung der Jahresrechnungen, Wiederwahl des Herrn Amtshauptmann Geheimer Regierungsrat Dr. Uhlemann als Vorsitzender, Oberkirchenrat Pache als stellvertretender Vorsitzender, Justizrat Krebsmar als ersten (dieser zugewichen am 22. Januar 1912 verstorben) und Pfarrer Bohmann-Glaß als zweiten Schriftführer und Kommissionär Obenaus als Schatzmeister. Für die unentgeltliche Verbreitung von Schriften (Kalendern) in den Jahren 1912/13 sind insgesamt rund 293 Mark und für

wohltätige und gemeinnützige Zwecke 1911/12 zusammen 3072 Mark bezahlt worden. Unter Angabe der erhaltenen Einnahmen aus dem Verleihen des dem Kreisverein gehörenden Lichtbildapparates bat der Herr Vorsitzende um eine regere Benutzung desselben (die Leihgebühr beträgt pro Woche 3 Mark). Weiter gab der Herr Vorsitzende Auskunft über die Zahl der Besucher und den Kostenaufwand bei den Naturalversiegstationen der Herbergen zur Heimat in Großenhain und Riesa. Den Besuchern dieser Stationen soll vom 1. Oktober 1912 ab auf Verlangen ein 2. Frühstück unter der Voraussetzung gemäßt werden, daß der erhöhte Aufwand durch die zu fördernde vermehrte Arbeitsleistung gedeckt wird. Bei der Großenhainer Herberge ist im November 1911 ein neuer Haushalter angestellt worden. Der Kreisverein ist mit seinen bei den genannten Herbergen bestehenden Arbeitsnachweisen dem Verband der öffentlichen-gemeinnützigen Arbeitsnachweise für das Königreich Sachsen in Leipzig als Mitglied beigetreten. Ferner gedachte der Herr Vorsitzende noch der Tuberkulosebekämpfung, der Junglingsfürsorge und der Jugendpflege und der Jugendsfürsorge. Er nahm hierbei Stellung gegenüber den Bestrebungen des Verbands für Jugendhilfe in Dresden, im Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain, wo der Kreisverein für Innere Mission bereits seit einer längeren Reihe von Jahren seine Tätigkeit auch auf dieses Gebiet ausgedehnt habe, selbständig aufgetreten, während es doch richtiger gewesen wäre, wenn der Verband nur mit beg. durch den Kreisverein vorgegangen wäre. Denn die genaue Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse spielt doch für die Beurteilung dieser Fragen eine große Rolle.

Überhaupt liege die Sache der Jugendhilfe und Jugendfürsorge vollständig auf dem Gebiete der inneren Mission. Bei unserem überreichen Vereinsleben hätte es näher gelegen, die Tätigkeit des Verbandes den bestehenden älteren Vereinen zu überlassen. Untererstes führt es auch nur zur Versplitterung der Arbeit, ganz abgesehen davon, daß es oft gar nicht möglich sei, Fragen der Jugendfürsorge von der Ferne aus in der erwünschten Weise zu regeln. Bereits seinerzeit nach Gründung des Kreisvereins mit den Vorständen der 3 Amtshauptmannschaften Großenhain, Riesa und Nadeburg die Fragen besprochen, wobei einstellig zum Ausdruck gekommen sei, daß es vom Verband für Jugendhilfe in Dresden nicht richtig sei, wenn er hier im Bezirk unter Nichtbeachtung von Organisationen, die längst vor ihm auf dem Gebiete der Jugendfürsorge tätig gewesen sind, eingreifen wolle. Was die vom Verband der Jugendhilfe mit zu seiner Eigentumsberechtigung angeführte sogenannte Jugendwanderbetriebe anlangt, so läßt diese für den Bezirk des Kreisvereins so gut wie nicht in Frage, da von 192 in den Jahren 1911 und 1912 im Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain ausgegriffenen Bettlern und Landstreichern überhaupt nur 12 jünger als 21 Jahre alt und davon außerdem noch 6 Ausländer waren.

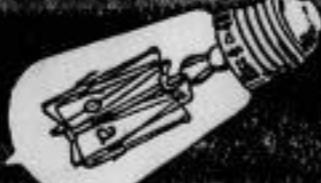
Des weiteren war dem Geschäftsbereich zu entnehmen, daß der evangel.-lutherische Männer- und Jünglingsverein zu Großenhain seit Jahren einen besonderen Jugendpfleger angestellt hat, zu dessen Besoldung der Kreisverein beiträgt. Die Herberge zur Heimat in Riesa hat mit einem Kostenaufwand von circa 42000 Mark ein Jugendheim errichtet, in welchem der dortige Jünglingsverein und der Jugendpflegeverein Aufnahme gefunden haben, auch ist eine Wohnung für die Gemeindeschwestern eingerichtet. Hierbei gedachte der Herr Vorsitzende noch der ehrigen und selbstlosen Vermüllungen des Vorstandes des Riesaer Herbergsausschusses, Herrn Stadtrat Bretschneider.

Hierauf erhielt der Herr Pfarrer am Nach-Missa den Rassenbericht auf die Jahre 1911/12 und erwähnte noch besonders mit Worte des Dankes die hochherige Schenkung des Grundstücks-Kaufpreises in Höhe von 30000 Mark seitens des Vorbesitzers des jetzt dem Kreisverein gehörenden Schärdi-Hauses in Großenhain, Herrn Major v. Schärdi auf Ammelshain. Die Rechnungen wurden richtig gesprochen und die Rechnungsführer entlastet. Der Herr Vorsitzende dankte dem Herrn Berichterstatter, wie dem Schatzmeister des Kreisvereins, Herrn Kommissionär Obenaus, und den beiden Rechnungsführern, Herrn Pfarrer Bohmann-Glaß und Stadtammann Cölln-Riesa.

Von den fünf jahrlang gemäßt austreibenden Direktorialmitgliedern wurden auf Vorschlag des Herrn Oberkirchenrats Pache die Herren Stadtrat Breitschneider-Riesa, Kammerherr Freiherr von Burgk auf Schönfeld, Pfarrer Friedrich-Riesa und Fabrikdirektor Götschstädt-Gößnitz einstimmig wiedergewählt; an Stelle des aus dem Bezirk verzogenen Sch. Justizrats Dr. Böhme wurde dessen Nachfolger, Herr Oberamtsrichter Dr. Stavenhagen, ebenfalls einstimmig gewählt.

Hierauf sprach Herr P. Kircher vom Dresdner-Bundesverein über „Süder aus der Inneren Mission“ und gewährte den Anwesenden einen Einblick in die so mannigfältigen Gebiete der Inneren Mission und ihre Entwicklung aus oft kleinen Anfängen. So schilderte er die Gründung und

Wotan



Draft-Lampe

mit gezogenem Gasdraht

Erhältlich bei den Elektrizitätswerken u. Tafelwaren

allmähliche Entwicklung des Rettungshauses in Moritzburg, das zur Vorbereitung der Kinder für den Dienst des Inneren Mission dienende Brüderhäuser besteht, des neuen Hauses in Hamburg, der Bodenläufigen Anstalten in Berlin bei Bielefeld — der Hochschule der Inneren Mission —. Sodann schiberte der Herr Vortragende noch einen Abdruck eines Stadtmisionars und die Einrichtung des so genannten Schuppenkirchen. Alleiniger Beifall lohnte den Herrn Vortragenden.

Nachdem ihm der Herr Vortragende noch besonders für seine anschaulichen Ausführungen und nochmals allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, gebaut und unter Beifall des Wortes: „Liebe kleinen Nächsten als dich selbst“ und „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“ der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß das Jahrestest die Sache der Inneren Mission bedient und so zum Segen der Allgemeinheit dienen möge, erzielte die Versammlung mit einem Dankeswort des Herrn Ortspräses und mit einem Schlussgesang des Kirchenchores ihr Ende.

Heraus wurde noch eine Direktorialstung abgehalten. An ihr nahmen teil die Herren: Geh. Regierungsrat Dr. Uhlemann, Oberlehrer Pöche, Vereinsdirektor Ringel, sämtlich aus Großenhain, Pfarrer Koch, Stadtrat Breitbach, beide aus Riesa, Fabrikdirektor Götterstädt, Gröbbl und Standesbeamter Rehig-Glaubig. Kenntnis genommen wurde von dem 46. Jahresbericht des Landesvereins für Innere Mission auf 1912, dem Nachweis über Verwendung der katholischen Legatensumme 1912 in der Großenhainer Herberge zur Heimat, der Wiederanlegung des Erlasses für ausgeloste Wertpapiere, dem Bericht über die im Juni 1913 in Schneeberg abgehaltenen Verbandskonferenzen und den dem Landesverein für Innere Mission überwiesenen Beitrag in Höhe von 15 Mark zur allgemeinen Viehgabe für das laufende Jahr, dem Jahresbericht der Brüderanstalt mit Rettungshaus Moritzburg auf das Jahr 1912, dem 19. Jahresbericht des Frauenheims Tobiasmühle bei Radeberg über die 6. Hauptversammlung des Landesverbandes für christlichen Frauenkien in Sachsen am 9. April 1913 in Dresden, von gewährten Unterstützungen, der Sitzung eines Fahnennagels für die am 12. Oktober 1913 geweihte Fähne des evangelisch-lutherischen Männer- und Junglingsvereins zu Großenhain, von einem überwiesenen Vermächtnis aus Dammhain in Höhe von 500 Mark, von der erfolgten Unterbringung einer landwirtschaftlichen Arbeitsnachsatz-Abteilung seitens des Landeskulturrates Dresden in den Räumen der Großenhainer Herberge und vom Tilgungsplan für das bei der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen in Dresden aufgenommene hypothetische Darlehn von 35000 Mark für das Jugendheim der Herberge zur Heimat in Riesa. Weidergehend wurden die Herren Geh. Regierungsrat Dr. Uhlemann als 1. Vorstand, Oberlehrer Pöche als stellvertretender Vorstand und Kommissionär Oberaukt als Schatzmeister. An Stelle des verstorbenen Schriftführers wurde Herr Pfarrer Bahmann-Glasius und als stellvertretender Schriftführer Herr Oberamtsrichter Dr. Stavenhagen-Großenhain gewählt.

Auf eingegangene Unterstützungsgeklüche wurden bewilligt: 200 Mark zu dem Schalt des beim evangelisch-lutherischen Männer- und Junglingsverein in Großenhain angestellten Jugendpflegers, 100 Mark für zwei christliche Junglingsvereine und einen Jungfrauenverein, sowie zur Gründung eines zweiten Jungfrauenvereins in Thieddorf, 150 Mark dem Verein für Gemeindekolonie für Radeburg und Umgegend, 30 Mark dem Ausschuß zur Bekämpfung der Alkoholnot in der Ephorie Großenhain, 20 Mark zu dem durch die Unterbringung eines Knaben in der Kinderheilanstalt Solbad Frankenhausen entstandenen Kosten. Dem Gesuch aus der Gemeinde Stähnen um Bewährung

einer Beihilfe zur Abhaltung eines Wanderschulcurses wurde stattgegeben und für etwa weiter eingeschobene Unterstützungsgeklüche wurden dem Herrn Vorstand Mittel verwilligt. Abgelehnt wurde das Unterstützungsgeklüche des Hamburger Schifferheims. Die Einschließung auf ein gleiches Gesuch des Sächs. Landesverbands des Blauen Kreuzes wurde abgelehnt. Beigleich der Aufbewahrung der dem Kreisverein gehörenden Wertpapiere wurde beschlossen, einen Treuor beim Vorstand und Kreditoverein zu erwirken. Die Beschaffung von Winterflecken für das Eichardt-Haus und die Veräußerung des im Besitz des Kreisvereins sich befindenden Kolportagerantens wurden genehmigt. Die Aufforderung des Ausschusses für die Landesgruppe Königreich Sachsen beim Verbande für Jugendhilfe in Dresden zum Beitritt des Kreisvereins soll abschließig beschlossen werden.

Vorstandskontrollrat.

Der Landeskulturrat befaßte sich in seiner gestrigen öffentlichen Plenarversammlung mit der für die Rindviehzucht und die Milchwirtschaft nicht unwichtigen Frage der besseren Ausbildung des Stallpersonals und beschloß, obwohl der Sacha manche beachtliche Hemmnisse im Wege stehen, auf Antrag des 1. Sonderausschusses (Berichterstatter Geh. Oekonomierat Dr. v. Baechler-Rödning) einstimmig: 1. an außerstädtische landwirtschaftliche Wirtschaften mit dem Ansuchen heranzutreten, der Oberschweizerische zu Niederrottenhain eine entsprechende Unterstützung zu gewähren und 2. denständigen Ausschuß zu beauftragen, die Beschaffung guter Lehrstellen in die Wege zu leiten und die Frage der Errichtung von Lehrungsprüfungen ins Auge zu fassen und eine Anleitung für das untere Stallpersonal ausarbeiten zu lassen.

Nachdem hierauf noch ein die Herstellung und Einführung von Schlüsscheinbüchern für die verschiedenen Arten der in der Landwirtschaft vorkommenden Verkaufsabschlüsse durch den Landeskulturrat vordeiner Beschluss gefasst worden war, verschrift das Plenum zu erneuten Beratungen über die vielmehrstreitigen Vorschriften für den Verkehr mit Milch in den Städten. Berichterstatter hierüber war Geh. Hofrat Professor Dr. Kirchner-Leipzig. Er stellte unter Hinweis auf frühere Beratungen des Landeskulturrates einleidend fest, daß die ganze Materie, deren Regelung gegenwärtig vorwiegend den Stadtverwaltungen anheim gegeben ist, am besten im Wege eines Reichsmilchgesetzes geordnet werden könnte. Weiter kam der Berichterstatter auf ein prinzipiell bedeutsames Urteil des königl. sächsischen Oberlandgerichtes zu sprechen, zu dem eine Bestrafung Anlaß gegeben hat, die auf Grund des Milchregulativen der Stadt Chemnitz erfolgt ist. Aus der fraglichen Oberlandesgerichtsentscheidung geht die äußerst wichtige Tatsache hervor, daß es im Königreich Sachsen jetzt gestattet ist, Vollmilch festzuhalten, die nicht den vorgeschriebenen Zeitgehalt besitzt, sondern nur dem Erfordern eines unverzügliches Naturproduktes. Rechnung tragen muß. Die Einführung eines Deklarationszwanges für fettarme unveränderte Milch ist aber zulässig unter der Voraussetzung, daß die Deklaration dem wirtschaftlichen Sachverhalte entspricht. Es bleibt nur abzuwarten, welche Deklaration nun die Stadtverwaltungen gegebenfalls vorzuschreiben werden. Ferner hat das Oberlandesgericht entschieden, daß als „Inverkehrbringer der Milch“ nicht nur der Händler in Frage kommt, sondern auch der Produzent. Ist nun durch das vorstehend kurz gekennzeichnete Urteil in zwei beim Milchhandel bisher strittige Fragen wenigstens für Sachsen Klarheit gebracht worden, so entfällt damit aber noch keineswegs die Notwendigkeit einer allgemeinen einheitlichen Regelung, zumal die Rechtsprechung der Gerichte schwankend ist und noch manche sonstige Verhältnisse in Betracht kommen. Angeht dies der Situation beantragt der Ausschuß, der Landeskulturrat möge beim Königl. Ministerium des Innern dahin vorstellig werden, daß die Vorschriften für den Verkehr mit Milch für das Königreich Sachsen nach Rücksicht des preußischen Gesetzes vom 26. Juli 1912 und unter Berücksichtigung der gekennzeichneten Oberlandesgerichtsentscheidung im Verordnungswege möglichst bald geregelt wird. Dieser Antrag fand nach kurzer zustimmender Aussprache einstimmige Annahme.

Gernec erfolgte die Bewilligung einer zweijährigen Subventionierung der Kostfesztaanstalt des Gärtnerbesitzers Röbis in Zwickau mit jährlich 1000 Mark, sowie eines das landwirtschaftliche Rechnungswezen fördernde Beschlusses. Hinsichtlich der Erhebung von Beiträgen der Wahlberechtigten im Jahre 1914 wurde beschlossen, einen halben Pfennig ab die Beitragssätzlich Grundsteuer zu erheben und das Königl. Ministerium um Vermittlung der Beitragsabrechnung durch Anordnung des königl. Finanzministeriums zu eruchen. Der Vorausbau des Landeskulturrates für 1914 wurde in der Hauptrasse mit 243 700 M. Einnahmen, 125 830 M.

Ausgaben und 117 840 M. Überschuss, in der Rasse der Tüngerskontrolle mit 37 450 M. Einnahmen, 30 260 M. Ausgaben und 6 800 M. Überschuss, in der Rasse der Buttermittellkontrolle mit 19 200 M. Einnahmen, 16 250 M. Ausgaben und 3 050 M. Überschuss, in der Rasse der Samenkontrolle mit 15 088 M. Einnahmen, 15 15 M. Ausgaben und 83 M. Überschuss und in der Rasse des Arbeitsschweins mit 72 670 M. Einnahmen, 56 970 M. Ausgaben und 15 700 M. Überschuss genehmigt. Ebenso sprach der Landeskulturrat die Genehmigung des Voranschlags des Ausschusses für Gartenbau mit 23 855 M. Einnahmen, 14 568 M. Ausgaben und 9 287 M. Überschuss aus. Schließlich erfolgten noch Ernennungen und Wahlen von Vertretern des Landeskulturrates in dessen ständigen Ausschuß, in das Königl. Landesgesundheitsamt, in die Vorstände der Produktionsfirmen, zum Deutschen Landwirtschaftsrat, in den Vorstand der Maschinenprüfungsfirma etc., wonach Geh. Oekonomierat Dr. Höhnel-Kupprig die Sitzung mit einer kurzen Ansprache für beendet erklärte.

Kirchennachrichten.

Am 25. Trinitatistag 1913.

Niels: Predigtigt für den Hauptgottesdienst: Matth. 20, 1-15. **Trinitatistische:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Koch), nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst zur Feier des Jahresfestes der Löbelner Kreisvereinigung des Evangelischen Bundes (Pastor Martens, Mittweida).

Gesang des Kirchenchores im Festgottesdienste abends 6 Uhr: Gustav Adolf Seidlich: „Verzage nicht, du Häuslein mein“ komponiert von Otto Taubert.

Plaue: 2 Uhr hält Pastor Friedrich Jugendgottesdienst mit den von ihm konfirmierten in der Kapelle.

Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst im Armenhaus (Pfarrer Friedrich).

Plaue: 4 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtfrankenhause (Pfarrer Friedrich).

Kirchentauft: Sonntag nachm. 3 Uhr, Mittwoch ausnahmsweise nachm. 7,5 Uhr.

Wochenamt vom 9. bis 15. November: für Taufen und Trauungen Pastor Beck und für Beerdigungen Pfarrer Friedrich.

Mittwoch, 12. November: abends 1/2 Uhr Bibelstunde im Pfarrhausaal (Kandidat Seidel).

Evangelischer Männer- und Junglings-Verein: Der Verein ist zur Teilnahme am Jahrestag des Evangel. Bundes eingeladen.

Evangelischer Jungfrauen-Verein: Abends 1/2 Uhr Versammlung im Pfarrhausaal.

Blankenzurkunde (Teintochterhilfe): nachm. 4 Uhr im Pfarrhausaal (Pfarrer Beck).

Garnisonsgemeinde: Sonntag, den 9. November, 8 Uhr vorm. Gottesdienst im Garniziehaus in Leithain.

Gröba: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Predigt: Ev. Matth. 25, 1-13) P. Neumann; nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst P. Neumann. Wochenamt vom 9. bis 15. November P. Neumann. Junglingsverein: Abends 1/2 Uhr Versammlung im Vereinszimmer (alte Kirchhalle). Jungfrauenverein: Abends 1/2 Uhr Versammlung bei der Gemeindeschwester, Kirche. 11.

Weida: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. **Montag:** Kirchweihfest.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Chorgesang: „Herr gedanke unser“ von E. Rothe.

Pausitz mit Jahnschänke: Vorm. 8 Uhr Beichte. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlseier (Herr Pfarrer Vogel, Wolfgang Brausig). Von abends 1/2 Uhr ab Versammlung der Junglinge in der Pfarre.

Nördern: Freit. 9 Uhr Gottesdienst.

Glaubitz: Vorm. 1/2 Uhr Frühschopf.

Schotten: Vorm. 1/2 Uhr Spätschopf.

Zeithain: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Matth. 25, 1-13.

Montag: Vorm. 9 Uhr Kirchweihfestpredigtgottesdienst. **Sozietät:** 1. d. Armen der Gemeinde.

Rath. Kapelle (Kostenstein, 2a): 1/2 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. **Freitag, 9th** Beerdigungsgottesdienst für die Retrunten im Blauer-Bataillon. Die übrigen Wochenstage 1/2 Messe um 1/2 Uhr.

„Die junge Frau Doktor“

Roman von Martha Grundmann, ein Buch, darin die Autorin ein Stück eignen Familienleben schildert, und das von so hoher Seite wie der Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Herzogin Ernst August Anerkennung fand und ein interessantes Buch genannt wurde. Es sollte jedem jungen Mädchen und jeder jungen Frau empfohlen werden und am Weihnachtsfeier unter keinem Christbaum fehlen. — Gebunden: 2 M. 50 Pf.

Verlag von Theodor Verlag, Leipzig.

In Riesa zu haben in den Buchhandlungen von Hugo Münster, Joh. Böller und Joh. Hoffmann.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: Ing. O. Sack, Dr. Ing. F. Spielmann.



Sträftige Suppen, schwadaste Gemüse, vorzügliche Saucen

und delikate Salate zuzubereiten, ermöglicht auf einfache und sparsame Weise die altbewährte

MAGGI® Würze mit dem „Rewaltern“ *





Nach
Süd-
Amerika
mit den neuen
Doppelschrauben-
Doppelpumpen des
Norddeutschen
Lloyd
Regelmäßige
Verbindungen
nach allen
größen Weltteilen
Naher Auskunft,
Reisekarten und Deutsches
durch
Norddeutscher
Lloyd-Bremen
und seine Vertretungen
Ostbahnhof:
Carl Hoffmann,
Bahnhofstraße 62.
Großheringen:
J. O. Broermann,
Weststraße 26.

Ziehung 12. u. 13. Nov. **Geld-Lotterie**

zum Besten des
König-Albert-Helms
in Gelenau.

5891 Goldgewinne u. eine
Prämie ohne Abzug

Mark 51500

Höchster Gewinn eventl.

Mark 15000

Prämie 5000

10000

3000

2000

Los 1 Mk.

(Porto u. Liste nach aus-
wärts 30 Pf. mehr.)

Adolph Gustav

Hessel, Gerlicke,

A. Kreuzkirche, Wildstrudler Str. 7,

Dresden-A.

Verkaufsstellen durch
Plakate kenntlich.

Zur Herbstpflanzung empfiehle alle Sorten

Baumschulartikel

in nur ausgewählter Qual.

Gärtnerei Mornhinweg,

Ventenitz.



Zur **Stadtverordnetenwahl**

werden folgende Herren empfohlen:

Anfängige:

- Herr Woldemar Rosberg, Bädermeister
- Paul Müller, Stellmachermeister
- Karl Mende, Lehrer
- Louis Schneider, Baumeister.

Unanfängige:

- Herr A. Romberg, Bankdirektor
- Karl Hugo, Amtsgerichtsschreiber.

Der Allgemeine Hausbesitzerverein.

Der Bürgerverein zu Riesa

erlaubt sich zu den bevorstehenden

Stadtverordneten-Ergänzungswahlen

folgende Herren in Vorschlag zu bringen:

Anfängige:

- Stellmachermeister Paul Müller
- Bädermeister Wold. Rosberg
- Baumeister Schneider
- Lehrer Mende.

Unanfängige:

- Bankdirektor Romberg
- Amtsgerichtsschreiber Hugo.

Hugo

Hier diesen wählt' ich mit Vergnügen — den Mann kann man nicht besser kriegen — Den Andern gerne auch zu Willen Wenn unsre Hoffnung sie erfüllen, Und so wird es noch Vieles gehen, Denn wenn wir uns das Ding befehlen, So ist die Sache die gewesen, — Wie man es hat im Blatt gelesen —, Dass manch' es nicht so gekommen, Wie es mag unserm Städten kommen. Der oben aber war stets gerade, Und niemals unsrer Stadt zum Schade; Er steuerte nach gutem Ziel, Wenn's auch an manchem Ort mitsiel. Warum den Mann jetzt fallen lassen, Den Scheinbar nur Gewisse hoffen? Drum jeder Wähler unsrer Stadt Der noch etwas Gewissen hat, Wird wieder mit den Hugo wählen Und dadurch ihm den Rücken stählen, Der nicht vor Allem schnell sich büxt, Rein! unverändert, unverklärt Und mutter, ohne zu erschaffen. Um Wohl des Ganges hilft mit schaffen.

Ein Bürger.

Staatsmedaille
Hauswasserversorgungs-Anlagen
für elektrisch-automat. Betrieb
baut und liefert
in erstklassiger Ausführung
Sächs. Motoren- u.
Maschinenfabrik
Otto Böttger, Dresden-A. 28.
Spezialfabrik f. Pumpen- u. Wasserwerks-Anlagen.
Vertreter: Max Arnold, Riesa, Hauptstr. 51.

Goldene Medaille

Hauswasserversorgungs-Anlagen

für elektrisch-automat. Betrieb
baut und liefert
in erstklassiger Ausführung

Sächs. Motoren- u.
Maschinenfabrik
Otto Böttger, Dresden-A. 28.
Spezialfabrik f. Pumpen- u. Wasserwerks-Anlagen.

Vertreter: Max Arnold, Riesa, Hauptstr. 51.

Ehrenzeichen

Achtung! **Auf zur Krankenkassenwahl!**

Der vaterländische Arbeiterverein hat für die Ausschukwahlen der allgemeinen Ortskassen in den Amtsgerichtsbezirk Riesa, Sitz Gröba, eine Wahlvorschlagsliste eingerichtet. Diese trägt die Nr. 2, beginnt mit dem Namen Paul Schubert, Fabrikarbeiter. Auf dieser Liste sind alle größeren und kleineren Betriebe und Geschäftshäuser, so weit es angängig war, berücksichtigt. Bei Liste 1 (freie Gewerkschaften) ist das nicht der Fall. 67 Vorschlagene von Liste 1 arbeiten bei der Großhändlungsellschaft Deutscher Konsumvereine (Seifenfabrik, Lagerhaus) und Konsumverein Riesa (Filiiale Gröba). Nur 21 Vorschlagene sind anderen Betrieben und Geschäftshäusern entnommen. Das ist eine ganz einseitige Zusammensetzung. Am Wahlgangtag den 10. Nov. gebe jeder Arbeiter und jede Arbeiterin ihre Stimme für die Vorschlagsliste 2 ab. Sorge jeder dafür, dass Männer in den Ausschuss gewählt werden die Verständnis für die soziale Lage des Arbeiters haben. Wahlberechtigt ist jede über 21 Jahre alte versicherte Person, ganz gleich ob männlichen oder weiblichen Geschlechts, auch Ausländer können mit wählen. Stimmzettel für die Vorschlagsliste 2 werden jedem Wahlberechtigten an beiden Wahllokalen ausgehändigt. Arbeiter und Arbeiterinnen bestimmen euch wieder auf euch selbst, gebt eure Stimme nicht für die Liste der sogenannten freien Gewerkschaften ab. Sorge jeder dafür, dass die Vorschlagsliste 2 zum Sieg gelangt.



1/4 Pfund
Dazu, woer rund 3300
Geschäftshäuser sind nötig,
um ein 1/4 Liter des
altberühmten Köstritzer
Schwarzbieres herzustellen.
Daher der hohe Nährwert.
Viel Ektrol und wenig
Alkohol, das sind die Vor-
züge des Köstritzer Schwarzbiers,
durch die es zu einem
Ideal-Getränk für Gesunde
und Kranke wird. In seinem
Gehalt sollte daher Köstritzer
Schwarzbier als tägliches
Trank getrunken werden.
Köstritzer Schwarzbier wird
von ärztlichen Autoritäten
als Kräftigungsmittel ver-
ordnet und ist in vielen
Krautenhäusern, Gast-
toren etc. eingeführt. Ver-
langen Sie überall das echte
Köstritzer aus der Fürstlichen
Brauerei Köstritz.

Nur echt in Riesa in
der Hauptniederlage Ernst
Moritz, Hauptstr., bei Th.
Döckter, Goethestr., R. Nas-
sisch, Schloßstr., W. Hoppe,
Sedanstr., O. Lehre, Hauptstr.;
Zeithain: W. Jähnig; Mö-
derau: A. Andrich; Metz-
dorf: H. Hoffmann; Renn-
weida: O. Richter; Gröba:
O. Dege; Kreinitz: P. Rieke;
Sohlis: O. Schöne; Gag-
rich: S. Damm; Nünchritz:
R. Eichler; Langenberg:
R. Dämmig; Boderup: J.
Strehle.

Billiges Fleisch!

Ist, wer selbst schlachtet und zum Räuchern, Büsten und Aufbewahren Tritschlers Fleischräucherapparat verwendet, denn derselbe ist in jeder Hinsicht der bewährteste und allein absolut feuerfester. Ausführliche Kataloge auch über transp. Haushaltssachen, Heizöfen und Kochherde mit Einrichtung zum Bratbaden gratis und frankt von der I. Spezialfirma: H. Tritschler, Riesa a. Elbe.

Fabriken in Arogingen, Baden u. Nordwalde Westf.

Zur Einführung Probiefiherung unter den denk-
bar günstigsten Bedingungen. Vertr. ges.



Riesaer Kloster-Tropfen

Feinster Likör
aus hellkräftigen Gebirgskräutern
destilliert.

Appetitanregend. — Verdauungsfördernd.

Nur echt in Originalfüllung bei

Paul Starke, Albertplatz.

Mütter
schützt Eure Kleinen durch
LAKYL Puder u.
Creme

bei Jung u. Alt vorzüglich be-
währt und von den Ärzten
warm empfohlen bei Rötung
der Haut, bei Wundwunden,
Wundläufen, Durchreihen u.
Woll. Zugleich das Beste gegen
Schwellungen, u. Schwellen.
Laky-Puder 20, 50 u. 75 Pf.
Laky-Creme 20 und 60 Pf.
bei A. B. Hennicke, med.
Drogerie.

Bös

findt alle Arten von Haut-
unreinigkeiten und Hautz-
ausschläge, wie Mitter-
blätchen, Geschwüre usw.
Daher gebraucht die echte
Stetensperre

Carholz Teerseife, Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
a. St. 50 W. Zu haben
bei F. W. Thomas & Sohn,
O. Börner, A. B. Hennicke,
in Gröba: Alfred Otto, in
Dresden: W. Klettner.

Ein Gartenhäuschen
ist außerst billig zu verkaufen
Robert Langbein,
Blindholzfabrik.

Für Kranke u. Rekonvaleszenten

Ältere, Schwächte, Blutarme u. Kinder gilt als ausgezeichnetster

Stärkungswein, d. ärztl. verord. alte griech. Malvasier d. Achalid.

Mavrodaphne

(mehr als 30 Jahr i. d. hies. Stadtkrankenhausern eingesetzt)

Preis 1/2 Fl. Mr. 2.00, 1/2 Fl. Mk. 1.10.

H. E. Philipp, DRESDEN-A. 9
Viele 100 Verkaufsst. i. Apoth., Drog., Deli.-Hdl.

Glasswaiss 40-50 d. i. Offiz.-Ces., Cafes, Rest.

Riesa: J. T. Mischke Nachf.,

Delikatessen- und Weinhandlung Alois Stelzer.

Alle angesehene Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-
Aktien-Gesellschaft sucht für den hiesigen Platz gut eingeschulten

Vertreter.

Der Zulassungsstand wird übertragen. Weil. Offerten
sub D W 683 an Rudolf Moosé, Dresden.

Zur Herbstpflanzung

empfiehlt alle Baumschulartikel in 1. Qualitäten.
Paul Binkert, Baumjäulen, Bansitz-Miesa.

Gesucht ältere, unab-
hängige, thätige

Waischfrau

zur monatlichen Wäsche. Um-
gebote unter K T in der Ogr.
d. Bl. niederzulegen.

Zeitungslöh. Fabrik
der Nahrungsmittels
branche Margarine,
Kaffee u. Salas sucht für
den Platz Miesa u. Umge-
gend einen thätigen,
reihigen und vertrauens-
würdigen Vertreter, der
die Privatkundenschaft
besucht, passend für Ver-
sicherungsbeamte, penso-
nierte Beamte oder sonst
rührige Mann, der sich
einen guten Nebenver-
dienst verschaffen will.
Gewünscht wird gute Pro-
zion u. ev. Reisespesen.
Bürohrl. Off. erh. unter
C 8783 an Hauer.
Gäbler, Hamburg 3.

Wegen schweren Augen-
leidens verläufe sofort mein

Fab. u. Glaschenbier-

~~Geschäft~~ mit Mineralwasserfabrikation
billigt. Ofersten unter O P
100 in die Egeb. d. Bl.

Sichere Existenz für Schiffer!

Berlaue sofort meine Zahns-
fahre mit Feind und Garten.
zu erfragen in der Ego. d. Bl.

Vor Verkauf sein Grundstück
ganz gleich welch Art, auch
mit Geschäft, Fabrik, Hand-
werks, zt. Verl. Sie mein-
bedingung. Verl. Courad
Otto (fr. G. Rommen Ahd.)
Dresden, Seestra. 8. Tel. 3302.

Stadt- oder Land- besitz gesucht!

Wer verkaufen und
günstig verkaufen will, for-
dere zuerst sofortige kostens-
lose Aufstellung unserer Be-
bindung. Deutscher Reichs-
Central-Markt, Berlin NW7.
Millionenumfläche. Kein Agent.

Schöne Pferde, Rappwallach,
Nusswallach, braun. Wallach,
Dübbg. Schig., d. Blide. I. Stromm.
zugl. d. Abwitz. Aufg. g. billig.
verl. Leipzig. Blagowit. Bau-
nickerstrasse 10, beim Ritter.

80 diesjährige

Canarien-Hähne,
gute flotte Sänger,
8, 10 bis 30 Kr.,
abzugeben. Selbstgezüchtete
Sackweibchen, Stück 2 Kr.
Wilhelm Götter, Bobrik.

Zur Zucht

verlässlich:
dies. w. virgin. Schneepufer

Stück 15 Mark,

dies. Wyndottenhähne,

Stück 5 Mark,

dies. w. Perlhähne,

Stück 6 Mark.

Mittergutverwaltung

Glaubitz bei Saangenberg.

Zuchteber.

Schneen, sprungfähigen
Zuchteber hat zu verkaufen
2. Rämmel, Zeithein.

Junge schwere
Schneemühlen,

zum hochtragende
(nicht höhere Angabe) sind
von heute ab preiswert zu

verkaufen bei
Otto Schirrmelster

Weißig bei Großenbain.

Polizei-Schule Mahnchen I. Sa.

Nächst Lehrgang vom 5. Jan.
bis 28. März 1914. Schulgeld
25 Mk. Auskunft erteilt
der Stadtrat.

=Ehe=

Se: Möbel, Spiegel, Polster-
möbel, komplett Ausstatis-
tungen kaufen, so werden Sie
in Ihrem eigenen Interesse
arbeiten, sich wegen Beschrif-
tung und Preisliste ins

Haupt-Möbel-Magazin

zu bemühen. — Hauptstr. 60.
Eingang Haustür. — Kein
Laden! — Reelle Bedienung!

Piano

— Stimmungen
u. Reparaturen werden u. einem
tüchtig. Fachmann ausgeführt
und nimmt Adressen entgegen

Musikgesch. V. Binner,

Hauptstr. 73.

Wäschewangen

Waschmaschinen, Wring-
maschinen, neueste Systeme,
liefernt u. Garantie g. billigst.
Fabr. Preis. bei günstig. Sahl-
ungs-Verding. Paul Thiele,
Chemnitz. Maschinenfabrik,
Hartmannstr. 11.

Eisbär-Rimmer

(wo e. h.)
zu Kindermänteln u. -hauben empfiehlt

Frau Arnold,

Goeckestr. 87. Kein Laden!

Silz- und Schuhwaren

in jeder Ausführung, u. o.:
starke Schafstiefel und Holz-
schuhe empfiehlt billigst

V. Binner, Glaubiz.

Bett

wie solche
von der Firma Tom-
men: Schlafseiden

1.50, fortwährt 2.20,
geschlossene 3.—, die besten
3.50, Daunen 5.—, empfiehlt

E. Siewert, Wuschewier,

Post Sieking (Oberbrück).

Furunkel-

Bildung wird durch regel-
mäßige Waschungen mit

Brotdold Seife D. R.
V. verhindert. Auch gegen

Hautausschläge leichter sie
vorzügliche Dienste. Preis
pro Stück 80 Pf. Probe-
stück 50 Pf. 8. h. bei

A. B. Henndorf, Drog.

Hauptstr. Muster und

Brotdold Ges. m. b. H.

Berlin NW

Weißkalf

empfiehlt in Hößen und im
einzelnen Th. Samith.

1. Bettlofe

Bettlofe mit Matratze

Schrank, 2-türig

Rämentisch

2 einz. Stühle

sind zu verkaufen

Hauptstr. 80

im Hause rechts.

2 Sings und

1 Leinen-Rühe,

eine frisch milchend,

eine ganz nahe zum Kalben,

sind zu verkaufen

Großbergstr. 50 b.

Carl Heyne.

Fast neue Kinderbettstelle

zu verkaufen

Wöderau, Georgstr. 32.

Reiner.

Kostümstoffe!

hochmoderne Modelle in reicher Auswahl. Mantel, Kleider
und Blusenkölle, Samt, Seide, Colleus und Vel-
ours, sowie Gabell-Muster aller Art empfiehlt zu
bekannt billigen Preisen.

Rein Laden! P. Giltsche, Goethestr. 52, II. Etage.



Wagenbauhalle

Ernst Leichert

Riesa, Gasmardstr. 45

empfiehlt

großes Lager in neuen

und nebr. Wagen.

Ang. u. vorgez.

Handarbeiten

empfiehlt

Ernst Mittag,

Engros. u.

Verlandshaus.

Jeder

ist bei Besichtigung meiner

Stoffe

überzeugt, daß er bei mir

Stoffe, Mantel, Kleider-

und Blusenkölle, Samt, Seide,

Colleot (Herrenkölle), Ball-

und Gesellschaftskleider immer

preiswert und gut

kauf.

Frau Arnold,

Goeckestr. 87. Ede R. W. Bl.

Rein Laden!

Wachsblumen

in verschiedenen Sorten und

Preislagen,

Grabränder, Thymian,

Palmen und anderes mehr

empfiehlt billigst

Hilda Böttner,

Hauptstr. 25, p. Rein Laden.

Endpunkt der Straßenbahn.

Erstklassige

Pianinos

empfiehlt gegen

sehr günstige

Teilzahlung

Pianomagazin

Rich. Hannig

Hauptstraße 60.

Kauf. Tausch. Miete.



seits beliebte Hochzeitsschenke empfiehlt

B. Költzsch.

Verlangen Sie Illustr.

— Katalog. —

Grammophon

billig zu verkaufen

Görlitzerstr. 7, 1. I.

Tanz-Unterricht.

Gasthof Radewitz.

Mein nächster Tanzunterricht

in Rund- und Gesellschafts-

räumen beginnt im Gasthof

zu Radewitz Donnerstag,

d. 20. Nov., abends 8 Uhr.

Dortz u. lädt herzlich ein

Görl. Defact.

Pelzwarenhaus

G. NAUCK

Brühl 43

Leipzig 43

Spezial-Geschäft

Feiner Pelzwaren.

Weitgehende Garantien.

Massanfertigungen.

Umarbeitungen, Auswahlsendungen.

— Katalog. —

Großes ständiges Lager.

Alfred Böttner, Riesa a. E.

Fernsprecher Nr

3. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notahndruck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schneid in Riesa.

Nr. 260.

Sonnabend, 8. November 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Gewissen.

(Sonntagsgedenken.)

Das Gewissen ist eine unheimliche Tatsache. Man kann alles in der Welt leugnen, nur das Gewissen nicht. Man kann seiner spotten, man kann sich darüber hinwegsetzen, trotzdem hebt der unheimliche Geist in uns seinen Kopf in die Höhe und spricht: „Ich bin aber doch noch da und lasse meiner nicht spotten!“ Zu allen Zeiten, bei allen Völkern waren wir das Gewissen feststellen. Wenn man unsstet und flüchtig durch die Welt gehen muß, wenn die alten Griechen von den „Grimmen“ fabulierten, die den Menschen peitschen und quälen und nicht zur Ruhe kommen lassen, wenn David sagt: „Deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir,“ wenn der Prophet von einem schweren Stein redet, den er auf seinem Herzen liegen läßt, wenn Goethe seinen Haust sagen läßt: „Halber Schlaf und schlecht Erquiden, bald Befreien, bald Bedrücken heißtet ihn an seine Stelle und bereitet ihn zur Hölle“, wenn der Königsberger Philosoph Kant von einem Sittengesetz redet, das jeder Mensch in sich fühle, was ist das anders als das Gewissen?

Gewissen hängt mit „Willen“ zusammen, daß, was man bedacht, was man nicht wieder vergessen kann, was unauslöschlich in dem Herzen eingeschrieben steht. Tief eingraben in die Seele sind die Wundenmale vergangener Sünden. Wie Schreckenspenster stehen die Erinnerungen um das Lager her. Alle Menschen, an denen du dich je versündigt hast, bennen du das Herz zerrissen und das Leben vergilzt, ob sie längst gestorben sind, ob sie noch leben, ob sie in der Nähe oder in der Ferne, einmal ist der Mutter von Gewissen doch wieder da, und das Kind, das eben eingeschlafen war, fängt wieder an zu schreien. Es bedarf dazu oft nur einer kleinen Erinnerung, eines kleinen Anrufes.

Je mehr es dem Ende eines Menschenlebens zugeht, desto mehr zeigt es sich, daß das Gewissen ein Faktor ist, den man nicht übersehen kann. Ein alter Strafanzstaltsgesichter berichtet, daß die meisten aller zum Tode verurteilten Raubmörder, auch wenn sie sich nach dem Urteil noch nichts merken lassen, dennoch wenn der Richter ihr Begnadigungsgesuch abgeschlagen hat, wie ein Taschenmesser zusammenklappen. Das Gewissen, das völlig abgekämpft war, ist wieder erwacht.

Das schlafende Gewissen wird immer mehr abgespult, aber das aufgewachte Gewissen wird immer empfindsamer für die Stimme Gottes. Mit einem solchen Gewissen kann Gott reden, es ist ausgetan für Gottes Wort. Wie am Kompaß die Nadel jede Abweichung vom Pol anzeigen, so gibt das Gewissen genau an, wo der Christ ist. Gesetz Gottes übertragen hat. Das Gewissen wird unruhig, wenn es sich versündigt hat, es mahnt, es warnt, es treibt zur Liebe, zum Gehorsam gegen Gott. Wohl dir darum, lieber Peter, wenn du ein für Gottes Stimme empfängliches Gewissen dein Eigen nennst.

Die Kapitulation von Dresden am 11. November 1813.

GER. So bedeutsam die Leipziger Schlacht war, völlig gesäubert von den Welschen war das Sachsenland noch nicht. Noch hielten sich die Besatzungen von Wittenberg, Torgau, Sonnenstein und Dresden, harrend auf eine siegreiche Wiederkehr „des kleinen Korporals“. Am 11. November endlich öffnete St. Chr die Tore Dresdens. Die Dresdner waren des Krieges reichlich müde. Schon am 29. Mai 1812 hatten sie mehr Liebe für den schwergeprüften Friedrich Wilhelm, als für den ausgebluteten Napoleon gezeigt. Schon am 1. März 1813 berichtet Doutier vom wachsenden Franzosenhaß der Residenz; die Aufrufe der Alliierten wurden verschlungen, die Flucht des Königs genehmigt, die einziehenden gastfreien, leutseligen, preußischen Prinzen gern geheissen. Freilich als Napoleon plötzlich die Alliierten wieder aus Sachsen hinaustrieb, schlug die Stimmung um und erst durch die Schrecken der Schlacht um Dresden und der Verlust von 2000 Sachsen in den Schlachten vor Bautzen und Dresden, durch die nimmer aufzuhörenden Kontributionen und Konscriptionen, durch die Verteuерung der Lebensmittel, die Gefährdung der sächsischen Weise und die freudentlichen Räuberrie der napoleonischen Truppen lernte man sich an Napoleons Niederlagen im August, September und Oktober freuen. Die Ansprache Napoleons am 9. Oktober nahmen die sächsischen Truppen stumm entgegen, wiesen Orden zurück und entzogen sich durch Krankmeldung seiner Thronung. Bei Seegeritz trat die Kavallerie, bei Paunsdorf die Infanterie am 18. Oktober zu den Alliierten über, dafür von vielen Sachsen gesegnet. Dresden mußte noch einen Monat auf seine Loslösung von französischer Besetzung warten und hätte den 11. November als herrlichen Jubeltag gefeiert, wenn nicht die Angst um den geliebten König Schicksal sie bedrückt hätte. So wurde unserer Hauptstadt die reine, jubelnde Freude über die Überwältigung des Bevölkerers Deutschlands vergällt, eine Folge seiner eigenartigen Stellung in den großen Tagen. Seit der Volksfeier in Breslau littten die Sachsen unter dem Widerstreit der Gefühle, die gegen Napoleon und für den König waren, der aber durch den Zwang der Politik an Napoleons Seite gestellt war. Das war das besondere Leid des Sachsenlandes, daß die Begeisterung für Deutschlands Erwachen gehemmt wurde durch den Gehorsam gegen einen untreuen Herrscher. Gott erspare uns die Wiederkehr solchen Anteils!

Spätherbst.

Der Sommer ging dahin in Blütenpracht.
Im Schnuck der Neben hat der Herbst gelacht;
Nun ist verwischt der frohen Farben Spur,
Und still und stiller wird's in der Natur.

Mit weitem, unhörbarem Flügelschlag
Die Zeit hingleitet durch die Nacht zum Tag,
Und traumhaft Blatt auf Blatt zur Erde sinkt
Der Vogel munter Sang nicht mehr er singt.

Das sind die milden Stunden in dem Jahr,
Wo sanft, was lehnsuchtsvoll der Mensch gebaß,
Zur Stuhl sich legt, wunschlos und still vergeht –
Und mit des Herbstes leichten Hauch – verweht.

Gertrud Eleonore Cogho.



Preiswerte Angebote in Kinder-Kleidung

Knaben-Pyjack und Ulster	4.75	8.50	12.50 bis 28.— Mk.
Knaben-Anzüge, neueste Façons	4.25	7.50	10.75 bis 27.— Mk.
Mädchen-Mäntel und Jackets	4.50	7.50	12.50 bis 28.— Mk.
Mädchen-Kleider, Velour und Wollstoff	95 Pf.	4.75	10.50 bis 32.— Mk.

Kaufhaus Germer

Riesa,
Wettinerstraße 33.

Riesa,
Wettinerstraße 33.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Erich Aug. König.

steht auf einem andern Blatt geschrieben.“ erwiderte der Notar ironisch, „Ihr alle werdet keine Freude davon haben, wenn die zukünftige Brücke das Regiment führt. In Eueren Augen bleibt sie die Tochter des Försters, deren Hochzeit Euch oft genug geärgert hat.“

„Verzeihen Sie, wir haben Sie bereits von einer besseren Seite kennen gelernt.“ sagte Jakob lächelnd, „Sie wird uns eine gütige Herrin sein!“

„Und Ihr Herr Papa sieht mitten unter Euch im Gesundezimmer!“

Auch das ist eine falsche Voransetzung. Der Herr Förster tritt in den wohlverdienten Ruhestand und lebt in der Stadt von seinen Renten. Die Diener, die auf Haus Eichenhorst bleiben, und ich sehe mich, daß ich zu Ihnen gehöre, sind alle um ihr ferneres Geschick unsicher. Unreue schlägt stets den eigenen Herrn, das hat Nauny erfahren müssen, die nun zu sehen mag, wo sie ein so gutes Unterkommen wieder findet.“

Der Notar stieg schweigend in den Wagen und nicht dem alten Mann noch einmal zu, wie er es in früheren Jahren getan hatte; er wollte ihm seinen Verger über die vernichteten Hoffnungen nicht verarbeiten.

„Verloren!“ murmelte er, als der Wagen von dammen rollte, „alles verloren! Ich spiele da Banque, und meine Rechnung war falsch. Nur sind wir am Ende angekommen und es bleibt mir nur noch übrig, das letzte Opfer zu bringen.“

Er kam in scheinbar heiterer Stimmung am Abend dieses Tages nach Hause. Georg war nicht anwesend, der alte Mann fragte einige Male nach ihm, bevor er zu Bett ging.

Er hatte in seinem Arbeitszimmer bis in die Nacht hinein gearbeitet und einige Flaschen schweren Weines getrunken. Das leichte Glas nahm er mit ins Schlafgemach, man fand es am nächsten Morgen in Scherben auf dem Fußboden, — der Notar Tellendorf war tot, es schien ein sanfter, plötzlicher Tod gewesen zu sein, ein friedlicher Zug lag um die erstarnten Lippen. Der Haushalt war sofort gerufen worden; Georg führte ihn zur Leiche.

Der Doktor neigte sich über den Toten, sein Gesicht war bleich, als er das Haupt wieder erhob.

„Wir wollen einen Herzschlag als Todesursache bezeichnen, Herr Hauptmann,“ sagte er leise und Georg, der erschrockt zusammenfuhr, verstand ihn augenblicklich. „Untersuchen Sie die

Glasscherben, ehe es einer neugierigen Person einfällt, die Fülligkeit, die an Ihnen noch liegt, einer Prüfung zu unterziehen. Im Kabinett des Vaters fand Georg einen verlegten Brief mit der Adresse Dagoberts; er selbst brachte ihn hinaus.

Dagobert war erschüttert, als er die an ihn gerichteten Befehle gelesen hatte.

„Der Tod läßt alles,“ sagte er, „der letzte Wunsch Deines Vaters soll erfüllt werden, denn toten Gegner kann ich verzehren, von einer gerichtlichen Untersuchung ist nun keine Rede mehr.“

Er glaubte eine Kerze an und hielt den Brief über die Flamme, bis das Papier vom Feuer verzehrt war, dann schüttete er dem Freunde die Hand, der leise Schatten, der ihren Blick in die Zukunft noch geträumt hatte, war nun geschwunden.

— Ende! —

„Auch ein Grund. U.: ... Was? Sie sind Mitglied geworden vom Bürger- Güterkranz? Sind Sie denn so musikalisch?“ — U.: „Das weniger — aber wissen S., nach dem Singen kriegt ma' immer so an' schönen Durchfall!“

Der Ringeschützter. Frau: „Was spricht Du denn im Schlaf so laut?“ — Mann: „Ach, Frau, nun es nur nicht über. Ich hatte Dir widersprochen, versichere aber, daß es im Traum geschehen ist.“

Genugsam. Hans: „Mutter, der Großvater kräkt sich so viel an Kopf!“ — Großvater: „O, lach mich doch, Hans, — das is ja's einzige Vergnügen, was ich noch auf der Welt hab.“

Fischer. Vater (zu seinem Sohn): „Ich sag' der — dort der Badisch is' Goldfisch — sei sei Goldfisch!“

Der gründeter Stoltz. Selbst ist der Mann, das ist mein Wahlspruch. Die 80 000 Mark Vermögen, die ich besitze, habe ich mir nicht etwa schenken lassen oder sie geerbt — nein, die habe ich selbst — in der Dotterie gewonnen.“

Also doch heiter. Dame: „Ich fühle mich immer noch nicht wohl, kein Arzt hat mir bisher helfen können.“ — Herr: „Wollen Sie sich denn nicht einmal einem Rauschmittel unterziehen?“ — Dame: „Weshalb nicht, wenn er zelle Abschlüsse hat.“

214,30

Für Haus — Hof — Garten.

Die zehn Gebote des Obstbaues.

Im folgenden seien zehn Regeln aufgeführt, die so allemal alles enthalten, was der gewöhnliche Mann wissen muß, wenn er im Obstbau Erfolg haben will:

1. Beschaffenheit des Bodens und Auswahl der Bäume. Pflanze die Bäume in guten, fruchtbaren Boden; nassen Grund drainieren, steinigen und felsen räumen, je tiefer, desto besser. Wähle nur Sorten, welche für deine Gegend erfahrungsgemäß passen und pflanze nicht vielerlei derselben. Kaufe junge, kräftige Bäume aus guten, freigelegten Baumstümpfen und siehe auf gutentwickelte, weitverzweigte Wurzeln, einen gesunden, kräftigen Stamm und eine gut gesogene Krone.

Pflanze keinen Baum aus dem Walde, sie sind nicht wert, gepflegt zu werden.

2. Baumloch. Pflanze deine Bäume womöglich im Spätherbst und mache die Grube 1 bis 1,50 Meter weit und 50 bis 80 Centimeter tief. Je fester der Boden, desto weiter und tiefer muß derselbe gelockert werden. Bäume, welche du nicht gleich setzen kannst, grabe, ehe sie an den Wurzeln trocken werden, gut in die Erde ein. An rauen, fahlen Boden pflanze deine Obstbäume im Frühjahr; doch mache die Grube schon im Herbst vorher, daß die Erde durchfeuchtet und trocken wird. Im nassen Grunde pflanze die Bäume auf Hügel. Nach Verteilung der Gruben werke dieselben halb zu, daß sich die Erde vor der Pflanzung gehörig setzen kann. Die Wurzeln des Baumes schneide mit scharfem Messer so, daß nur die durch das Ausgraben beschädigten Teile entfernt werden und die Schnittstellen nach unten liegen. Den Birnbäumen fürze die Wurzelwurzel stark. Setze den Baum ja nicht tiefer, als er in der Baumschule gestanden, und bedenke, daß er sich mit den ihm umgebenden Erde nachsetzt. Breite die Wurzeln möglichst wogtrecht aus und sorge dafür, daß dieselben mit guter Erde umzogen werden, welche mit den Fingern löslich zwischen dieselben hineingebracht wird. Schlämme den Baum nach der Pflanzung mit Wasser tüchtig ein und befestige ihn lose an einem schon vor der Pflanzung beigelegten frischen Pfahl, der bis zur Krone, aber nicht in dieselbe hineinreicht. Wenn möglich, bedecke die Baumscheibe mit Stoßdünge, damit der Boden gleichmäßig feucht bleibt und nicht krustig wird.

3. Entfernung der Obstbäume voneinander. Pflanze die Obstbäume nicht zu eng; Apfel-, Birn- und Kirschbäume je nach Sorten 8 bis 12 Meter; Zwetschgen-, Blaumenn-, Pfirsich- und Aprikosenbäume 5 bis 6 Meter. Doch lassen sich leichtere Gattungen mit Nüthen anwählen, die Kernobstbäume pflanzen, weil sie abhängig werden, bis diese den ganzen Raum brauchen.

4. Erzäg abhängiger Bäume. Pflanze keinen jungen Baum an die Stelle, wo ein alter entsetzt wurde, weil hier die Erde total ausgemergelt ist. Geht es aber durchaus nicht anders, so habe eine Grube von mindestens 2 Meter Breite und 80 Centimeter Tiefe aus und bringe in dieselbe guten fruchtbaren Boden von einem Grundstück, auf welchem noch kein Baum gestanden.

5. Beschniden junger Bäume. Die Kronenzweige der Steinobstbäume beschnide beim Verpflanzen, die der Kernobstbäume aber erst in dem der Pflanzung folgenden Jahre. Schnide so, daß die Krone schön vorwärts wird und stets einen gut entwickelten Mitteltrieb hat. Läßt nicht mehr Zweige stehen, als dein Baum später Äste brauchen kann. Beschnide nur so viel Jahre, daß die Baumkrone, als nötig ist, die alte gut zu bilden. Ist dies geschehen und ist der Stamm so erkraft, daß er die Krone tragen kann, so sorge man darüber, daß sich die Äste nicht kreuzen und die Krone nicht zum Dickicht wird.

6. Pflege der Obstbäume. Bäume im Altersfeld schütze vor Beschädigungen mit Pfug und Egge durch drei mit Fäden untereinander verbundene Bähle, vor Holen und Schäden durch Einbinden mit Drahtgeflecht, Dornen, Riegel oder Stifte. Die Baumscheibe grabe mehrmals des Jahres um, je breiter dieselben gehalten werden, desto besser ist es.

Viele Linde, Moos, Flechten und sonstige Schnarobstpflanzen dulde niemals am Stamm und an den Ästen. Dürre Äste schneide dicht am Astring ab und verstrecke die Munde mit Ölkarbe, Baumwachs oder Leier. Kreidige und brändige Stellen schneide aus und verstrecke sie mit Baumöl. Verstreiche alle Jahre im Herbst den Stamm und die dickeren Äste mit Kaltpulpe, du schüttest sie dadurch vor Frostschäden, tödet die Ameisenlarven und die Keime der Schnarobstpflanzen. Entferne die Raupennester, schüttle im Frühjahr die Mauzäder und Rüsseläder ab und töte sie. Sammle sorgfältig das wurnige Obst und bestätige es. Egge und Egge die insektenfressenden Vögel.

7. Düngung der Obstbäume. Düngte deine Obstbäume so oft sie in ihrem Holztriebe nachlassen. Mache zu diesem Zweck unter den Enden der Zweige ringsum den Baum Löcher oder Gruben, stecke Stille oder Kloake hinein. Auch Holzsäcke, Mist oder Kompost, das Abwasser von der Familienvässe und der Küche leisten gute Dienste. Obstbäume mit Grasboden bedürfen ganz besonders reichlicher Düngung, weil die Grasnarbe einen großen Teil für sich behält. Pfirsich- und Aprikosenbäume sollen nur während der Wachstumsperiode gedüngt werden; die übrigen Steinobstbäume sowie die Kernobstbäume sind das ganze Jahr dankbar dafür, jedoch magst du dir merken: Kurz vor dem Abschluß der Vegetation im Spätherbst zu düngen, ist nicht ratsam, weil leicht neuer Trieb entsteht und das Verholzen der jungen Triebe verlangsamt wird.

8. Umpfropfen untauglicher Obstsorten. Hast du einen Baum mit untauglicher Sorte, so wirf ihn in der Zeit vom Oktober bis Februar ab und vereide ihn mit einer tauglichen; las die nötigen Zugstöcke stehen und beachte, daß es gut ist, solche Sorten aufzupfropfen, welche mit der Unterlage gleichartigen Wuchs haben.

9. Befüllung der Bäume. Hast du einen altersschwachen Baum, der trotz reichlicher Düngung zwar blüht, aber keine Früchte mehr ansetzt, so verlängre ihn, d. h. schneide im Winter die Kronendäste auf die Hälfte ihrer Länge zurück und siehe aus den entstehenden jungen Zweigen eine neue Krone.

10. Obstterne. Behandle keine Bäume beim Abnehmen des Obstes scharf und bedenke, daß der Fruchtwiege, den du abreißt, keine Frucht mehr tragen kann.

Diese 10 Regeln, von einem großen Obstbauverein herausgegeben, enthalten so ziemlich alles, was über den Obstbau zu wissen notwendig ist. Sie diirften vielleicht auch den Lehrern an den landwirtschaftlichen Fortbildungs-

schulen, wo ja Obstbau gegeben werden muß, nicht unvollkommen sein, wie sie auch bei Vorträgen in Versammlungen zugrunde gelegt werden können.

Die Kirschblattwespe und ihre Maden.

Häuveln bemerkst man, daß die Blätter der Obstbäume ihre grüne Farbe stellenweise verlieren und dort zum glänzenden Stielbett werden, da nichts bleibt, als das kleine Gedär der Blattnerven. Sowohl an den Birnen-, Blaumenn-, Aprikosen- und Pfirsichen, wie auch auf Schlehen- und anderen verwandten Bäumen, am häufigsten aber auf der Kirsche sieht man diese Erkrankung, und darum heißt der Obstländer auch Kirschblattwespe. Es ist ein kleiner Weibchen von der Größe einer mittleren Ameise (unter Bild) gibt die Wespe beträchtlich vergrößert wieder, die Maden da-

gegen etwa in natürlicher Größe, aber viel dicker und mit diesem Kopf und hat glashelle, nur am oberen Rande mit zwei schwarzen Streifen verlehrte Flügel. Diese winzige Welpe erscheint im Juni und legt ihre Eier an den Blättern ab. Nach ihnen entwickeln sich dann hählige kleine Maden, die selbst von schwärzlich grüner Farbe sind, sitzen aber in einem schwarzen Schleim einbünden und deshalb so aussiehen wie kleine schwarze Käferschnecken. Da diese Tiere erbärdlichen Schaden tun, muß man sie bekämpfen. Dies



Made der Kirschblattwespe.

geschieht an Zwergobstbäumen durch einsaches Ablesen der Larven, an größeren Bäumen durch Abhören mit Schwefelblüte oder auch mit infektiöser Brühe. Ein gutes Befüllungsmittel ist ferner das Aufgraben der Baumscheiben im Herbst, wo man die Hühner in den Garten läßt. Diese schärfen eifrig die in der Erde verpupperten Wespen aus und fressen sie.

Der Winterling.

Der Winterling (*Brathis* oder *Helleborus nivalis*) ist eine merkwürdigerweise fast gar nicht bekannte Blume, die man allen Gartenbesitzern lebhaft empfehlen sollte, zumal jetzt bald die Zeit der Anpflanzung kommt. Im Herbst, wenn alles kahl wird, sieht man in die Erde eine Anzahl der braunen knorpelnden Wurzelknödeln von der Größe einer Nuss. Das Krautchen liebt etwas Feuchtigkeit, nimmt aber mit dem idyllischen Platz vorlieb und stellt gar keinen Anspruch an die Güte des Bodens. Im Spät-



winter, wenn noch die ganze Natur schlaf und wohl gar der Schnee noch nicht gewichen ist, erscheinen die Winterlinge gleichzeitig oder manchmal noch vor den Schneeglöckchen. Es sind kleine, glatte, glänzendgrüne Blätter an langen dünnen Stielen. Die Blüte, die am Ende des Stengels steht, ist ein hellgelber Stern, der reizend von den grünen Blättern abhängt. So ist der Winterling, besonders, wenn er aus der Schneedecke hervorkommt, eine wahre Augenweide. Der Blüte hält allerdings nur während des Februar und des März an, setzt bis in den April. Aber dann kommen ja auch schon die übrigen Frühlingsblüten alle; an warmen Tagen, wenn die ersten Bienen und Hummeln erscheinen, begrüßen sie die hohengreisen Blüten des Winterlings als besonders freudige Überraschung. Das kleine, viele Jahre ausdauernde Pflänzchen ist eigentlich ziemlich hoch in den südlichen Alpen und dem südeuropäischen Gebiete zu Hause. Aber vereinzelt kommt es noch in der Schweiz und dem Oberhessentale vor, findet sich wild sogar noch in Westfalen und Thüringen, wenn gleich dort als Seltenheit. Es bürgert sich aber in unsere Gärten sehr gern ein, und bald wird man an der starken Vermehrung wahrnehmen können, wie gut es ihm bei uns gefällt.

Borbeuge und Heilung der Geflügelkrankheiten.

Sobald eine Krankheit sich in unserm Geflügelbeständen zeigt, mag es sich um eine Seuche oder auch nur um eine nicht epidemische Vogelkrankheit handeln, tut man gut daran, jedes erkrankte Tier so schnell als möglich zu isolieren. Das liegt sowohl im Interesse der gefundenen, als auch der erkrankten

Handelt es sich jedoch um eine Seuche, um Cholera s. v., dann gebe man den umgekehrten Weg — man treffe in diesem Falle die gesunden Hühner von den frischen, weil man sicher damit rechnen kann, daß der Boden verfeucht ist und für die gesunden Tiere die Gefahr der Infektion um so größer ist, je länger sie an dem verfeuchten Ort bleiben müssen. Bei großen Beständen ist die Sache allerdings schwer durchzuführen. Da heißt es sofort desinfizieren. Ganz besondere Wert legt man auf die Desinfektion des Erdbodens. Man führt sie mit einer Gießkanne aus, indem man den Raum mit einer etwa zweiprozentigen Uföllösung abbraust. Um aber größere Sicherheit zu haben, empfiehlt es sich, nach dem Desinfizieren den Boden, soweit es geht, umzugraben und dann noch einmal abzubrausen. Eine ganz besondere Behandlung erfordert der Boden, soweit es geht, umzugraben und dann noch einmal abzubrausen. Eine ganz besondere Behandlung greift ungemein rasch um sich, sieht sich aber oft Jahre hin, und namentlich neu angekauft, noch nicht an Diphtheritis erkrankt geweihte Tiere werden davon wieder befallen, dieses kann man noch nach Jahren beobachten. Also hilft es wenig, die gesunden von den frischen Tieren zu trennen. Für das Beste halten wir ein häufiges Bebrunnen der Hühner, Käfiglich in den Ställen und dann die peinlichste Sauberkeit und viel Schatten. Die erkrankten Tiere sind in den meisten Fällen zu retten, wenn mit der Behandlung früh genug begonnen wird und bei Anwendung der richtigen Mittel. Nach unseren langjährigen Erfahrungen ist die Sprattische Tinktur ein ganz unfehlbares Mittel, auch gegen Schnuppen usw. — Wenn wir Gelegenheit hatten, ein frisches Stück Geflügel zu beobachten, dann wird uns nicht entgangen sein, daß es sich von den andern Tieren des Bestandes absondert, sich verkrümmt und zu diesem Zweck ruhig aufzusucht. Diesem Bedürfnis der Tiere müssen wir Rechnung tragen, und daher müssen wir einen Krankenstall einrichten.

Die Hauptbedingung für den Krankenstall ist, daß er an einem Orte eingerichtet wird, der jede Störung ausschließt; dann muß er sehr luftig und hell sein. Man ziehe ihn recht hoch mit Torturm. Am besten verwendet man eine Tortstreu, die präpariert und desinfiziert ist. Für die peinliche Reinigung des Krankenstalles muß der Hühner natürlich sorgen. Sodann muß der Krankenstall warm und trocken sein. Feuchtigkeit ist die größte Feindin des erkrankten Geflügels, und nicht weniger gefährlich ist Zugwind. Ob man Stützstangen im Krankenstall anbringt, richtet sich nach der Art der Krankheit. Für besonders zweckmäßig halten wir es, wenn der Stall nach Süden liegt, und wenn sich ein kleiner, sonniger, aber gut gegen Wind geschützter Auslauf anschließt, der zweckmäßig wenigstens 20 Centimeter hoch mit Sand bedeckt werden soll. Dieser Krankenstall kann auch als Beobachtungsstation für neu eingekauftes Geflügel dienen. Was nun die Behandlung der erkrankten Tiere angeht, so richtet sich diese nach der Krankheit selbst. Bezuglich der Pflege bemerken wir folgendes: Von besonderer Wichtigkeit ist die Fütterung. Alle schwerverdaulichen Stoffe lasse man fort. Grünfutter ist zu meiden, besonders, wenn es sich um Darmkrankheiten handelt. In diesem Falle hilft besonders eine Dosis Magnesium und eine daran anschließende Hungerkur. Ganz schwachen Tieren geben wir Trockenfutter mit Ei, später mit Lebertran angemengt. Auch kleine Gaben von gekochtem Fleisch sind sehr fruchtig. Etwaiges Bewegung ist den meisten Tieren ganz aufrichtig, und durch kleine Leckerbissen rettet man den Hunger, der oft ganz aussöhrt, den zu erhalten man aber alle Ursache hat. Das Trinkwasser gebe man abgekocht, doch ohne Kuhmilch, und reiche es oft frisch. An Grit und angesäuerten Holzstücken soll es nicht fehlen. Bei erkranktem Wassergeflügel erneuere man häufig die Streu. Wenn es sich um schwere und hoffnungslose Erkrankungen handelt, macht man kurzerhand dem Leidenden ein Ende. Von größter Wichtigkeit ist es für jeden Hühner, daß er sich so weit unterrichtet — und dieses geschieht in erster Linie durch fleißiges Studium des Fachpreises —, daß er im Falle ist, die Krankheit rasch zu erkennen, denn schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe!

Borbeugen aber ist besser als Heilen!

Die Bewertung des Schweineschinkens.

Jeder Haushalt ist die Tatsache geläufig, daß die verschiedenen Teile beim geschlachteten Tier keineswegs gleichwertig sind, und aus dieser alten Beobachtung heraus erklärt es sich, daß jeder einzelne Teil, der für die Küche in Betracht kommt, einen besonderen Namen hat. Die Namen selbst sind in Nord-Deutschland vielfach andere als in Mittel- und Süd-Deutschland, welche sie wechseln sogar, nach den einzelnen Gegenden. Über jeder Fleischermeister weiß darin genau Bescheid. Die Bewertung einer Schweineschinken beginnt von hinten. Der Schinken ist bekanntlich das beste. Dann kommen die Rückenteile, von denen auch hier der hinterste der beste ist, dann der mittlere und dann der bis zur Schulter reichende. Hierauf folgt der Borderrücken, der aber bereits wie das vordeutsche Rückenstück, der sogenannte Ram, als zweite Qualität gilt. Als dritte Qualität kommt der Bauch in Betracht. Unter ihm stehen dann noch der Hals und die Beine, von denen das hintere als Gibbel vom Schinken abgelöst wird. Vom Kopf gelten bekanntlich die frisch nach dem Schlachten abgelösten und gekochten Baden als besondere Leckerbissen, die namentlich die Wurstleidesser zu schätzen wissen.

Hausprüfung.

Jede Arbeit, mög sie noch so niedrig, beliebt oder beliebt nicht sein, mög sie Kopf oder Hand in Uniform tragen, in als sittliche Pflicht und Vorbedingung wahren Lebensmüts auszufallen und in Ehren zu halten.

B. Böhmert

sprach davon. Wajdinengenient zu werben, womit Göp und Anna eintretenden waren.

Am letzten Abend vor der Abreise gingen die Geschwister noch einmal zum Grabe des Vaters. Sie nahmen von dem stillen Hügel Abschied, der so viel Liebe und Treue barg. —

Der Eilzug entführte sie der alten Heimat. Göp sollte folgen, sobald er seine Versetzung in ein neues Regiment erhalten hätte. —

Vorläufig blieben die Röbel beim Spediteur. Anna musste erst ein Quartier suchen. —

Der Zug raste durch die Ortschaften und Lande weiter, immer weiter von dem Norden weg, näher, immer näher der neuen Heimat zu. Wird sie ihnen allen das werden? Sie fragten sich das bange. Nur Anna blieb voll trockner Zuversicht in die Zukunft; sie wusste, der Segen des Vaters begleitete seine Kinder.

Schneller, als sie es gedacht, fand sich etwas Passabes. Eine Dame und ihre Tochter, die bisher in der Geisbergschenke eine gute gehende Gemüsesuppen geleitet hatten, wünschten diese aufzugeben. Sie verhandelten mit Gründer von Werdenhütte, und nach einem Tag und der einigten sie sich. Anna übernahm das Inventar auf Abzahlung, ja, sie mietete noch im Schenken einige Zimmer, die sie mit den eigenen Händen hübsch einzurichten gedachte. Es waren schon Pensionäre da. Sie verblieben bei neuen Pensionämmern, und sehr bald fühlten sich alle glücklich. Pension Luisiana lag in guten Händen. Die Preise waren möglich, die Verpflegung vorzüglich, und das freundliche, einfache Leben Anna gefiel ihrem Gäste ausnehmlich. Auch Ellen half der Schwestern, wenn sie nicht mit ihrer Tafel beschäftigt war.

Nach gesauer Erhundigung betreffs eines Lehrers für Ellen war Professor von Weiden den Schwestern empfohlen worden. Er war als Dirigent der Oper in Wiesbaden angestellt, eine Kapazität ersten Ranges in seinem Fach. Mehr als ein junges Talent hatte er entdeckt und ausgebildet. Der freundliche ältere Mann war verheiratet und bewohnte seine schöne Villa an der Sonnenburger Chaussee. Er behielt eine Tochter, die niedliche Luisette, und eine liebe Frau. Anna erledigte das Geschäftliche. Ellen war erfreut über den hohen Preis, aber ihre Schwester beruhigte sie lächelnd.

„So gilt keine Justitia, Mutter.“ murmelte sie, „das Geld muß sich finden.“

„Gütterchen, ich fühle, Du greift Dein Kindes Kapital an.“

„Kinder, und wenn es so wäre! Es verzinst sich nur.“ lachte die fröhliche Entgegnung Annas.

Wie herzlos ging Ellen zur ersten Stunde. Sie trug, da es sehr früh war, eine weiße Bluse, der Trauer wegen mit schwarzer Schleife geschmückt. Als sie sich der Villa Luisette näherte, erscholl drohendes Hundeknabbeln. Ellen erwiderte einen riesigen Neufunkbläster jenseits des Hauses. Angstlich blieb sie stehen, da rief eine helle Wäbdestimme:

„Pluto, bleibst.“

Leidenschaftlich raste eine weiße, schlanke Gestalt auf den noch immer lauernden Hund zu und postete ihn am Halsband.

Die junge Augen trugen sich, dann sagte Luisette von Weiden:

„Du tut ihnen nichts, mein Fräulein, bitte, treten Sie ruhig näher.“

(Fortsetzung folgt.)

Unentschiedenheit.

Kennst du jetzt Deinen Vater? (Maij. 6, 21).

Wie finden wohl alle Wohlgefallen an solchen Menschen, die mit festen, entschlossenen Schritten ihrem Weg gehen. Sie gehen nicht leichtfertig und unbedacht aufs Gesetzemäß in den Tag ihres, nein, sie überlegen genau die Sache;

Denk und Sei von Danner & Winterlich, Bielefeld. — Für die Reaktion verantwortlich: Walter Höhnel, Bielefeld.

aber dann, wenn alles veracht ist, gehen sie ohne Rücksicht auf Werk. Wie jammerlich dagegen sind doch die Unentschiedenen, die fast bei jedem Schritt gegenhalten, die die aufzufordern sind, erst ein paarmal zurückzugehen, ehe sie auf Werk gehen, und die noch während der Ausführung sich quälen mit dem Gedanken: vielleicht hätte ich es lieber so oder so tun sollen.

Ob diese Unentschiedenheit ein häßlicher Zug am Menschen im Alltagsleben, so ist sie's erst recht in seinem höheren Leben, in seiner religiösen Denk- und Handlungswelt. Da ist das fortdaurende Hin- und Herschwanken zwischen dieser und jener Auslösungswelt ein schrecklicher Zustand, der alles Streben verhindert und alle Kraft auslot setzt. Ganz abgesehen also davon, daß ein solcher Mensch wegen seiner Charakterlosigkeit und eckigem erscheint, schädigt er sich selbst in sechzigtausend Weise, weil er sich tröstlos und stelllos macht.

In der Wirklichkeit des Lebens um und her finden wir zwei Arten solcher Unentschiedenheit immer wiederkehrend. Ihr Leben ist ein fortwährendes Hin- und Herschwanken zwischen zwei entgegengesetzten Polpunkten, eine beschämigend wechselnde Wohl zwischen zwei Dingen, denen sie dienen wollen. Zur ersten Art dieser Unentschiedenheiten gehören die, welche je nach der Gelegenheit, in der sie sich befinden, ihren Sinn haben. Bestehen sie sich unter einer Gesellschaft oberflächlicher Menschen, die religiöse Weise verachten und verhöhnen, so stimmen sie in ihren Sitten mit ein: daß rein Jüdische ist die Herr in diesem Augenblick. Kommen sie dann aber plötzlich zu irgend welcher ersten religiösen Stunde, so sind sie auch hier abhängig von ihrer Umgebung: Sie finden solche religiöse Erhebung gut und schön und richtig. So verläuft ihr Leben in unstillen Wechseln zwischen einzelnen Auslehnungen für Gott und wider Gott. Bei der zweiten Art dieser Unentschiedenheit ist es nicht die Umgebung, die ihr charakterloses Werk so oder so beschafft, hier ist es vielmehr die Verschiedenheit der einzelnen Lebenselemente. In den Stunden, wo in ihnen das Gefühlssichere vorherrscht, sind sie durchaus für Gott entsezt. Da sind sie glücklich und harmlos und selig gestimmt. Sobald sie aber das Gebiet des Bedenks betreten, in dem der Macht herrschende Welt herrscht, das Gebiet ihrer Schreckbarkeit, da ist mit einem Male ein ganz anderer Herr vor ihr eingetreten, dessen Willen sie allein tun: die nur auf Gewissheit bedachte lobliche Hoffnunglos, die kein höheres Ziel kennt. Bald für Gott, bald wider Gott, bald qualvoll, bald gänzlich unchristlich — das ist das Bild der Unentschiedenheit.

Wer woher kommt diese flimmernde Unentschiedenheit? Allein daher, weil die Menschen beiden gleichzeitig können zu bönen und böse Sinnen gleichzeitig entwerben zu können glauben. Mit Gott wollen sie's nicht verderben, weil ein dunkles Gesicht sie zu ihm hinzieht, aber im Augen auf den Mittern der Erde wollen sie auch nicht zurückbleiben. Sie wollen, wie Jesus sagt, Gott dienen und dem "Womman", d. h. dem rein sündigen Fleisch.

Dieser Wunsch, beiden Herren zugleich zu dienen, ist aber nur dort möglich, wo die Menschen das Bild des mit Gott innig verbundenen Menschenlebens noch nicht wirklich kennen. Wer einmal wirklich davon gelebt hat, der verlässt thüring nie mehr nach solchen Dingen, keinen Gott mehr, ja, den steht es vor der schönen Gedankenweise. Der ist dann bereit, sich in allen Sünden für Gott zu entschuldigen, den ganzen, ungezählten Menschen in seinen Dienst zu stellen. Und wer so, wie Jesus selbst tat, zu seiner Lehre das Wort redet: jederzeit ganz in Gottes Dienst, dem nimmt daselbe leidige Leid, das ihm geworden ist.

R.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Bielefelder Tageblatt“.

Nr. 45.

Bielefeld, den 8. November 1913

36. Jahrg.

Aus der Bahn geschlendert.

Roman von Karoline G. von Schlippenbach. (Viertes Kapitel.) Fortsetzung.

Es dunkelte bereits, als auch Anna sich neben die Schwester setzte. Schläfrig schwieg sich Ellen Kopf an die Schulter der größeren; ihr Herz war so voll. Trauben dufteten nach den Rosen, eine Nachtgallenschlinge im Nachbargarten, und die kleine Mondhölle schimmerte am Nachthimmel. Die Schwester legte ihren Hand in den und plauderten leise. Es trug Ellen dazu, der geliebten Schwestern ihr höchstes Geheimnis zu verraten, aber mädchenhafte Thesen hielt sie zurück. Ellen war gewohnt, Anna all ihre Freuden und Leidenschaften anzuerkennen, dem lieben „Mutterchen“, wie sie sie genannt. Von der eigenen Mutter hatte sie wenig. Sie war immer abgespannt und versteckt, und es langweilte sie, daß Oskar der bestens besetzte Besuch des jungen Mädchens anzuhören. Sie zögerte dann zu gähnen und nach dem Roman eines französischen Schriftstellers zu grüßen.

„Anna, wie gefällt Dir Oskar?“ fragte Ellen leise.

„Er weiß nicht, wo er in Berlin ist, er lebt wohl erst morgen zurück,“ loutete Oskars Antwort.

Um halb zwölf summte ohnmächtig Anna von Werdenhütte mit Franz von der Bahn. Oskar hat sich empfohlen, die Familie ist allein.

„Haben Sie Oskar benachrichtigt?“ fragte Anna leise.

„Ja, weiß nicht, wo er in Berlin ist, er lebt wohl erst morgen zurück,“ loutete Oskars Antwort.

Um halb zwölf summte ohnmächtig Anna von Werdenhütte mit Franz von der Bahn. Oskar hat sich empfohlen, die Familie ist allein.

Wie froh bei allen Schwestern lag es Anna ab, die Mutter von dem Trautigen in Kenntnis zu setzen. Bährend Ellen bei dem Toten blieb, ging ihre ältere Schwester der Heimkehrenden und dem Bieder entgegen. Die Barocke erstaute, als sie das Weißes Gesicht der Stiefmutter erblickte.

„Was ist geschehen?“ rief sie.

„Mama, lasst Dich.“ bat Anna.

Und in schwanden Wogen teilte sie ihr alles mit. Anna von Werdenhütte stand wie versteinert, dann brach sie in Tränen aus. Ein hysterischer Anfall schüttelte sie. Anna brachte die beruhigenden Tropfen und legte die Mutter auf ihr Bett. Auch Ellen kam, und Franz saß neben ihr. Sie hatte ihre Kinder bei sich bis auf den Kopf.

Der heilige Schmerzensmann hielt lange an. Der Gedanke, daß sie in der Beerdigung ihres Mannes im Theater gewesen, quälte sie sehr. Wen hatte gerade ein recht zielloses französisches Stück gegeben, das allabendlich das Haus füllte?

„Willst Du ihn nicht sehen?“ fragte Anna endlich. „Er sieht so fröhlich und schön aus, als schließe er.“ Anna schaute wieder sich schaubernd ab. Alles, was mit dem Tode zusammenhangt, war für sie entzücklich.

„Nein, nein.“ stieß sie hervor. „Ich kann es nicht — ich will nicht.“

„Armes Menschen!“

Ellen umschloß sie voll Mitteid.

„Sieh bei mir, — ich — ich — sie mich leid.“

Anna ergoss französische Tränen.

„Kommt zum Vater.“

Er folgte ihr willenlos. Zum ersten Male stand der Jüngling an einem Totenbett, und es war das des Vaters. Er war tief ergriffen und schluchzte herzbrechend. Er legte Anna den Arm um ihn.

„Franz.“ folgte sie sehr ernst. „Angesichts des Todes versteht mich, ein guter, ehriger Mensch zu werden, der unserm Namen Ehre macht. Siehe Ich im Leben und blide zu Gott empor! Vergiß nicht, daß Du ein Scheinmann und vor allem ein Christ bist, dann wird unser guter Vater Dich vom Himmel herab segnen.“

„Ich — ich will — an Deine Worte — befehlen.“ schluchzte Franz.

Er schmiegte sich. Holt sich auf, an die Schwestern, an das „Mutterchen“, wie er sie als seiner Queen genannt.

Kann ich nun allein bei dem Toten. Träne breitete sich auf sein Gesicht und wischte seinen Schläfen auf die langgestreckte Gestalt. Und jetzt, wo das Mädchen nicht mehr die anderen führen muß, da bricht sie unter ihrem herben Weh zusammen. Sie weiß, daß sie am meisten verloren an dem, der sie in ihrer Hölle gut verstand und schätzte.

"Vater, mein lieber, guter Vater!"

Mit leisem Schwergesicht kniet sie nieder. Ohren bestens Freunde hat sie verloren, den liebsten Menschen, dem sie blind vertraute. Ihre Sinnen in dieser ersten Stunde die Mutter ein, die der Tod zu ihr gesprochen — erst vor wenigen Stunden. Wie hatte er doch gesagt?

"Wer spricht mir, daß Tu Mama und die Kinder niemals verloren wirst."

Halte er eine Vorahnung ihres plötzlichen Todes gehabt?

"Ja, Vater, ich will mein Werk halten, wie es auch kommen mag."

Kanna drückt es mit dieser Wahrheit, dann fügt sie die Hand des Toten und verharrt in stillem Gebet.

Träne fließen das Licht. Das männliche Gesicht Werbenstoffs scheint zu lächeln. Sein Kind erhebt sich. Rufe spricht sie vor sich hin:

"Der Herr segne dich und behüte dich, der Herz gebe die kleinen Freuden."

Die Zeit verläßt Anna den Raum. Eine unüberbare Stille ist über sie gekommen. Sie weiß, daß sie von heute ihr Kind als Eltern und Gott der Familie ansehen muß. Glücklich spricht sie voll letzter Überzeugung:

"Gott wird mir helfen."

Nach einer in Berlin durchschwärzten Nacht kehrte Götz um sieben Uhr früh nach Potsdam zurück. Als der Zug einfelte, erblickte er Groß-Götzen auf dem Bahnhof.

"Was, Rudolf, zu hier, Kring?" rief der junge Offizier, ehestlich aus dem Abteil springend. Dann nach dem ersten Blick in das Gesicht fragte Werbenstößt schnell:

"Was ist los? Du siehst ja so seltsam verändert aus?"

Götzen schob seinen Arm in den des Deutnants und lächelte ihn beiseite.

"Götz, sei ein Mann, ich habe dir eine Trauerbotschaft zu vertheilen, die bedeckt geworden ist."

Berghausdorff sprach Götz ihm an.

"Was meinst du?" stotterte er erschrocken.

"Dein Vater war gestern im Kabinett. Ganz plötzlich stand er zusammen, — wir fanden ihn nur als Leiche nach Hause bringen."

Götz taumelte. Ein furchtbar, zu erschütternd war der Schlag. Ein Kammerlaut kam von seinen Lippen.

"Tot, tot — und ich —"

Berghausdorff barg er das Gesicht in seinen Händen. Er dachte daran, in wie leichtfertiger Weise er die Stunden verbracht. Gest im Kabinett, dann am Kabinett im Kreise junger, plötzler Zebenmänner. Hätte er doch Götzen neben sich gehabt, den älteren, soliden Kommandanten, der es seinen „getreuen Götzen“ nannte, weil er ihm oft zumahrend und tödlich beigegebenen, wenn der Heiter schmunzelnder Gehenslauf verhindern wollte.

Götzen rief eine Drohfe herbei und sah mit dem Gesicht an das Totenbild des Vaters. Er ging nicht mit ihm in das Zimmer, er ließ ihn allein.

Nur Anna war zu der frühen Stunde schon auf. Sie hörte den Geistern in herzigstem Weinen, daß er sich als wahrer Freund in den schweren Stunden erwiesen. —

"Ich — ich will es immer bleiben, gnädiges Gnade," sagte Anna von Götzen bewegt. "Sie wissen nicht, wie hoch ich Ihnen Ihren Vater verehre. Auch ich habe viel verloren."

Götzen empfing sie. Anna aber sah ihren Bruder auf. Sie standen eng zusammengepreßt und fühlten

dass innige Band treuer Geschwisterlichkeit. Und auch zu Götz sprach die älteste Schwester ähnlich, wie geflossen zu Franz. Sie kannte den leichten Sinn des jungen, lebensfülligen Offiziers, und sie wußte, daß er dem Toten mögliche Sorge genugt habe. Schwer lastete dieser Gedanke auf dem Herzen des Sohnes, und er geschoß angesichts des stillen Schlafers, ein ernster, zöllner Mensch zu werden.

Die Trauerfeier für Oberst von Werbenstößt war beendet. Die Feierlegenden hatten sich entfernt.

Nun saß die verwitwte Familie still beisammen. Frau Amalie in ihrer Witwenkleidung, um sie herum die vier Kinder des Obersten. Sie sprachen wenig. Götz ging ins Zimmer auf und nieder, als ihm das Schweigen beßeres wurde.

"Mein Gott, Götz, so sehr Dich doch," flagte die Ehemalige, "dieses zweite Unbehagen macht mich nervös, und Du, Franz, Ich die Schlüssel liegen, das Klappern ist entsetzlich."

Es war das Schlüsselschloss des Obersten, das Anna an sich genommen und auf den Tisch gelegt hatte.

Ellen saß still und starr neben der Mutter. Heute legte sie den Arm um sie und zog sie an sich.

"Aber, Kind, Du verderbst ja den Repp."

Jean von Werbenstößt sagte es ungebührlich. Selbst heute hatte sie sie so wichtige Dinge aufmerksamkeit.

Anna wirkte die Schwester zu sich und ging mit ihr hinaus. "Wir müssen sehr gut mit Mama sein," sagte sie ernsthaft, "sie ist nicht gewohnt, Schwestern zu tragen. Der Vater hat ihr jeden Schritt fern gehalten. Nun wollen wir uns bestreben, Mama alles nach Wunsch zu machen."

Niemals hatte Anna sich dazu entschließen können, der zweiten Frau ihres Vaters den Namen „Mutter“ zu geben. Der war für sie der Inbegriff von etwas, das Frau Amalie nie wie sein konnte.

Die Schwestern deckten den Wendelisch. Es lag alles wie gewöhnlich aus, nur der eine Platz war für immer leer. Und da übernahm es das erste, verständige Mädchen, daß, zu deutlich fühlte sie die große Wunde in ihrem Leben. Einen Moment drohte ihre Fassung sie zu verlassen, in heiterer Freigabe sang sie die Hände.

"Herr, hilf mir," betete sie innig.

"Anna," sagte Ellen, "glaubst Du, daß — doch Groß-Götzen noch wie vor je und kommen wird?"

"Er sprach davon, daß er längere Zeit Urlaub nimmt und verzweigt."

Ellen schwieg. Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Die ältere Schwester sah es, aber sie sagte nichts. Dieses junge, verträumte Mädchenherz mußte seinen Kampf allein durchstehen. —

— Einige — die ersten, schweren — Tage waren vergangen.

Götzen hatte seines Nachbedenks in der Villa genugt. Erleichtert hatte er ausgespielt, als es hieß, daß die Damen nicht zu Hause seien. Weil's so, als das liebe, traurige Gesicht Ellens sehen und schweigen zu müssen, freud' von fern zu seien und nicht das aussprechen zu dürfen, was sein Herz leidenschaftlich bewegte:

"Ich muß dich vergessen
Und kann es doch nicht,
Weil jeder Gedanke
Von dir immer spricht.
Ich will dich vergessen,
Weil's Herz mir sonst bricht,
Ich muß es und will es
Und kann es doch nicht."

Die schlichten Strophen sangen Götzen immer wieder im Ohr, als er am Abend von Potsdam afferzte.

Bei ihrer Heimkehr fand Ellen die Karte des Bräutigam mit dem „p. p. c.“ Sie hielt das Blättchen in der Hand, denn saß sie es in das Kleidchen, daß ihre Heiligkeiten

enthielt: eine Rose, die er ihr auf ihrem ersten Ball gegeben, eine Kästchenpostkarte, die er ihr vom Mandat geschildert, und sein Bild, daß sie dem Bruder abgeschmeichelt hatte.

"Vorüber," sagte sie sich, „es muß so sein! Es wäre zu schön gewesen."

— Die Gelberhälften des Obersten erwiesen sich als viel schlechter noch, als Anna befürchtet hatte. Bis auf einen kleinen Rest war das nie sehr große Vermögen verbraucht. Die sich mit den Jahren mehrenden Ansprüche der heranwachsenden Kinder hatten die ältere Rose stark belastet. Frau Amalie haderte, kauerte und Toilettenbedürfnisse bildeten einen Hauptteil der Ausgaben. Götz und Anna besaßen von ihrer Mutter ein kleines Kapital. Der junge, lebensfüllige Offizier hatte den größten Teil verbraucht; das Rebs im Regiment war teuer, und Berlin kostete alles.

Anna mit ihrem beschleibenden Anspruch begab noch die 2000 Mark, hatte sogar Erfahrung gesammelt. Die Witwenpension und die Kosten dieses Gebäudes sowie die des Werbenstößtischen Vermögens waren alles, womit die Familie in Zukunft zu rechnen hatte.

Bei äußerst beschleibenden Ansprüchen hätte es wohl genügt, aber Frau Amalie konnte nicht mit wenig auskommen. Es war ihr ein schrecklicher Gedanke, etwas von dem gewohnten Komfort entbehren zu müssen. Sobald Anna das Gespräch auf die veränderte Lage brachte, zerlor die Mutter in Tränen. Sie wollte nichts davon hören, daß sie die Villa verlassen und die Dienerschaft abschaffen müsse.

"Es muß sein, Mama," sagte Anna sanft, aber fest. "Ich habe einen gewissen Überschlag gemacht, wie wohnen zu teuer. Ich denke, es ist das beste, wie ziehen in eine kleine, mitteldiätische Stube; dort lebt man billiger."

„In einem solchen Krähenviel soll ich leben? Das mußest Du mir ja! Du bist wirklich festbar! Ich bin eben anders als Du! Du bist gespielen, wenn Du bei Deinen Hochäpfeln stehen kannst. In Deiner häuslichen Art verlangt Du weiter nichts!"

Es gäbe ungebührlich um die Mundwinkel Anna, aber sie bekräftigte sich. Sie dachte an den Vaters Willen: „Die Mama ist ein sehr verstandenes Mensch, auch ich habe sie verstanden!"

„Ja, Anna wollte es ebenfalls noch besten Grüßen tun. Es liegen hier eine vom Beschützenden hinterlassene Lebensaufgabe zu sein. Noch an demselben Tage hatte Anna mit Götz eine Unterholzung. Der Deutnant wußte, daß der Tod des Vaters auch sie einen ehrlichen Lebensabschnitt bedeutete. Voll Bewunderung sah er zu seiner älteren Schwester empor; er beschloß, ihr tapfer zur Seite zu stehen.

Höher war Götz von Werbenstößt ein Soldat, lebensfülliger Jungling gewesen, der plötzliche Tod des Vaters hatte ihn ganz erstaunlich machen. Das er die gelebte Reiterschule fernliegen nicht mehr tragen könnte, wußte er. Aber was sollte er beginnen? Im Kabinettsraum erzogen, mit Leib und Seele Soldat, es sollte es ihm unerträglich, eine habfaste Lebensstellung anzunehmen zu müssen. Er sprach dies gegen Anna aus, als sie sich berieten.

„So tritt doch in ein Infanterieregiment in der Provinz ein," sagte die Schwester.

„In ein Infanterieregiment!" rief Götz, „der ich der Elitesuppe der Garde angehöre, der ich so bald auf meine schönen Uniformen, auf meinen Almonior, auf dieses herrliche Pferd bin!"

„Du kommst dem Kaiser ebenso treu im schlichten Rock des Infanteristen dienen, Bruder, und auf Schusters Rappen kommt man auch vorwärts."

„Du hast gut reden," brach Götz plötzlich los. „Du weißt nicht, was sold ein Wechsel mit sich bringt. Es ist ein so vollständiger Gegenzug in allem, ich fürchte mich davor, Anna."

„Das durftst Du nicht, lieber Götz. Eich einmal,

wir wollen doch Werbenstößt sein, die ihr Schiff in festen Händen halten und es mestern. Gott hat jedem sein Pfund gegeben. Wir wollen es nicht vergraben, sondern vermehren. Mögligr Du kommst hinter mir, der Bräu, zurückzuführen? Ich bin entschlossen, den Kampf mutig aufzunehmen. Auch mit allen habe ich in diesem Sinne gesprochen."

„Und was sagst du, Schwester?"

„Sie will sich in der Musik weiter ausbilden, um dann Stunden zu geben. Sogart sie ist, freute es mich, sie so entschlossen zu finden. Du bist jetzt das Familienamt, Götz, und solltest uns mit gutem Beispiel vorangehen. Du kannst es in Deinem Berufe, den Du doch liebst, zu etwas bringen."

„Du meinst, daß ich in den Generalstab müßte und die Kriegsschule besuchen."

„Ja; bitte die dieses Spiel in eurem Wollen, Götz." Er schwieg und seine Lippen bebten.

„Es wird wohl das beste sein," fuhr Anna fort. „Du bist ein reich begabter Mensch, es wird Dir gelingen. Nur Mut! Der hilft über alles Schwere hinweg, mein Junge!"

„Ich will es mir überlegen und Dir dann erst Bescheid geben."

„Es blieb in den dunklen Augen des jungen Kriegers auf, und er rieb seine schlanken Gestalt höher.

„So gefällt es mir," lobte Anna freundlich. „Was mich andeutet, so habe auch ich meine Nähe. Eine Stelle kann ich nicht annehmen, Mama und Ellen müssen ein gemütlichesheim haben. Ich will versuchen, es ihnen zu lösen. Und Anna muß reisen werden. Das ist meine Hauptjage. Er ist noch so jung und unerfahrig und darf nicht unter Freunde. Ich will versuchen, in einem Regiments eine Pension zu übernehmen. Wo, weiß ich noch nicht, doch das wird sich finden. Ich eigne mich am besten für dieses Arbeitseßell, und es lohnt mich. Wenn Mama nur zustimmen will!"

„Es klang ängstlich. Götz ergreif die Hand der Schwester.

„Mitterchen," sagte er weich, „Du Liebe, Güte; nicht ich bin das Familienamt, Du verdienst wohlwillig die Karriere."

„Sie trennen sich.

In dieser Stunde waren sie einander näher getreten. Das euge Geschwisterband schlang sich los um ihre Herzen.

Ringe ging Götz an diesem Tage mit sich zu Rate. Er machte auf seinem neuen Almonior einen eisernen Ring. Der Gedanke, sich von diesem schönen Tiere zu trennen, war ihm unträglich. Aber er sah das Richtige in dem Vorholz der Schwester ein. Sieß die Uniform weiter tragen, als den Rock des Kabinetts anzuziehen, um irgend eine Stelle anzunehmen, eine Tätigkeit zu erzeugen, die ihn niemals Besiedigung gewähren könnte.

Götz von Werbenstößt traute seinem jungen Bruder. Er rieb sich auf und sagte Anna am anderen Tage, daß er gespielen sei, den von ihr vorgezeichneten Lebensweg einzuschlagen.

Die Pferde wurden verkauft, die Villa sollte verlassen werden. Frau Amalie war zu ihrem Bruder nach Berlin gereist. Alle empfanden dies als eine Erleichterung bei der Auflösung des Haushaltes, die manche Unbehaglichkeit mit sich brachte.

Nun standen die Möbelwagen vor dem schneebeltern Tot. Anna leitete den Umgang. Sie hatte sich für Werbenstößt entschlossen. Dies war im Sinne der Frau von Werbenstößt, ohne wegen der Nähe ihrer Verwandten. Und dann bot das Bett doch nicht als irgend ein schönes Prospekt. Ellen sollte in die kötige Präsidentur eintreten, wohin es seiner Begabung nach besser als in das Majestätische Gymnasium passte. Er war für alles Majestätische begabt und

Die Buchdruckerei von Langer & Winterlich

RIESA

Geschäftskarte Nr. 59
mit 100 farbigen Postkarten
zur Werbung verschiedener
Fabrikate

Reise- und Geschäftspapiere

Urkunden, Briefe

Vertragserklärungen

Bestellungen

Reisekarten

Reisebücher

Reisekarten

Reisekarten